

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 54.

Der Niedergang des Parlamentarismus.

Es wird Mode, vom Krache des Parlamentarismus zu reden. Vor wenigen Jahren noch das Schiboleth jener exklusiven Kreise, die es lieben, souveräne Blaskheit gegen alle Regungen der Volksseele zur Schau zu tragen, ist das Schlagwort heute schon in die weitesten Kreise gedrungen und hallt am Tische der politischen Amateurs im Kaffeehause ebenso wieder, wie in den Salons der Dekadenten und den Versammlungen der Berufspolitiker. Das Parlament hat abgewirrhäftet, heißt es in allen Tonarten, und wer noch werth legt auf das Renommée politischer Reife, ist gezwungen, der Tagesmode mitzuhuldigen und sich als tiefen Verächter der verkehrtesten aller politischen Institutionen auszugeben. In der That, die Nationen Europas schiden sich an, ein sonderbares Jubiläum des großen Völkerfrühlings vom Jahre Achtundvierzig zu feiern. Was unseren Vätern und Großvätern als werthvollste Errungenschaft blutiger Kämpfe galt, wird von unserer Generation verlacht und verhöhnt. Wenn Metternich aus dem Grabe zurückkehren könnte, er würde Freude haben am Geiste dieser Zeiten.

Was ist geschehen, daß uns die Freude an der offenen Diskussion der Leiden und Wünsche der Völker so gründlich verleidet werden konnte? Das Parlament hat aufgehört, der Sammelpunkt der erlesensten Geister der Nationen zu sein, gräßliche Verwilderung ist eingerissen in den parlamentarischen Sitten, die Faust hat Bürgerrecht erlangt in den Versammlungen, deren Ton vorbildlich sein sollte für jede gesellschaftliche oder politische Diskussion. Aus dem österreichischen Reichsrathe hat man Volksvertreter durch Polizisten geschleift, in der französischen Kammer hat ein betrunkenes Graf einen geachteten Deputirten mit den Fäusten traktirt und in der Vorhalle des belgischen Unterhauses hat die Wache mit aufgepflanztem Bajonnet einen Abgeordneten am Betreten des Sitzungssaales hindern müssen. Kultdedel und Tintenfass greifen ein in die parlamentarische Diskussion, und wo der Lärm nicht hinreicht, die Beratungen unmöglich zu machen, da muß die Geschäftsordnung herhalten, die Mittel zur Vahmung jeglicher Thätigkeit der Gesetzgebung zu

bieten. Und was noch schlimmer ist als der Einbruch der Rohheit in die geheiligten Hallen der Volksouveränität, das ist die offenkundige Thatsache, daß auch Parlamente schon Anspruch machen auf das sprichwörtliche Vorrecht der Könige, die Wahrheit nicht hören zu wollen, daß eine Volksvertretung im Stande war, total zu versagen, als von ihr verlangt wurde, sich auf Seite des sonnenklaren Rechtes gegen die Machinationen der Gewalt zu stellen.

Es wäre vergeblich, das hier Angeführte leugnen oder auch nur beschönigen zu wollen. Der Parlamentarismus in der ganzen gebildeten Welt hat von seinem Nimbus viel verloren, hat längst aufgehört, als Universalheilmittel aller politischen Uebel der Nationen zu gelten. Die Frage ist nur, ob die Enttäuschten ein Recht haben, die Institution anzufügen, die ihnen die Enttäuschung bereitet hat, oder ob sie nicht mit mehr Grund sich selbst anklagen müssen, weil sie die kindische Illusion gehegt hatten, daß es überhaupt eine Institution gebe, die als politisches Universalheilmittel gelten könnte. Wer sich bemüht, die Ursachen der parlamentarischen Dekadenz zu suchen, wird sich der letzteren Auffassung zuneigen müssen. Vor Allem möge man sich fragen, welche Parteien es waren, die den rüden Kneiperton in die Parlamente getragen haben, ob jene, die den Parlamentarismus errungen und geschaffen, oder jene, denen er nur durch Revolutionen hat abgezwungen werden können, und die auch im Parlamente nie aufgehört haben, die Rechte des Parlaments zu leugnen und zu verkürzen. In Deutschland und Oesterreich waren es die Antisemiten, in Frankreich die Boulangisten, in England die Iren, die den Sport einbürgerten, sich Ordnungsrufe des Präsidenten zuzuziehen und, mit solchem Ordnungsruf behaftet, wie mit einer Tapferkeitsmedaille geehrt vor ihre Wähler zu treten. Nur dem Naiven kann das Planmäßige in solchem Verhalten verborgen bleiben. Antisemiten, Boulangisten und Iren sind gleicherweise die Quartiermacher der Reaktion, die Feinde der Volksaufklärung. Ein geachtetes Parlament, in dem würdige Männer, vom Vertrauen des Volkes getragen, die Bedürfnisse der Länder erörtern, muß ihnen ein Dorn im Auge sein, weil es die Demagogie unmöglich macht und die

Exploiteure der erregten Leidenschaft verhindert, im Trüben zu fischen. Die reaktionäre Demagogie also war es, die sich krampfhaft bemühte, den Diapason der parlamentarischen Verhandlung auf den Ton der Gaffe herabzustimmen und die Vertreter extrem-nationaler, sonst aber freitheilig gesinnter Parteien trifft nur die Schuld, das reaktionäre Manöver der Diskreditirung des Parlaments nicht früh genug durchschaut und dem böswilligen Gegner nicht energisch genug Widerstand geleistet zu haben in seinem Bemühen, der Insulte Eingang in das Parlament zu verschaffen. Stegt aber das Interesse der Reaktion an der Diskreditirung des Parlaments so klar zutage, so ergibt der primitivste Rückschluß schon, welchen Werth für Fortschritt und Freiheit das Parlament trotz seiner unleugbaren Entartung gerade um der Machinationen seiner Feinde willen haben muß.

Aber nicht nur der böse Wille der Reaktionen im Parlament hat die Entartung der Sitten zur Folge gehabt; auch was außerhalb des Parlaments vorging, mußte früher oder später seine Wirkung auch in den Beratungen selber geltend machen. Und nun werse man einen Blick auf die Völker Europas! Gab es je, von Tagen der offenen Revolution abgesehen, Zeiten solcher Erregung im alten Europa, wie wir sie jetzt mit tiefer Trauer durchleben müssen? Klasse ist gegen Klasse, Stamm gegen Stamm, Nation gegen Nation verhetzt und die Stimme der Besonnenen verhallt aller Orten im Tumult der Leidenschafter. Niemand denkt mehr daran, dem politischen, sozialen oder konfessionellen Gegner die bonafides zu konzabiren, der Vernichtungskampf wird gepredigt gegen den Konnationalen, der anderer Ansicht über die Mittel des Völkergedeihens zu sein sich erdreht, und überall schüren falsche Propheten die Gluth des wüthenden Hasses. Ein Parlament aber kann sich seine Injassen auch nicht aus dem Himmel der Unnahbarkeit verschreiben; sie gehen aus dem Volke hervor und können die Leidenschaften des Volkes nicht mit dem Ueberrock in der Garderobe lassen. Die Masse der Wähler steht zudem auf dem primitiven Standpunkt, daß eine gute Sache nur mit den stärksten Ausdrücken verfochten werden könne, und der Volksvertreter, der sich streng an die vorgeschrie-

Gefrorenes Fleisch.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“

Angeichts der schnellen Zunahme der Bevölkerung, die in einzelnen Ländern Europas bereits zu zahlreich ist, als daß die Erzeugnisse des eigenen Landes für ihre Ernährung ausreichen, mußte die Nationalökonomie eine ernstliche Besorgnis darüber beschleichen, wie es mit dem Unterhalt der um eine erklückliche Anzahl von Millionen vermehrten Bevölkerung von Europa in der Zukunft werden möchte, wenn sie sich nicht auf das Erfindungsvermögen der Menschen verlassen könnten, das gewis stets Mittel und Auswege finden wird, sie zu erhalten und zu ernähren. Daß wir aber heute bereits so weit sein würden, von den Antipoden her das „frische“ Fleisch für unsere Küche zu erhalten, das hätte man vor zwanzig Jahren kaum für möglich gehalten. Und doch wie der Gedanke daran nicht so gar fern liegen konnte, so war uns schon damals ein Mittel zur Ausführung desselben an die Hand gegeben. Wies nicht schon der vor mehr als hundert Jahren in einem Eisblock in Sibirien gefundene und dann von den Wölfen gierig verschlungene Körper eines Mannuths auf diese Naturkraft hin? Ja mehr als zwölf Millionen Bewohner der hoch-nordischen Länder verzehrten längst schon jeden Winter ihre zwanzig Millionen Zentner Fleisch, das lediglich im Zustande des Gefrorenseins sich hielt. Märkte für gefrorenes Fleisch existiren in Kanada wie in Rußland von Dezember bis April. In diesem Zustande kommen Schwäne von Finnland, Kasuar von Astrachan, Rennthiere von Archangel auf den Markt. Warum sollte das Fleisch von den Antipoden, von Australien und Neuseeland, wo die

nach Millionen zählenden Schafe fast lediglich der Wolle wegen gehalten werden, wo das Fleisch an sich von vorzüglicher Qualität, aber von untergeordnetem Marktwert ist, nicht in diesem Zustande nach Europa sich verenden lassen?

Die Fleischreise gingen in England immer mehr in die Höhe, die Transportkosten wurden immer geringer, und so machte man den Versuch der Importirung des überseeischen Fleisches zunächst in Blechbüchsen. Daselbe wurde in dieser Art der Präservirung in England und in den meisten Ländern des Kontinents ein gangbarer Handelsartikel; allein es ließ sich mancherlei gegen die Schmachhaftigkeit sowohl wie gegen den Nahrungswert dieses Büchsenfleisches einwenden, und es wurde nun von England aus der Versuch gemacht, das Fleisch in gefrorenem Zustande zu importiren. Freilich wurden auch gegen dieses ähnliche Einwände laut, und Jedermann weiß, daß das unter gewöhnlichen Umständen thätlich gefrorene Fleisch allerdings an Geschmack und Nährkraft verliert, aber es stellte sich bald heraus, daß diese Schäden in viel geringerem Grade zutage traten, wenn das Fleisch, statt in Eis verpackt zu werden, mittelst fortwährender Zuführung von eisigkalter, aber trockener Luft in einem Kältezustande unter dem Gefrierpunkt gehalten wurde. Dies verlangte wieder großartige Vorrichtungen. Allein einige unternehmende Männer stellten eine Anzahl von Schiffen in der erforderlichen Weise mit Luftapparaten aus, — die Fleischfrage war gelöst.

Die Importirung des überseeischen Fleisches nach England begann im Jahre 1880 mit 400 Hammeln. Nach fünf Jahren war die Zahl derer, die in einem Jahre herübergeschifft wurden, bereits auf 778,000 angewachsen, während im Jahre 1891 die

Zahl schon 2.131,399 betrug und im vorigen Jahre sogar auf 5.013,000 angewachsen war, von denen Neuseeland allein 2.400,000 herüberbrachte. Neuerdings haben aber die australischen Kolonien sich besonders rühmig gezeigt, diesen Zweig der Ausfuhr zu pflegen. Und welcher Entwicklung derselbe noch fähig ist, mag aus dem Umstande erhellen, daß während die Zahl der in diesem Augenblick in Neuseeland gehaltenen Schafe auf zwanzig Millionen geschätzt wird, zum Beispiel Queensland deren 22 und Neu-Süd-wales allein 65 Millionen aufzuweisen hat, ohne daß damit auch nur annähernd schon die Zahl erreicht wäre, welche auf den dortigen, bis nahezu ins Unendliche sich ausdehnenden Weiden ihr Futter zu finden im Stande wäre. Welche Ausichten sich uns da öffnen! Man sollte denken, fünf Millionen Hammel das Jahr würden für dieses ganze Inselland genügen. Aber in dem wohlhabenden England wird viel Fleisch gegessen, verhältnismäßig auch gerade viel Hammelfleisch, doch noch viel mehr Beef, dagegen lange nicht so viel Kalbfleisch wie anderwärts.

Längst hat man nun auch angefangen, Rindfleisch von den Antipoden einzuführen, doch bislang noch nicht in irgendwie erheblichen Quantitäten, in dessen aus keinem anderen Grunde als weil die Rindzucht dort bis jetzt nicht recht lohnend war. Schafe hielt man in großen Herden längst schon eben der Wolle wegen, aber Rinde nur, so weil der eigene Bedarf es erheischte. Nun richtet man indessen auch das Augenmerk auf Hebung der Rindzucht, nicht nur um Beef in größeren Massen zu exportiren, sondern weil auch die Ausfuhr von Butter nach England bereits eine große Ausdehnung zu nehmen begonnen hat.

Wie die Dinge aber in diesem Augenblick stehen, kommen bereits ungefähr 30 Prozent alles

benen parlamentarischen Formen hält, läuft Gefahr, für einen Leisetreter, wo nicht für einen Bestochenen gehalten zu werden und beim nächsten Wahlgang sein Mandat einzubüßen. Zumal vor den Wahlen efflatirt erfahrungsgemäß der unparlamentarische Eifer bei den extremen Parteien, und die Rücksicht auf die Neuwahlen war es auch, die jetzt in Frankreich so viele von ihrem Unrecht überzeugte Parlamentarier veranlaßt hat, sich selbst aufs schmachvollste zu prostituiren. Wer aber hat im Volke die Leidenschaften geschürt, wer hat den politischen Kampf durch Verleumdungen und durch Mobilisirung der niedrigsten Instinkte vergiftet, wer anders als wiederum die schwarze Reaktion? Es braucht gar nicht erwähnt zu werden, daß man eine Institution nur dann beseitigen darf, wenn man etwas Besseres an ihre Stelle setzen kann; es genügt völlig, darauf hinzuweisen, von wem die Entartung des Parlaments zum Zweck seiner Veredelung herbeigeführt worden ist, um wenigstens bei den Freunden des Fortschrittes und der Aufklärung das Schlagwort vom Bankerott des Parlamentarismus zur Genüge zu kennzeichnen. Nicht durch gleichgiltiges Abwenden von der diskreditirten Institution kann man den Wählern helfen, sondern nur durch festes Zusammenstehen aller ernsten und selbstlosen Elemente, durch eisernes Festhalten an der guten Form, die hier das Wesen schützt, wie die Scham die Tugend, wie die Sitte die Sittlichkeit.

Budapest, 27. Januar.

Ministerpräsident Baron Desider Bánffy begibt sich Samstag Abends nach Wien, um die Geschäfte des Ministeriums am königlichen Hoflager zu übernehmen. Ministerpräsident Baron Bánffy wird in Wien die Gelegenheit wahrnehmen, um mit der österreichischen Regierung die bereits in Budapest begonnenen Ausgleichsverhandlungen fortzusetzen. Zu diesem Behufe begibt sich am Sonntag auch Finanzminister Dr. Lukács nach Wien.

Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, in welcher die Vorlage über die Ergänzung des G. N. XXI: 1881 über die Expropriation, welche die Rechtseinheit zwischen Ungarn und Ruine herstellt, verhandelt und nach kurzer Debatte auch unverändert angenommen wurde.

Der Wasserrechtsauschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, in welcher die Vorlage über die Modifikation des G. N. XLVIII: 1895 verhandelt wurde. Ackerbauminister Darányi erläuterte die Gründe, die ihn bewogen, die Regulirung des Baja-Somlofer Donauabschnittes außerordentlich vorzunehmen. In diesem Abschnitte zeigten sich bei der vorjährigen Wassergefahr die größten Mängel. Um diesem Uebel abzuhelfen, müßte für dieses und für nächstes Jahr die Wasserbau-Investitionssumme mit je einer Million erhöht werden. Die Vorlage wurde unverändert angenommen.

Die Volkspartei hielt heute unter dem Vorsitz Johann Molnár's eine Konferenz, in welcher das Budget des Handelsministeriums verhandelt wurde. Zu demselben sprachen die Grafen Johann und Adalárd Zichy, Johann Molnár, Stephan

Rakovsky, Michael Juris, Nikolaus Lepényi und Rudolf Páder. Von Seite der Partei werden Molnár und Páder das Wort ergreifen, doch werden sich auch andere Mitglieder an der Debatte betheiligen.

Die Bistritzer Sachsen leiteten eine lebhaftige Agitation ein, um den Reichstagsabgeordneten dieses Bezirks, Karl Fluger, dazu zu bewegen, dem Beispiele der anderen sächsischen Abgeordneten zu folgen und aus der liberalen Partei auszutreten. Die Sachsen hielten in dieser Angelegenheit mehrere Konferenzen und wollten einen Aufruf an den Abgeordneten richten, kamen jedoch alsbald zur Ueberzeugung, daß der überwiegende Theil der Wähler die Ansicht der Sachsen nicht theile, so daß nicht nur der Aufruf, sondern auch die geplante Volksversammlung unterbleibe. Die Sachsen befürchten nämlich, wie man der „Ang. Kor.“ schreibt, daß, wenn sie Fluger drängen, dieser sein Mandat eventuell niederlegen würde und sie dann im Falle einer Neuwahl nicht nur in der Minorität bleiben müßten, sondern es überhaupt fraglich wäre, ob ein Sachsensandbidat werden möchte. In Bistritz wurde daher auch die Agitation gegen den Gesetzentwurf über die Abänderung der Ortsnamen ganz eingestellt.

Die Prager „Národní Listy“ führen aus, daß die Rechte in Folge des gestrigen in der Sprachenfrage gefaßten Beschlusses des oberösterreichischen Landtages und der Begründung Ebenhoch's zerfallen und in eine Minorität verwandelt sei, und daß das Deutschthum über Polen und Tschechen triumphire. Die „Národní“ verlangen, daß der böhmische Landtag eine staatsrechtliche Adresse der polnischen Landtagsadresse beigeselle; die Tschechen müssen auf das Entschiedenste Ebenhoch's Postulat zurückweisen, daß die gegenwärtige staatsrechtliche Gestaltung Oesterreichs aufrecht zu bleiben habe. Die deutschen Hörer der technischen Hochschule in Brünn planen, wenn bis zu einem, noch näher festzusetzenden Termin das in Prag erlassene Verbot des Tabentragens nicht aufgehoben sein sollte, den Besuch der Vorlesungen einzustellen und eine bezügliche Aufforderung an alle übrigen deutschen Hochschulen zu richten. Die Brünnener Studenten machen ihre weiteren Schritte von den Beschlüssen des für Sonntag nach Leitmeritz einberufenen Akademikertages abhängig.

Gegenüber der in auswärtigen Blättern aufgetauchten Nachricht, daß der wahre Zweck des Auenthalts des Königs Milan in Wien die Sicherung der serbischen Dynastie gegen die ihr angeblich drohenden Gefahren gewesen und daß er mit dieser Mission gescheitert sei, wird an kompetenter Stelle versichert, daß überhaupt Feinerlei Mission den König Milan nach Wien geführt hat.

Wie man heute aus Rom telegraphirt, haben die radikalen und sozialistischen Vereine beschlossen, am Tage, wo die Kammer über den Gesetzentwurf betreffend die Herabsetzung der italienischen Getreidezölle verhandelt wird, eine Demonstration vor der Kammer zu veranstalten und außerdem auch am nächsten Sonntag eine Demonstration zu machen, welche für die Nothwendigkeit der vollständigen Aufhebung der Getreidezölle und für den Entschluß des Ausfalls durch die Herabminderung der militäri-

solches Fleisch „nun und nimmer anrühren“ würden — wenigstens nicht wissentlich! Aber sie müßten wohl selten in einem Gasthause essen, wenn sie es nicht dennoch häufig genug gekostet hätten. „Where ignorance is bliss, 't is folly to be wise“ (Wo Unwissenheit ein Segen ist, da ist es Thorheit, weise zu sein), heißt zwar das Sprichwort, aber für diese beglückende Unkenntniß bezahlen sie in diesem Falle ihrem „Familienknecht“ auch 25 Prozent mehr und glauben dann, auf ihre Tafel kommt nur „echt Waliser“.

Den Hauptkostenpunkt bilden einstweilen noch die Transportkosten, die aber im Laufe der Zeit und bei noch größerer Entfaltung dieses Handelszweiges voraussichtlich sich erheblich verringern werden. Auch dürften die Unternehmer, die zu Anfang so große Auslagen gehabt, sowie die Zwischenhändler bei besserer Entwicklung des Handels und der nicht ausbleibenden größeren Konkurrenz sich bald mit geringeren Gewinnen begnügen, so daß ein wesentliches Sinken der Preise anzunehmen ist. Gegenwärtig bereits um 25 Prozent niedriger als die für das englische Fleisch, sind die Preise ungefähr den im Durchschnitt auf dem Kontinent geltenden Fleischpreisen gleich.

Es mag sich also noch nicht verlohnen, dort eine Konkurrenz anzufangen. Allein auch auf dem Kontinent werden die Preise mit der Zeit in die Höhe gehen, während der Preis des gezeigten Fleisches sinken wird. Dann wird auch für die Hausfrauen dort eine frohere Stunde schlagen, besonders für die Hausfrauen der ärmeren Klassen. Werden nicht auch sie im Stande sein, für einen geringeren Preis täglich einen frischen Hammelbraten auf dem Tische zu haben? Und wo die Hammel so billig zu haben, sollten da nicht auch Kinder, Kälber und Schweine gedeihen? In der That sind die Folgen

dieser gewaltigen Ertrugenschaft nicht abzusehen, freilich nicht für die Hausfrau, aber auch nicht für die Landwirthe, die natürlich auch in England keineswegs erbaut sind von dem, was die Antipoden liefern.

Graf Ludwig Tika †.

Das Palais des Grafen Ludwig Tika in der Mondgasse prangt im Trauerschmuck. Die im ersten Stocke gelegenen Gemächer des Verbliebenen sind mit schweren schwarzen Stoffen ausgeschlagen; im kleinen Salon ist eine schwarzdrapirte Bahre unter einem Baldachin aufgestellt; neben der Bahre drei Schemel, auf welchen die Ordensdekorationen des Todten zur Schau gestellt sind. In dem diesem Salon zunächst gelegenen Gemache ist tagsüber die Familie des Verstorbenen versammelt.

Die Familie empfängt seit heute Morgens fortwährend Kondolenzbesuchen; um 11 Uhr wurde im Vorzimmer ein Kondolenzbogen aufgelegt, welcher bald mit den Namen illustrier Persönlichkeiten gefüllt war. Bis zur Mittagsstunde waren erschienen: Ministerpräsident Baron Desider Bánffy, die Minister Blässics, Darányi und Erdélyi, die Ministerialräthe Gabriel Nagy und Bela Tomay, der Präsident des Staatsrechnungshofes Stephan Rakovsky, der Präsident der kön. Kasel Alexander Bertejny, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Alexander Welerle, Bischof Paul Jelenka, der Vizepräsident des Landes-Vortvereins Staatssekretär P. Albert Vedó, die Magnatenhausmitglieder Anton Lukács und Moriz Zókai, die Abgeordneten Koloman Széll, Graf Dominik Teleki, Joseph Telegdy, Nikolaus Kölbvay, Baron Koloman Kemény, Géza Gajary, Algem. Beöthy, Adam Bornemisza, Peter Matuška, Michael László, ferner Ladislav Kranz, Universitätsprofessor Koloman Esiky. Um 10 Uhr erschienen im Trauerhause der Ministerialrath im Ministerium a latere Géza Bertejny, der im Namen seines Ministeriums kondolirte. — Im Laufe des Nachmittags erschienen: Minister des Innern Desider Perczel, Bischof Karl Szász, Gabriel Jeyl, die Grafen Adalárd, Julius, Theodor Andrássy und Adalárd Székényi, Alexander Horváth, die Reichstagsabgeordneten Dr. Julius Werner, Edmund Gajary, Dr. Franz Chorin, Andreas György, Kornel Gmmer, Joseph Agoston, Franz Jenyevsky, Géza Pap, Aurel Münnich, Bela Molnár, August Bulky u. v. A.

Den ersten Kranz legte die reichstädtige liberale Partei auf die Bahre des Grafen Ludwig Tika. — Das Leichenbegängniß findet morgen, Freitag, Nachmittags 3 Uhr, statt. Bei dem Leichenbegängniß wird die kirchliche Ceremonie der reformirte Bischof Karl Szász vollziehen. Nach der Einsegnung bleibt der Sarg noch bis 4 Uhr im Trauerhause; dann wird er in einem einfachen Leichenwagen zum Ostbahnhof befördert, von wo derselbe nach Géz überführt wird, wo die Bestattung am Samstag, Vormittags um 10 Uhr, in der Familiengruft erfolgt.

Im Laufe des Nachmittags wurden zahlreiche Kränze an der Bahre niedergelegt; solche brachten u. A.:

Gräfin Hedwig Bejacevich, Bethlen, Paul und Vera Nemesséry, Kis, Nikolaus Nemesséry, Rizs, Stephan Szapary und Gattin, Marianne Blaskovich, Joseph Stejler, Joseph und Juliska Teleki, Koloman Miksháth, der hauptstädtische Baurath, der Ugraver Wahlbezirk, die Direktion der Baldachin-Stiftung, Graf Adalárd Andrássy.

Zahlreich sind auch die Kondolenztelegramme,

dieser gewaltigen Ertrugenschaft nicht abzusehen, freilich nicht für die Hausfrau, aber auch nicht für die Landwirthe, die natürlich auch in England keineswegs erbaut sind von dem, was die Antipoden liefern.

Wenn auch in wirtschaftlicher Beziehung von nicht so tiefgreifender Bedeutung, so doch von größter Annehmlichkeit ist auch die Importation von Obst aus allen Theilen der Welt, zumal aber wiederum aus Australien. Und diese Annehmlichkeit wird insbesondere durch den Umstand erhöht, daß, wie die Jahreszeiten auf der nördlichen und südlichen Halbkugel einander entgegengesetzt, so auch die Ernten zu ganz verschiedenen Zeiten stattfinden und wir in Folge dessen eigentlich zu keiner Jahreszeit des mehr oder weniger frischen Obstes entbehren sollten. Amerika hat ja längst schon große Quantitäten von Früchten nach Europa entsandt, aber die Importation derselben von den Antipoden nahm eigentlich erst ihren Anfang während der Kolonialausstellung in London im Jahre 1885 und ist seitdem rasch und stetig gewachsen. Namentlich ist es Tasmanien, das uns die prächtigsten Äpfel sendet, und zwar gerade im April und Mai, zu einer Zeit also, wo unser Obst besonders selten ist. Dazu erhalten wir von der anderen Seite des Äquators auch recht gute Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Nektarinen, Weintrauben, Ananas und was wir sonst an Früchten nur wünschen können.

Sie sind ja auch längst auf dem Kontinent eingeführt, aber keineswegs in den Massen wie in England. Vielleicht wäre hier unternehmenden Importeuren eine gute Gelegenheit geboten, sich um das Vaterland verdient und zugleich — ein gutes Geschäft zu machen.

Wilh. F. Brand.

eintreten soll. Wie man beide Kundgebungen

big Tisa t.

afen Ludwig Tisa in der... Die im ersten... des Verbliebenen sind mit... ausgeschlagen; im kleinen... tete Bahre unter einem... neben der Bahre drei... Ordensdekorationen des... sind. In dem diesem... Gemache ist tagsüber... versammelt.

legte die reichstägige... die Bahre des Grafen... eichenbegänge 3 Uhr... mittags 3 Uhr, statt. Bei... die kirchliche Ceremonie... 3 Uhr vollziehen. Nach... Sarg noch bis 4 Uhr im... er in einem einfachen... hof befordert, von wo... führt wird, wo die Be... mittags um 10 Uhr, in der

mittags wurden zahlreiche... ebergelegt; solche brach... acesvich, Bethlen, ... ri, Kiss, Nikolaus ... Szapary und Gattin, ... Joseph Steiner, Joseph ... Bolman Miklós, der ... der Ugarer Wahlbezirk, ... p-Stiftung, Graf Adár

die Kondolenztelegramme... schaft nicht abzusehen... frau, aber auch nicht für... tlich auch in England... dem, was die Antipoden... schaftlicher Beziehung von... bedeutung, so doch von... auch die Importierung von... der Welt, zumal aber... Und diese Annehmlichkeit... en Umstand erhöht, doch... r nördlichen und südlichen... gefest, so auch die Centen... n stattfinden und wir in... zu keiner Jahreszeit des... sigen Obfies entbehren... angst schon große Quantit... nach Europa entsandt, ... elben von den Antipoden... nfang während der Kolo... n im Jahre 1885 und ist... wachsen. Namentlich ist es... wächtigen Kapsel sendet... und Mai, zu einer Zeit... anders selten ist. Dazu er... a Seite des Äquators... rikanischen, Pflanzliche, Nestlari... und was wir sonst an... nen.

Wih. F. Brand.

die an die trauernde Familie gerichtet sind. Im Trauerhause werden heute die Nefen des Verbliebenen, die Grafen Stephan und Koloman Tisa, machen.

Die Familie hat folgende Traueranzeige auszugeben: Ladislau Tisa und Gemahlin geb. Ottolie Holles, Koloman Tisa und Gemahlin geb. Gräfin Klona Degenfeld-Schomburg, als Brüder und Schwägerinnen: Graf Stephan Tisa und Gemahlin geb. Klona Tisa, Graf Koloman Tisa und Gemahlin geb. Gräfin Elisabeth Keglevich, Graf Ludwig Tisa, Stella verehelichte Frau Karl Jenk, Jolan verehelichte Gräfin Paul Bethlen, Anna verehelichte Frau Johann Sándor, Pauline verehelichte Baronin Bela Radványi geben tiefbetrübten Herzens in ihrem und ihrer Kinder Namen Kunde von dem Ableben ihres unvergesslichen lieben Bruders, resp. Schwagers und Oheims, des Grafen Ludwig Tisa de Borosjenö und Szeged, wirklichen Geheimrathes, k. und k. Kämmerers, Großkreuz des Leopold-Ordens, Besitzer mehrerer anderer Orden, Oberbefehlshaber des Donaudistriktes der ev.-ev. Kirche etc., der am 26. d., im 66. Jahre seines Lebens, nach langem Leiden verblieben ist. Die irdischen Reste des Verewigten werden am 28. d., Nachmittags 3 Uhr im Trauerhause (V. Bezirk, Mondgasse 21) eingeseget und dann am 29. d., Vormittags 10 Uhr, in der Familiengruft zu Gestir zur ewigen Ruhe beigelegt werden. Seine Aiche ruhe in Frieden, sein Andenken sei gesegnet!

Der Landes-Forsverein, dessen Präsident der Verbliebene 22 Jahre hindurch war, hat eine eigene Traueranzeige ausgeben und wird beim Leichenbegängnisse korporativ erscheinen. In der heutigen Konferenz der reichstägigen liberalen Partei widmete der Präsident Baron Friedrich Podmaniczky dem Grafen Ludwig Tisa einen schwingvollen Nachruf. Er meldete ferner, daß er im Namen der Partei einen Kranz an der Bahre des Verewigten niedergelegt habe. Er beantragte schließlich, daß sich die Klubmitglieder morgen um halb 3 Uhr Nachmittags behufs korporativer Theilnahme an der Leichenfeier im Klublokal versammeln sollen. Der Antrag wurde angenommen, worauf auf Vorschlag Edmund Gajárs bechlossen wurde, daß der Klub beim Leichenbegängnisse im Gestir durch eine aus vier Mitglidern bestehende Deputation sich vertreten lassen solle. Bei der Gestir Leichenfeier wird Honvoldminister Baron Fejervár die Regierung vertreten.

In der für heute einberufenen außerordentlichen Sitzung des Budapest reformierten Seniors brachte der Reichstagsabgeordnete Alexander Hegedüs dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Es wurde beschloffen, an die trauernde Familie ein Kondolenzschreiben zu richten, auf den Sarg einen Kranz zu legen und demnächst einen Trauergottesdienst zu veranstalten.

Ungeheuerlichkeiten.

„Neues Pester Journal.“ Mit 1. Februar 1898 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskassette beizulegen. Allen neu eintretenden Abonnenten feiern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Schwestern“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 27. Januar. * Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neugassen), Gerichtshalle (Einangelegter Ministerialsekretär etc.), Der Kapitalist, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand; ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Schwestern“) und die Kurstabelle, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inzerate.

* Wetterbericht. Auch heute hatten wir hier heiteres, trockenes, sehr kaltes Wetter bei starker Luftbewegung und unverändertem Barometerstand. Auf dem Kontinent herrscht zumeist trockenes Wetter, die größte Kälte ist in den östlichen Karpathen zu beobachten, wo Klausenburg, Maros-Bájarhely und Hermannstadt mehr als -21 Gr. R. zu verzeichnen haben, indeß in Kiew das Minimum bloß -14 Gr. R. beträgt. Vom Norden her ist bereits eine Temperatur-Abnahme zu bemerken. In Ungarn herrscht trockenes, kaltes Wetter. Es ist weiter trockenes Wetter und Abnahme des Frohes zu erwarten.

* Der Todestag des Kronprinzen Rudolf. Aus Wien telegraphirt man uns: Samstag kräftig eine Offiziersdeputation des 19. ungarischen Infanterie-Regiments, dessen Oberstinhaber Kronprinz Rudolf war, hier ein, um einen Kranz auf dessen Sarg niederzulegen.

* Diner beim Korpskommandanten. Beim Korpskommandanten Prinzen Rudolf Sobkowitz

find heute ein Diner statt, zu welchem geladen waren: Baron Friedrich Podmaniczky, Graf Tibor Árólyi, Graf Theodor Andrássy, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Albert Berzeviczy, Präsident der königl. Kurie Felix Czorda, Staatssekretär Joseph Sarkovich, Feldmarschall-Lieutenant Joseph Ritter v. Blaschek, Feldmarschall-Lieutenant Karl v. Bernolák, Feldmarschall-Lieutenant Hubert Ritter v. Szibulka, Staatssekretär Bela v. Gránzenstein und Alfred v. Toepke, Generalmajor Alexander v. Jablanczy, Generalmajor Hans Ritter v. Ulrich, Graf Stephan Keglevich, Graf Julius Andrássy, Magnatenhausmitglied Dr. Moriz Székely, Abgeordneter Dr. Max Falk und Bürgermeister Johann Halmas.

* Széchenyi-Reliquien. Im Palais der ungarischen Akademie der Wissenschaften, in welchem sich bekanntlich ein Goethe-Zimmer befindet, soll nun auf Anregung des Generalsekretärs Koloman Szily auch ein Széchenyi-Zimmer eingerichtet werden. Im Besitze der Akademie befinden sich bereits zahlreiche Reliquien des Grafen Stephan Széchenyi, des hochherzigen Begründers unserer vornehmsten wissenschaftlichen Körperschaft. Diese meist vom Grafen Bela Széchenyi, dem Sohne des „größten Ungars“, gespendeten Gegenstände sollen nun durch fleißiges Sammeln vermehrt und im „Széchenyi-Zimmer“ ständig ausgestellt werden. Die bereits im Besitze der Akademie befindliche Széchenyi-Kollektion umfaßt circa 50 Gegenstände, welche im Empfangssaale des Präsidenten in einem Glaschrank untergebracht sind. Es befinden sich darunter ein Stück vom Grundsteine der Kettenbrücke, ein von den ersten Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor herrührender Zehlsplitter, Széchenyi's Säbel und Wesschast, das Manuscript der berühmten Flugschrift „Blitz“, einige Kieselsteinen und farbige Crayons, die Széchenyi in der traurigen Zeit seines Döhlinger Aufenthalt benützt hatte, mehrere Jugendporträts des großen Patrioten etc. Sehr interessant ist ein von der Hand des Barons Nikolaus Wesselenyi geschriebener und von ihm und Széchenyi gefertigter — Wettvertrag, welcher in deutscher Uebersetzung wörtlich folgendermaßen lautet: „Wir Endesgeehrten schließen folgenden Wettvertrag: Ich Baron Nikolaus Wesselenyi werde zu einem von mir zu wählenden Zeitpunkte Folgendes thun: ich werde in drei aufeinanderfolgenden Stunden sechzehn deutsche Meilen und 4000 Wiener Klafster reiten, werde während derselben Zeit zwölf „Biertel“ siebenbürgischen Weines austrinken und in den letzten fünf Minuten der drei Stunden drei gewöhnliche Hühnerer aus einer Distanz von 15 Schritten mit einer mit Einzelkugeln geladenen Finte herunterstießen. Graf Stephan Széchenyi verpflichtet sich, daß er, wenn Baron Nikolaus Wesselenyi All das gethan haben wird, demselben 30, jage dreißig gewöhnliche kaiserliche Dukaten zahle. Ebenso ist Baron Nikolaus Wesselenyi verpflichtet, wenn er die Wette verliert, ihm gleichfalls dreißig gewöhnliche kaiserliche Dukaten zu zahlen. — Zur Bekräftigung dieser unserer Wett-Abmachung haben wir diese von uns Beiden eigenhändig gefertigte Urkunde ausgefertigt. Preßburg, 10. July 1826.

Stephan Széchenyi m. p. Nikolaus Wesselenyi m. p. Unter den im Glaschrank der Akademie aufbewahrten Gegenständen befindet sich ferner ein Exemplar der deutschen Uebersetzung des „Hitel“ (Aredit), welches Graf Széchenyi seiner nachmaligen Gattin gesendet hatte. Das Buch enthält zahlreiche eigenhändige Randbemerkungen der edlen Dame und in das Buch ist auch ein vergilbtes Papierblatt hineingefaltet, welches unter rothem Stiegel die Aiche der — Liebesbriefe des Grafen Stephan Széchenyi enthält. Der Pflicht tugendhaften Entschagens gehorchend, hatte die von ihm so heiß geliebte Frau, die damals noch mit einem Grafen Zichy vermahlt war, die Liebesbriefe verbrannt und die Aiche in solcher Weise aufbewahrt.

* Der Todestag Dr. Joseph Cstvös. Der Landes-Lehrer-Cstvösverein hält am Todestage des Barons Joseph Cstvös, am 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale der Akademie eine Gedenkfeier. Der Gesangverein der Pädagogen im I. Bezirk exekutirt einen Choral, worauf die Eröffnungssprache des Präsidenten folgt. Die eigentliche Gedenkrede hält der Direktor des isr. Lehrerseminars Dr. Joseph Bánóczy.

* Bischofsinstallation. Der Fünfkirchner Bischof Samuel Heteny wurde heute feierlich installiert. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck. Die Glückseligkeit der vier Komitate umfassenden Diöcese war überaus großer Zahl erschienen, auch das Graner Kapitäl und die Municipien waren vertreten. Um 7 Uhr Morgens begann der Aufzug der Schulkinder und der Korporationen. Das Offizierskorps fand sich in voller Parade gleichfalls in der herrlich decorirten Kathedrale ein. Um 8 Uhr wurde der Bischof von der Geistlichkeit feierlich empfangen und in die Kirche geleitet. Nach der Antroungations-Ceremonie richtete Bischof Heteny eine wirkungsvolle Ansprache an die Gläubigen. Um 10 Uhr war das Hochamt zu Ende und der Aufzug der Deputationen begann. Der Klerus erschien mit dem Weibsbischof Tróll, der Eitelzeischer Orden mit dem Bischof Áldé Bajda, dann kamen die Obergespane Baron Emerich Fejervár und Graf Theodor Bejacevich, das Offizierskorps mit dem Brigadier G. M. Karl Zurna, die Deputationen der

Komitate Tolna, Perőze, Baranya, der Stadt Fünfkirchen, der kön. Tafel, des Gerichtshofes, der Advokatenkammer, der Staatsämter, der Handelskammer, der Großgemeinde Mohács u. s. w. Die Aufwartung der reformirten, der evangelischen und israelischen Konfessionen unterblieb, da man diesen unter 2) Deputationen die 13. und 14. Stelle zuweisen wollte, was die Konfessionen, als mit ihrem Ansehen nicht vereinbar, ablehnten. Der Bischof gab ein Diner mit 700 Bedekten und spendete 10,000 fl. für die Armen.

Anlässlich des Galadiners hielt der slavonische Obergespan Graf Theodor Bejacevich einen vielbemerkten Toast. Er betonte, daß auch jenseits der Donau Gefühle für Ungarn vorhanden seien. Abends war die Stadt glänzend illuminirt und im Theater fand eine Festvorstellung statt. In den neuen Bischof sandten unter Anderen Fürstprimas Klaus Bafary, die Minister Perczel und Darányi Begrüßungstelegramme.

* Der Unterrichtsminister und die mensa academica. Das Präsidium der mensa academica hatte sich mit der Bitte an den Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics gemeldet, er möge zur Bezahlung des Nachzinses pro 1898 für die Lokalkitäten der mensa academica 2000 fl. bewilligen. Minister Wlassics verständigte nun den Universitätsrektor Dr. Herczegh, daß er der Bitte der mensa academica willfahre und ermächtigte gleichzeitig den Rektor, die bewilligten 2000 Gulden in Quartalsraten von 500 Gulden zu beheben.

* Die siebenbürgische Frauendeputation reiste im Laufe des heutigen Abends von Wien unverrichteter Dinge wieder in ihre Heimath ab. Wie mitgetheilt, beabsichtigten die Damen, nachdem ihrem Ansuchen um eine Audienz bei Sr. Majestät nicht stattgegeben worden war, in einer von deutsch-nationaler Seite einberufenen Versammlung den Inhalt ihres Memorandums zu erörtern. Es wurde ihnen jedoch nahegelegt, dies zu unterlassen, da es unzulässig wäre, wenn interne ungarische Angelegenheiten österreichischen politischen Parteien zur Behandlung anvertraut würden. Dieser Erwägung entsprechend, findet die erwähnte Versammlung nicht statt.

* Das „Ueberauftreten“. Die ideale Kunst der Bühne und die profanische Wissenschaft der Arithmetik haben bekanntlich zahlreiche Berührungspunkte. Beispiels halber die in Zahlen ausgedrückte Höhe der Jahresgage, der Differenz zwischen Forderung und Anbot, des Spielhonorars und die Anzahl des monatlich fälligen Auftritts. Diese ist sehr verschieden. Wir haben Künstler des Nationaltheaters, die im Laufe von dreißig Tagen zwanzigmal Fürsten oder Bauern, Herren aus der Gesellschaft oder Sklaven aus dem Vorzimmer sein müssen, und es gibt Mitglieder der Oper, die kontraktlich bloß achtmal das Silber ihrer Kehle in die Valuta des Spielhonorars zu konvertiren verpflichtet sind. Erfolgt eine Abgabe, so entfällt ein Spielhonorar, das bei uns zwischen dreieinhalb Kronen und vierhundert Gulden wechselt; erfolgt ein „Ueberauftreten“, so gebührt dem dienstbereiten Künstler die gleiche Summe, die ihm sonst in Abrechnung gebracht wird. Gewöhnlich entfällt auf zehn Abgaben ein Ueberauftreten, da die Theaterdirektionen ängstlich bestrebt sind, das ohnedies immer nothleidende Budget nicht auch noch mit Extra-Ausgaben zu belasten. Das „Ueberauftreten“ ist ein heiliges Ziel der meisten unserer Sänger und Sängerinnen, welches freilich schwer zu erreichen ist. Wohl hat es auch schon menschenfreundliche und budgetfeindliche Direktoren gegeben, die der schmeichelnden Bitte eines Primadonnenaugenpaars nicht widerstehen konnten, und dann durfte die Primadonna auch sechzehn- und siebzehnmahl im Monat singen — zu ihrem und der Kasse Nachtheil. Aber diese goldenen Zeiten sind vorüber, und der gewissenhafteste aller Bureaukraten, der Direktionssekretär Beer, erstattet gegen Schluß des Monats Herrn Kálb fast täglich Rapport: wer von den Stimmgewaltigen der Oper schon sein Monatspensum erledigt habe und wessen Stimmblätter noch übertragfrei der Direktion zur Verfügung stehen. Dieser Tage hat sich nun die Direktion selbst zu einer im Prinzip verdammungswürdigen, in der praktischen Durchführung sehr lobenswerthen Besichtigung veranlaßt gesehen. Herr Takáts, der liebenswürdige Schanard der „Bohème“, lag an einer mächtigen Zahngehwulst krank zu Bette. Es war sein letztes pflichtschuldigstes Auftreten in dem Monat, und die Vorstellung ausverkauft. Mit flehentlichen Bitten wurde er beschworen, die Einnahme zu retten, ja man versprach, ihm auf seinen kranken Zahn das lindemde Pflaster eines Ueberauftretens zu setzen. Der Künstler sang, das Publikum applaudirte, der Kassier lachte. Tags darauf aber stand es irgendwo zu lesen — o pui über die Verleumdung! — daß Takáts-Schanard, ein Bohème, nobel vom Kopf bis zur Fehle, um das Ueberauftreten gefeilscht hätte! Derselb läßt sich ein Musikant, der Herrn Barbenmuck's Hilfe zurückweist, nicht bieten. Und Herr Takáts ging hin und verzichtete auf das ihm zugesagte Ueberauftreten. Die Opernfasse erparierte 108 fl. und so und so viele Kreuzer, die Kosten aber bezahlte das Publikum, denn Herr Takáts jagte heute seine Mitwirkung in Hubay's „Geigen-

macher von Cremona" ab und verzichtete bescheiden auf den ihm gebührenden Theil an den Ehren der Vorstellung, die er bei der Premiere mit zum Siege geföhrt. In Künstlerkreisen aber wird Herr Takats seither als ein Wunder angestaunt. Seit Menichengedenken ist es der erste Fall, daß auf ein "Ueberauftreten" verzichtet worden wäre. Ja, die Tugend stirbt eben nicht aus.

Die Sanitätsverhältnisse Ungarns sind bekanntlich noch immer sehr traurige. Wohl ist die Sterblichkeit seit den Achtziger-Jahren von 33.3 auf 31.7 (pro tausend Einwohner) gesunken, aber — abgesehen davon, daß diese Besserung eine sehr geringe ist — hat auch die Proportion der Geburten abgenommen (von 44.6 auf 41.9). So kommt es, daß die Sterblichkeit Ungarns — Rußland ausgenommen — noch immer die ungünstigste unter allen europäischen Staaten ist. In einem sehr beachtens- und beherzigenswerthen Artikel des Januarhefts der "Közgazdasági szemle" befaßt sich Ministerialsekretär Dr. Anton Bizaknai mit unseren Sanitätsverhältnissen und den Maßnahmen, die zur Verbesserung derselben in Anwendung gebracht werden sollten. In erster Reihe hält Dr. Bizaknai die Verstaatlichung der Administration und besonders der sanitären Administration für dringend notwendig. Besonders eingehend behandelt der Autor den großen Mangel in unserem Vaterlande. In Ungarn gab es Ende 1896 im Ganzen 4610 Aerzte, wovon auf Budapest allein 1085 kommen. In Oesterreich ist der Arztstatus hinsichtlich der Bevölkerung um 25, des Territoriums um 75, in Preußen um 57, bzw. 150 Prozent günstiger als bei uns! Dabei nimmt die Zahl der Mediziner von Jahr zu Jahr in bedenklicher Weise ab. Dieselbe betrug nämlich am Ende der Sommersemester 1890 1322, 1891 1139, 1892 1091, 1893 1076, 1894 974, 1895 959, 1896 905, 1897 819; im Wintersemester des laufenden Schuljahrs hat ihre Zahl abermals um 117 abgenommen. Bald werden wir so weit sein, daß die Zahl der neuen Aerzte nicht einmal den natürlichen Abgang wird ersetzen können. (Dem gegenüber — wie Bizaknai hervorhebt — nimmt die Zahl der Rechtshörer von Jahr zu Jahr zu; während die Zahl der Mediziner 1890 bis 1897 von 1322 auf 819 gesunken ist, ist die der Juristen von 2556 auf 4431 gestiegen!) Die Ursache dieser bedenklichen Abnahme ist darin zu suchen, daß die Aerzte, besonders die Anfänger, ihr Fortkommen schwer finden. Zur Abhilfe empfiehlt Dr. Bizaknai die Errichtung von staatlichen Stipendien für Mediziner, die Herabsetzung der allzu hohen Rigorositäten, die Befreiung der Mediziner mit ihrem Berufe entsprechenden Nebenbeschäftigungen (Aushilfsdienst in Spitälern etc.). Die angehenden Aerzte aber sollten in den ersten Jahren an der Seite und unter Aufsicht von behördlichen oder Privatärzten praktizieren. Für solche ärztliche Praktikanten wären Stipendien zu systematisieren, eventuell mit der Verpflichtung, daß die Betreffenden später einige Jahre im Staatsdienst zu verbringen haben. Sehr gut wären solche Praktikanten an der Seite von größeren Bezirken besitzenden Gemeinde- und Kreisärzten zu verwenden. Zum Schlusse tritt der Verfasser für die Errichtung von Ärztekammern ein, welche zur Hebung des Ansehens des ärztlichen Standes wesentlich beitragen würden.

Stadtsport. Auf der großen Eisbahn im Stadtwaldchen wurde heute das erste Wettlaufen abgehalten. Die Eisbahn, welche für diese Gelegenheit Festeschmuck angelegt hatte, war schon in den ersten Nachmittagsstunden überaus belebt, und schon lange vor Beginn des Turniers hatten sich die Zuschauer längs der mit Fahnen aller Nationen geschmückten Barriere, welche die Bahn umschloß, in dichten Reihen aufgestellt. Auch die weiblichen Champions waren vollzählig erschienen, aber sie kreuzten bloß in föhnen Bogen um die Rennbahn, dieselbe war für sie heute verschlossen, da die Damen sich erst am 6. Februar in einem separaten Turnier messen werden. Heute rangen bloß die Kunstkäufer um die hübschen Preise, welche im Vestibule der Eislaufhalle zur öffentlichen Ansicht ausgestellt waren. In der Zeit von 4 bis halb 6 Uhr maßen sich sechs Kunstkäufer, von denen vier Preise erhielten. Das Resultat war folgendes: Erster Preis: Mehlényi; zweiter Preis: Márkus (ein Sohn des Oberbürgermeisters); dritter Preis: Dezió; vierter Preis: Wein. — Nach dem Wettlaufen fand ein Ball auf Stahlshuhen statt, wobei die hochentwickelte Tanzkunst unserer Schlittschuhläufer sich voll zu bewähren Gelegenheit hatte. Das große Publikum blieb bis 9 Uhr Abends auf der glänzend illuminierten Eisbahn in fröhlichster Unterhaltung beisammen.

Eine Szene im mährischen Landtage. Aus Brünn wird telegraphirt: In der heutigen Landtagssitzung spielte sich folgender Zwischenfall ab: Als der Abgeordnete Pokorny eine Petition wegen Errichtung einer Schule befürwortete, erschien plötzlich im Sitzungssaale ein blaßes, abgehärmtes Weib mit einem Kinde auf dem Arme und rief in czechischer Sprache in den Saal: Die Abgeordneten mögen sich ihrer erbarmen und ihrem Manne, dem gewissen Lehrer Engelbert

Gridil, die Gnadengabe, um die er seit vier Jahren beim Landtage ansuche, endlich bewilligen, damit sie nicht Hungers sterben. Zugleich betrat ihr Mann den Landtagssaal und richtete die gleiche Bitte an die Abgeordneten. Da Beide nicht gutwillig den Saal verlassen wollten, wurden sie durch die Diener aus demselben entfernt. Unter großem Jammergeschrei wurden die Unglücklichen sodann aus dem Saale befördert, worauf Abgeordneter Pokorny seine Rede fortsetzen konnte. Diese Szene hatte so wohl bei den Abgeordneten als auch im Galeriepublikum großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Frauenfrage in der Kisfaludy-Gesellschaft. Wie wir bereits meldeten, wurde in der gestrigen geschlossenen Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft die Frage aufgeworfen, ob eine Frau überhaupt zum Mitgliede dieser literarischen Körperschaft kandidirt, respektive erwählt werden könne. Dr. Adolf Agai hatte nämlich die Kandidatur der bekannten Romanschriftstellerin Frau Helene Beniczky-Bajza angemeldet, worauf der Präsident der Kisfaludy-Gesellschaft, Paul Gyulai, folgende Bemerkung machte: Die Kisfaludy-Gesellschaft habe seit ihrem sechzigjährigen Bestande noch nie eine Frau zum Mitgliede erwählt. Wohl enthalten die Statuten der Gesellschaft keine ausdrückliche Bestimmung darüber, daß Frauen nicht unter die Mitglieder aufgenommen werden dürfen, doch habe der sechzigjährige Muth beinahe statutarische Kraft gewonnen. Wenn jedoch die Kisfaludy-Gesellschaft den Zeitpunkt zur Aenderung dieser Praxis herankommen sieht, so möge Jemand einen einschlägigen konkreten Antrag stellen; ein ad hoc zu entsendendes Komitee soll den Antrag begutachten und die Entscheidung soll dann durch das Plenum der Gesellschaft erfolgen. Bis dahin aber könne der Präsident über die Kandidatur der Frau Beniczky-Bajza nicht abstimmen lassen. — Dr. Agai machte die Gegenbemerkung, daß diese Sache bis zu den in einer Woche stattfindenden Wahlen nicht erledigt werden könne, worin ihm Gyulai recht gab, bemerkend, daß die Kandidatur erst im nächsten Jahre erfolgen könne. Nun ergriff Kornel Abrányi das Wort, um der Ansicht Ausdruck zu verleihen, daß Gyulai im Prinzip keine Einwendung gegen die Mitgliedschaft von Frauen hege, sondern nur einen Beschluß prozognieren wolle, folglich empfehle er den Antrag Gyulai's zur Annahme. Der Antrag wurde denn auch einstimmig angenommen und Dr. Agai wurde ersucht, in der Ende Februar d. S. stattfindenden nächsten ordentlichen Sitzung einen auf die Aufnahme von Frauen bezüglichen Antrag zu stellen. So unterbleibt denn für dieses Jahr die Kandidatur der Frau Beniczky-Bajza. — Bei dieser Gelegenheit registriren wir in Nachstehendem die in der gestrigen Sitzung der Kisfaludy-Gesellschaft erfolgten Mitgliedschaftskandidaturen. Kandidirt wurden: Andreas Szabó (durch Anton Baradi), Joltán Ambrus (Anton Rabó und Joseph Szigeti), Alexius Benedek (Emil Abrányi und Arnold Veres), Stephan Petelei (Dr. Adolf Agai), Stephan Barsony (Franz Herczeg und Ludwig Baróti), Alexander Bródy (Moriz Jókai, Koloman Mitháth und Franz Herczeg), Julius Pékár und Ludwig Palágyi (Kornel Abrányi jun.), Dr. Adolf Silberstein (Emil Abrányi), Dr. Bernhard Legander (Andor Rozma). Als auswärziges Mitglied wird der Däne Alexander Schumacher kandidirt.

Verlobung. Herr Béla v. Hatvan-Deutsch, Mitbesitzer der Firma Jg. Deutsch u. Sohn, hat sich mit Fräulein Klara v. Tauszig, Tochter des Herrn Theodor Ritter v. Tauszig, Direktor der österr. allgemeinen Bodenkreditanstalt und Präsidenten der österr.-ungar. Staatsbahn, verlobt.

Die k. u. naturwissenschaftliche Gesellschaft, diese nahezu 8000 Mitglieder zählende Vereinigung, die sich um die Popularisierung der Naturwissenschaften so große Verdienste erworben hat, hielt heute unter Vorsitz Koloman v. Szily's ihre Jahres-Generalversammlung.

Ueber die vorjährige Thätigkeit des Vereins erstattete erster Sekretär Joseph Pálffy einen erschöpfenden Bericht. Der Verein veröffentlicht bekanntlich eine ausgezeichnete Monatschrift ("Természettudományi Közlöny"), dann vorzügliche populärwissenschaftliche Werke, gediegene Fach-Monographien etc.; seine Sektionen entfalten eine rege Wirksamkeit; überdies veranstaltet er Cyklen populärer Vorlesungen, das prächtige Biederitions-Unternehmen zählt bereits 60 Bände. Der Verein zählt 7905 Mitglieder. — Der Kassier Stephan Lengyel meldet, daß das Vereinskapital 120.000 fl. beträgt. Ueber den Zustand der Bibliothek referirt Arnold Mátyás. Sämtliche Berichte werden genehmigend zur Kenntniß genommen. Der Margóbrócs wird dem Universitätsprofessor Géza Mihályovics zuerkannt; sodann wird eine Reihe neuer Preisfragen ausgeschrieben. — Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Koloman Szily, Vizepräsidenten Baron Lorand Götvös und Andreas Gögye; neue Ausschußmitglieder: Kornel Chyzer, Otto Herman, Ludwig Löczy, Franz Schmidt, Alexander Kulcsinsky, Stephan Schenek, Stephan Csapódi, Karl Lausner, Alexander Mágócsy. Die v. Karl Schilberky, Jldor Fröhlich und August Heller.

Selbstmord eines Honvéd-Oberlieutenants. Die Leiche des zum Selbstmörder gewordenen Honvéd-Oberlieutenants May Erdey traf heute aus Abos in Budapest an und wurde im Leichenhause des

Kerepeser Friedhofes aufgebahrt. Das Leichenbegängnis findet morgen, Freitag, Nachmittags 3 Uhr, mit militärischem Pompe statt.

Hubay-Banket. Aus Anlaß der fünfzigsten Aufführung von Eugen Hubay's Oper "Der Geigenmacher von Cremona" fand heute zu Ehren des Komponisten im "Hotel Royal" ein Festbanket statt, welchem eine große Anzahl Verehrer und Freunde des Künstlers beiwohnte. Unter Anderen waren Se. Excellenz der gewesene deutsche Botschafter Graf Emerich Széchenyi, Graf Albert Apponyi, Ministerialrath Gyúfár, die Direktoren Mihalovich und Káldy, die gräfliche Familie Szebrian, die Professoren Popper, Herzfeld, Köppler, Cobbi, Thomán, Thomka, Aggházy, Direktor Körössi, Abgeordneter Fenyvessy, Ludwig Bartók, die Maler Sáflió, Tolnay, Márk, die in der Oper Eugen Hubay's mitwirkenden Sänger und Sängerinnen, und sonst noch zahlreiche Kunst- und Schriftstellerkreise angehörige Gäste erschienen. Den ersten Toast auf den Jubilar brachte Direktor Mihalovich ein, der das seltene Glück eines Autors, die fünfzigste Aufführung seines Werkes zu erleben, pries. Einen geistvollen, mit lebhaftester Aufmerksamkeit angehörten Trinkspruch hielt sodann Graf Apponyi, der den großen Erfolg Hubay's, den er durch die reinsten, edelsten künstlerischen Mittel erreichte, zugleich als einen Erfolg des Publikums hinstellte, welches in dem Triumph Hubay's den guten Geschmack und die edle, natürliche Empfindung zum Siege führte. Sodann dankte Hubay ganz speziell seinen Mitwirkenden, die ihm zu dem Erfolge seines Werkes verholfen; weiters toastirte Bartók auf den Grafen Apponyi, Fenyvessy auf die Gemahlin Hubay's, die anmuthige, feinsinnige Comtesse Szebrian, Professor Popper auf den Grafen Széchenyi. Nachdem noch auf allgemeines Verlangen das jugendliche Mitglied des Nationaltheaters Jrl. Kertész einen humorvollen Monolog mit geistvoller Pointirung zum Vortrag gebracht, nahm der Zigeunerprimás Kácz das Wort, und binnen Kurzem drehten sich muntere Paare auf dem glänzenden Parquet. Das fröhliche Symposion nahm erst lange nach Mitternacht ein Ende.

Ein verhafteter Defraudant. Der Beamte einer Grazer Versicherungsgesellschaft Andreas Schamiller wurde nach Unterschlagung von 300 fl. aus Graz flüchtig und nahm seinen Weg nach Budapest. Hier schien es ihm sehr gut zu gefallen. Denn gestern Abends erfreute er sich und einige Kneipgenossen in einem Gasthause der Trommelgasse mit einem verwerderischen Gelage. Einem Detektiv fiel die Freigebigkeit des jungen Mannes auf, welcher zur Polizei gebracht, sich als der Grazer Defraudant entpuppte, der von der defraudirten Summe 250 fl. einem ihm unbekanntem Hausmeister übergeben haben will. Von der Verhaftung des Defraudanten wurde die Grazer Polizei telegraphisch verständigt.

Ein Doppel-Duell. Der Redakteur des "Györi Hirlap" Julius Szávay beanstandete es in seinem Blatte, daß die Einladungen zum einjährig-Freiwilligen-Balle in Raab in deutscher Sprache abgefaßt waren. Durch die an diese Thatsache geknüpften Bemerkungen veranlaßt, provozierten der Kommandant des Freiwilligenkuries Hauptmann Karonold und Oberlieutenant Dirndorfer den Redakteur. Das Duell mit Karonold fand heute Nachmittags in der Friedrichs-Kaserne statt, und wurde Julius Szávay an der rechten Hand leicht verletzt. In Folge dessen wurde das Duell mit Dirndorfer auf einige Zeit verschoben.

Todesfälle. Am 25. d. verstarb hier Ludwig v. Norgauer, Oberlieutenant im 72. Infanterieregiment. Das Begräbniß fand heute Nachmittags statt. — Der hiesige geachtete Steinmetzmeister Georg Weisinger sen. ist gestern im 62. Lebensjahre nach langem Leiden verstorben. — Am 24. d. fand am Hl. Nikolaus Friedhofe das Leichenbegängniß der langjährigen Vizepräsidentin des dortigen Frauenvereins, der durch Wohlthätigkeitsthum bekannten Frau Anna Novak, Gattin des ob seines humanitären Wirkens weit über die Grenzen des Komitats hinaus bekannten Kultusvorstehers Samu Novak, unter großer Theilnahme statt. Bezirksrabbi Dr. Friedmann aus Sillein hielt eine ergreifende Trauerrede, worauf Schuldirektor Ignaz Singer einen warmen Nachruf sprach. Die Armen des Ortes und der Umgegend ohne Unterschied der Konfession wurden von der trauernden Familie beschenkt.

Festingschronik. Im Brunksaale der Budapest'schen Akademie fand heute eine gelungene Matinee statt, welcher ein zahlreiches distinguirtes Publikum anwohnte. Außer dem Gesang- und Musikverein der Akademie wirkten mit Emerich Maller am Klavier, Armin Aczél, Karl Szttern und Violinist Oskar Hamerschlag, Wilhelm Klein und Bela Kellern erzelebten mit Deklamationen. — Im Etablisement Somossy findet Montag, den 31. d., ein Maskenball statt, für welchen die Direction große Vorbereitungen trifft. — Für den Ball der Maschinensfabrikbeamten hat der Kompositist Ernst Fodor einen Walzer komponirt; den Text hiezu verfaßte der Ballfretter Ernst Frank. — In Gunsten des Unterstützungsfonds des Dfner Lehrervereins findet am 9. d. im "Jasan" eine Tanzunterhaltung statt.

Selbstmord eines Greises. Wie man aus Dedenburg berichtet, hat sich dort der achtzigjährige angesehene Hausbesitzer Karl Hirnschrodt in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv der That war ein unheilbares Leiden.

ahrt. Das Leichenbegängnis
mittags 3 Uhr, mit militäri-
Aus Anlaß der fünfzigsten
Hubay's Oper "Der
" fand heute zu Ehren
el Royal" ein Festba-
Anzahl Verehrer und
wohnte. Unter Anderen
nehmene deutsche Botschaft-
ch e n y i, Graf Albert
ath u b á r, die Direk-
o k á l d y, die gräßliche
se Professoren P o p p e r,
G o b b i, T h o m á n,
y, Direktor K ó r o s s y,
l j n, Ludwig Bartók,
D o l n a y, Márk, die
Subay's mitwirkende
und sonst noch zahlreiche
isen angehörige Gäste er-
auf den Jubilar brachte
ein, der das seltsame Glück
sigste Aufführung seines
Einen geistvollen, mit
eit angehörigen Trink-
raf A p p o n y i, der
ay's, den er durch die
rischen Mittel erreichte,
lg des Publikums hin-
simph Subay's den guten
ntliche Empfindung zum
ritte H u b a y ganz pre-
die ihm zu dem Erfolge
weilers toastierten Bartók
mi, F e n y o e s s y auf
e anmutige, feinsinnige
for P o p p e r auf den
noch auf allgemeines
Mitglied des National-
nen humorvollen Monolog
zum Vortrag gebracht,
M á c z das Wort, und
muntere Paare auf dem
fröhliche Symphonie nahm
ein Ende.

Defraudant. Der Beamte
gesellschaft Andreas S c h a s-
schlagung von 300 fl. aus
seinen Weg nach Budapest.
zu gefallen. Denn gestern
d einige Kneipgenossen in
Lage mit einem verschwen-
tektiv fiel die Freigeigigkeit
elcher zur Polizei gebracht,
ant entpuppte, der von der
einem ihm unbekanntem
n will. Von der Verhaftung
Grazzer Polizei telegraphisch

ll. Der Redakteur des
á v a y beanstandete es
Einladungen zum Ein-
in Naab in deutscher
urch die an diese Thatsache
erantlast, provozirten der
enfurfes Hauptmann K a r-
n D i r n d o r f e r den
t K a r n o l d fand heute
his-Kaserne statt, und wurde
ten Hand leicht verletzt.
es Duell mit Dirndorfer

25. d. verstarb hier Ludwig
tenant im 72. Infanterie-
nd heute Nachmittags stati-
tunemgeleiter Georg We-
62. Lebensjahre nach Lan-
Am 24. d. fand am L i-
Leichenbegängnis der lang-
dortigen Frauenvereins, der
kannnt Frau Anna R o-
humanitären Wirkens weit
nts hinaus bekannten Kul-
t, unter großer Betheil-
F r i e d m a n n aus Sil-
raterrede, worauf Schul-
nen warmen Nachruf sprach.
der Umgegend ohne Unter-
n von der trauernden Ge-

Im Brunstalle der Buda-
e fand heute eine gelun-
en zahlreichen distinguirtes
e dem Gesang- und Musik-
mit Emerich M a l l e r an
el S t e r n mit Violinpiel.
Wilhelm K l e i n und Bela
nt Deklamationen. — Im
m o s s y findet Montag,
st, für welchen die Direk-
e — Für den Ball der
e a m e n hat der Kom-
en Walzer komponirt; den
fektretär Ernst F r a n k.
ungsfonds des F o r n e r
am 9. d. im „Fasan" eine

Greises. Wie man aus
hat sich dort der achtzig-
iger Karl S i r n s c h r o d t
n. Das Motiv der That

Im Eisenbahncoupé bestohlen. Dem
Gehelner Pächter Heinrich G z i r á k i wurde ge-
stern, wie uns telegraphirt wird, auf der Eisen-
bahnfahrt von Budapest nach Szegedin die
mit 5000 fl. Baargeld und Wertpapieren beschwerte
Brieftasche gestohlen.

Ein fingirtes Raubattentat. In der ver-
sperrten Wohnung des Gutsbesizers Géza P u l k ó,
Andrássystr. Nr. 17, wurde heute Abends halb
9 Uhr ein schweres Stöhnen vernommen. Man eilte
um die in der Nachbarschaft weilenden Wohnungs-
eigentümer, die nachhause eilten und in einem
Salon den Kammerdiener P i s t a, an Händen und
Füßen gefesselt, mit einem Knebel im Munde
liegend fanden. Er war es, der das Stöh-
nen vernommen ließ. Seiner Fesseln ent-
ledigt, gab er dem mittlerweile herbeigerufenen
Stadthauptmann B e r e z i an, daß zwei Männer
und eine Frau in die Wohnung eindringen, ihn
würgten und dann festsetzten; sie bedrohten ihn mit
einem Dolch, wenn er Lärm mache. Als sie
ihn gefesselt in den Salon geschleppt hatten,
entwendeten sie aus dem Schreibtische Geld
und Pretiosen und verließen rasch die Woh-
nung. Der Raubanschlag habe um 7 Uhr Abends
stattgefunden; die Räuber seien elegant gekleidet ge-
wesen. Bei dem mit ihm angestellten Verhöre ver-
wickelte sich der Diener in W i d e r s p r ü c h e,
weshalb er verhaftet und zur Polizei gebracht
wurde, wo man in ihm den gerichtsbek-
annte n E i n b r e c h e r S t e p h a n H o r n y á k
erkannte. Er hatte zur Bemäntelung des von ihm
begangenen Diebstahls den Raubanschlag fingirt.
Das Verhör des Verhafteten währte bis in die
Morgensstunden. Vorläufig wurde ein Abgang von
ungefähr 800 fl. Baargeld und Pretiosen im Werthe
von 500 fl. konstatiert.

Zurückgewiesene Gnade. Der berüchtigte
sozialistische Agitator aus Gödmező-Vásárhely, Johann
S z á n t ó - K o v á c s, der wegen Aufreizung zu
fünf Jahren Gefängnis verurtheilt, drei Jahre be-
dingungsweise auf freien Fuß gestellt werden
— natürlich unter der Bedingung, daß er auf
weitere Agitation verzichte. Wie nun aus Szegedin
gemeldet wird, erklärte jedoch Szántó-Kovács, daß er
„lieber im Kerker vermodere, als
d a s e r s e i n e P r i n z i p i e n v e r l e u g n e".
In Folge dieser hochtönenden Erklärung bleibt
S z á n t ó - K o v á c s auch ferder im Gefängnis.

Ziehung der Klassenlotterie. Bei der heute be-
gonnenen Ziehung der IV. Klasse der kön. ung. Klassen-
lotterie wurden die folgenden größeren Treffer gezogen:
90.000 Kronen gewinnt: 58011; 50.000 Kronen
gewinnt: 9899; 20.000 Kronen gewinnt: 82856;
15.000 Kronen gewinnt: 51401; 10.000 Kronen
gewinnt: 46352; 5000 Kronen gewinnen: 10094,
9490; 2000 Kronen gewinnen: 127, 3512, 20252,
28781; 1000 Kronen gewinnen: 45923, 60655, 96271,
500 Kronen gewinnen: 13924, 17189, 17696, 23074,
23380, 23605, 23653, 24782, 25215, 25718, 29158,
31431, 31842, 37060, 37722, 40664, 44380, 46223,
53615, 56419, 58703, 60436, 61094, 64105, 66374,
70893, 76160, 88603, 91730, 98727; ferner wurden
1456 Treffer mit je 120 Kronen gezogen.

Haupttreffer. Der Haupttreffer der IV. Klasse
der kön. ung. priv. Klassenlotterie von 90.000 Kronen
entfiel in der heute stattgehabten Ziehung auf das durch
die W e c h s e l s t u b e d e r P e s t e r u n g a r i s c h e n
K o m m e r z i a l b a n k verkaufte Los Nr. 58.011.
Bekanntlich ist auch der Haupttreffer der III. Klasse von
80.000 Kronen auf ein von derselben Wechselstube ver-
kauftens Los entfallen. Das oberwähnte Los wurde in
vier Viertel-Stücken verkauft. — Der zweite Haupt-
treffer mit 20.000 Kronen fiel auf das Los Nr. 9899.
Das Los ist vom Hauptkollektor Wilh. L u k á c s aus-
gegeben worden. — Bei der ersten Ziehung wurden auf
ein von demselben Kollektor ausgegebenes Los 20.000
Kronen gewonnen.

Die Grubenkatastrophe in Reschiza. Aus
T e m e s v á r wird uns telegraphirt: Trotz des
energischen Protestes der Bergwerks-Gesellschaft, hat
der heute in Reschiza angelangte Vertreter der
Bergbauhauptschaft den Betrieb im Széchenyi-
Schachte eingestellt. Weiters wurde im
Hauptschachte der Verkehr mit Lowries verboten,
indem dadurch die Entwicklung von Grubengas ge-
fordert wird.

Tod auf der Bühne. Man telegraphirt uns
aus Brüssel: Im Alhambra-Theater
stürzte der dramatische Schauspieler T a y l l a r d
auf offener Szene zusammen und blieb
sodort todt. Die Vorstellung wurde sofort abge-
brochen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen
Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27.
Januar. In fektionen-Krankheiten kamen
vor 37, und zwar: an Typhus 4, Malaria 7, Diph-
theritis u. Group 3, Trachoma 1, Dysenterie —, Keuch-
husten 6, Ohrenentzündung —, Rothlauf 4, Puerperal-
Fieber —, Influenza —, Gehirn- und Rückenmarkentzün-
dung 1. Krankenhaus im Rudospital 288,
im Johanes-Hospital 378. Im Laufe des heutigen Tages
fiel auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 25, und
war: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk
1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 1, 8. Bezirk
1, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort 1.
T o d e s u r s a c h e n : Gehirn- und Nervenkrankheiten
—, Lungenschwindsucht 9, Lungentuberkulose 5, sonstige
Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrank-

heiten 3, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krank-
heiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Malaria —,
—, Ohrenentzündung —, Gehirn-entzündung —,
Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperal-
Fieber —, Schafblattern —, Variolis —, Influenza —,
Scharlach —, Masern —, Diphtheritis und Group —,
Cholera —, sonstige Krankheiten 7.

Reserve-Offiziere und Kadeten erhalten eleganteste
Uniformen bei Moriz Tiller u. Co., t. u. t.
Uniform-Hoflieferanten, Budapest, Karlskajetern.

Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm.

Anlässlich des Geburtsfestes des deutschen
Kaisers fand Abends in Wien ein Hofdiner
bei Anwesenheit des deutschen Botschafters, des
Personals der Botschaft, des Ministers des Neuen
Grafen Goluchowski, Ministerpräsident Gausch und
der anderen Minister und Hofwürdenträger statt.
Seine Majestät toastirte auf das
Wohl des deutschen Kaisers.

Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde
heute hier vom Vereiner der Reichsdeutschen
in Budapest festlich begangen.

Zahlreiche Mitglieder der hiesigen reichsdeutschen
Kolonie hatten sich in einer Saale der Förlischer
Restauration versammelt, um anlässlich des 39. Wiegen-
festes ihres Monarchen durch lokale Kundgebungen ihre
Unterthanstreue zu manifestiren. Mit Bedauern wurde die
Anwesenheit der Mitglieder des deutschen Konsulats-
korps vermisst. Den Festkommerz eröffnete der Vereins-
obmann Ingenieur Wilhelm K a a b e mit einem
schwungvollen Toaste. Er trank unter stürmischer Zu-
stimmung auf das Wohl des Königs Franz Joseph I.,
dessen Schutz die Reichsdeutschen ungefürt genießen.
Hierauf wurde von den Anwesenden stehend die öster-
reichische Kaiserhymne gesungen. Der nächstfolgende Redner
Emil v. S c h l i e b e n würdigte die Herrschertugenden des
deutschen Kaisers, der das von seinen ruhmvollen Vor-
gängern übernommene Erbe nicht mit den Waffen
des Krieges, sondern mit denjenigen des Friedens zu
erhalten bestrebt ist. Redner läßt den Förderer des Deutsch-
thums, den Förderer der deutschen Einheit und wohl-
mollenden Beschützer des Friedens, den deutschen Kaiser
Wilhelm II., hochleben. Nachdem die Hurrahrufe verklun-
gen waren, wurde „Seil Der im Siegestranz" zu Ende
gesungen. Nachdem noch der Kaufmann Konrad S t a-
v e n h a g e n die Anwesenden ermuntert hatte, dem an-
gestammten Vaterlande, trotzdem sie sich im gasirend-
lichen Ungarlande wohl fühlen, treu zu bleiben, und er
auf das Wohl des höchsten Reiches getrunken hatte,
war die Reihe der offiziellen Toaste beendet und die ge-
müthliche Kneipe nahm ihren Anfang. Es wurden in be-
geisteter Stimmung noch zahlreiche Trinksprüche ausge-
bracht und deutsche Lieder, wie „Die Wacht am Rhein",
„Deutschland über Alles", „Wahlpruch der Deutschen",
„Deutschland hoch" u. a., theils vom Männerchor, theils
von Posamentierquartett vorgetragen und von den An-
wesenden mitgesungen. Unter stürmischen Hurrahrufen
wurde zur späten Nachtruhe die Abendung folgenden
T e l e g r a m m e s beschloffen: „Sr. Majestät dem
Kaiser von Deutschland. Anlässlich der Geburtstagsfeier
erlaubt sich der Verein der Reichsdeutschen in Buda-
pest, die unterthänigste Huldwigung Sr. Majestät darzu-
bringen. K a a b e, Vorstand."

Berlin, 27. Januar. Kaiser Wilhelm
nahm heute Vormittags anlässlich seines Geburts-
festes die Glückwünsche der Familienmitglieder
und sodann jene der hier eingetroffenen Fürstlich-
keiten, darunter des Königs von Sachsen und des
Königs von Württemberg, entgegen.

Berlin, 27. Januar. Nachmittags fand anläß-
lich des Geburtstages Kaiser Wilhelm's beim
Reichskanzler ein Diner statt, zu welchem
das diplomatische Korps, sowie die vortragenden
Räthe des auswärtigen Amtes geladen waren. Der
italienische Botschafter als Dozen brachte ein Hoch
auf Kaiser Wilhelm aus. Der Reichskanzler er-
widerte mit einem Toaste auf die am hiesigen
Hofe vertretenen fremden Souveräne und
Staatsoberhäupter.

Peetersburg, 27. Januar. Anlässlich des Ge-
burtstages Kaiser Wilhelm's fand wie
alljährlich ein zahlreich besuchter Festgottesdienst
in der Petri-Kirche statt, welchem der deutsche Botschafter
Fürst von K a b o l i n, die Mitglieder der Botschaft,
der Generalkonsul, die Herren des Konsulats und hoch-
gestellte Personen der russischen Gesellschaft bewohnten.
Der Botschafter war vom Kaiser zum Gabelfrüstück ge-
laden. In der Botschaft schrieben sich hohe Militär-,
Civil- und Hofwürdenträger, die Mitglieder des diplo-
matischen Korps in dem aufsteigenden Bogen ein. Abends
findet ein Festessen der deutschen Kolonie statt.

Vorlesungen.

Im ungarischen Ingenieur- und
Architektenverein hielt heute vor zahl-
reichem, distinguirtem Publikum der als ausgezeich-
neter Fachmann bekannte Inspektor der ungarischen
Staatsbahnen Ludwig J e l l i n e k einen inter-
essanten und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag
über das „Tarifwesen und die Ver-
kehrspolitik der ungarischen Eisen-
bahnen".

Der Vortragende betonte an Beginn seiner
Ausführungen, daß die Tarifpolitik keinen stabilen
Charakter habe und sich sowohl der geographischen Lage
wie auch den volkswirtschaftlichen Verhältnissen des
betroffenen Landes anpasse. Die gegenwärtig herrschende
ungarische Tarifpolitik ist ein Folgezustand unseiner

Handelspolitik. Die Staatsgewalt hat nämlich stets auf
die Entwicklung der Eisenbahntarife einen nennens-
werthen Einfluß ausgeübt, deren Höhe festgesetzt und
die etwaigen Veränderungen im Tarifwesen selbst
bestimmt. Die ungarische Regierung hat dieses Ver-
fügungsrecht stets dazu verwendet, um die Interessen
des Publikums mit denjenigen des Staatshaushaltes in
Einflang zu bringen. Der ungarischen Tarifpolitik wohnte
stets ein konservativer Charakter inne; sowohl die
Staatsbahnen wie auch die Privatgesellschaften haben
seit fünfzig Jahren eine einheitliche Tarifpolitik befolgt;
nur die Südbahn, deren Linien mehrere Eisenstädte
passiren und mit italienischen Eisenbahnen in Verbindung
stehen, habe sich in Anbetracht der andersgearteten Inter-
essen dem einheitlichen Tarifsystem nicht angeschlossen.
Bis zum Jahre 1889 waren die Personentarife ziemlich
hoch und deshalb konnte eine rapide Steigerung des
Verkehrs nicht erreicht werden. Die Einführung der
Zonen-tarife übte, wie bekannt, eine revolutionäre
Wirkung aus. Die neue Tarifpolitik bedeutete einen
Bruch mit dem bisherigen konservativen System und
entsprach vollkommen den demokratischen Neigungen
seines Initiators, des verstorbenen Handelsministers B a-
r o s s. Um nämlich den Verkehr zu heben, wurden dem
reisenden Publikum allerlei Begünstigungen zuteil; die
Rundreisebillets, Jahres- und Abkommensarten u. s. w.
Lamen jedoch nur der bemittelteren Bevölkerung zugute.
Betreffs der Betriebsreglements dient die 1893 ins
Leben gerufene Berner Konvention, welche auch gesetzlich
sanctionirt wurde, zur allgemeinen Richtschnur. Die
eventuellen Veränderungen in der Handelspolitik übten
auch auf die Regelung des Betriebsreglements einen
Einfluß aus; die Eisenbahnverwaltungen müssen die
darin enthaltenen Bestimmungen strikte einhalten und dürfen
die Tarife nicht willkürlich erhöhen. Sollen etwa werthminder-
nde höhere oder geringere Beträge, als die gesetzlich
stipulirten, eingehoben worden sein, muß die Differenz
auf Verlangen der geschädigten Partei retournirt wer-
den. Bei der Bemessung der Gütertransporttarife
finden die volkswirtschaftlichen Interessen volle Be-
rückichtigung.

Auch bei dem Güterverkehr werden Ermäßigungen
ertheilt; bei größeren Mengen werden dem Verfrachter
Rebattien ertheilt. Die Verkehrspolitik der ungarischen
Eisenbahnen stützt sich hauptsächlich auf zwei Grundzüge;
einerseits sind für die Verkehrspolitik die Vauart, sowie die
Richtung der Eisenbahnlinien, andererseits die Tarifpolitik
maßgebend. Die Linien streben zumeist einem Central-
punkte, der Hauptstadt, zu und von derselben erfolgen
wieder die Abzweigungen nach verschiedenen Gegen-
den. Nicht allein wirtschaftliche, sondern auch politi-
sche und kulturelle Gründe bestimmen die Rich-
tung der einzelnen Strecken. Außerdem ist vom
Standpunkte des Außenhandels erforderlich, daß an
den Grenzen ein dichteres Eisenbahnnetz
sich konzentriert. Schon Graf Stephan S z e c h e n y i
hat dieses System für erprießlich gehalten, und am
prägnantesten beweist unsere rationale Verkehrspolitik
jene Linie, welche von M a r c h e g g a bis O r s o v a
und von R u t k a mit einigen Richtungsänderungen
bis F i u m e sich erstreckt. Auch die B i z i n a l-
b a h n e n müssen nach den Prinzipien der herrschenden
Verkehrspolitik, welche sich glänzend bewährt haben, er-
baut werden. Aus leicht erklärlichen Gründen sind die
Breise auf den Staatsbahnen, welche auch strategischen
und kulturellen Rücksichten dienen, billiger als auf den
Privatbahnen. Der Umstand, daß unsere Verkehrspolitik
an diesem Grundzuge festhält, beweist, daß die Eisen-
bahnen nicht allein als einträgliche Kommunikations-
mittel, sondern auch als die Träger unserer nationalen
Unabhängigkeit betrachtet werden müssen.

Im Klub der Finanzinstitute
Beamten hielt Herr Alfred R o n d o r, Kassier
des Giro- und Kassenevereins, heute Abends eine
interessante Vorlesung über die sozialen und wirth-
schaftlichen Verhältnisse Schwedens an der Hand
eigener Erfahrungen.

Als ideale Einrichtungen lobte Vortragender die
insgesammt 40 Tage dauernde Militär-Dienstpflicht, die
minimalen Steuern, den unentgeltlichen Unterricht und
die daraus folgende allgemeine Volksbildung. In
Schweden sind Nationalitäten- und Religionsfragen,
sowie die Arbeiterfrage unbekante Begriffe. Die Geis-
lichkeit wird vom Staate bezahlt. Es herrscht vollkom-
mene Religionsfreiheit mit der einzigen Beschränkung,
daß die Gründung von Klöstern verboten ist. Frauen
können schon seit dreißig Jahren die Unversitäten
besuchen. Wirtschaftlich ist das Land arm, denn ob-
zwar überreich an Eisenerz, findet dieses nicht genügend
Verwendung mangels an Steinohle, die Technik aber
hat noch kein Mittel erfunden, um die 225,000 Pferde-
kräfte der Trollhättner Wasserfälle ausbeuten zu
können. Der Verkehr ist rasch und bequem: in allen
Counes ist immer frisches Wasser zu haben; im
Sommer verkehren auch offene Eisenbahnwagen. Das
Telephon ist ungemein verbreitet: in Stockholm werden
17.000 Apparate benötigt. Die Erklärung dieser Popula-
rität liegt in dem billigen Abkommenspreise von
n u r 2 4 C u l d e n j ä h r l i c h. Den Finanzinstituten
ist der Termhandel und das Differenzspiel gesetzlich
unterlagt. Der Kredit Schwedens ist ausgezeichnet, wird
aber sehr wenig in Anspruch genommen; sein Staats-
haushalt ist dermaßen geordnet, daß es jährlich größere
Summen zur Ausrüstung eines Arbeiterversicherungs-fonds
hinterlegen kann, und wahrscheinlich wird noch heuer die
obligatorische Arbeiterversicherung Gesetzkraft erlangen.
Das Auditorium, in dessen Reihen wir die Bankdirektoren
Kornfeld, Dr. Hittner, Valtz, Prager, Szelecs, Glas
und Andere sahen, sollte dem Vortragenden ungetheilten
Beifall. Die bloß auszugsweise vorgelesene Studie er-
scheint im Februarhefte des „Budapesti Szemle".

Die zweite Vorlesung Karl C ö t v ö s' im
Freien Lyceum (über die „Entstehung der
ungarischen Gemeinden") war für den 29. d. ange-
kündigt. Da aber Cötvös an diesem Tage ander-
weitig beschäftigt ist, findet dieser Vortrag erst am
5. Februar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des
Polytechnikums statt. — Die u n g a r i s c h e

volkswirtschaftliche Gesellschaft hält am 29. d., Abends 6 Uhr, in ihren eigenen Lokalitäten (Franziskanerbazar) eine Sitzung, in welcher der Sekretär der Miskolczer Handelskammer Ignaz Sugár einen Vortrag über das „selbstständige Zollgebiet und unsere Handelsverträge“ halten wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(In der königlichen Oper) wurde heute eine seltene Jubelfeier begangen: Eugen Huba's „Geigenmacher von Cremona“ gelangte zum fünfzigsten Male zur Aufführung. Huba hat allen Grund, auf diesen künstlerischen Erfolg stolz zu sein. Ein halbes hundert Aufführungen wurde nur Werken der Allergrößten unserer Kunst, Franz Erkel's und Karl Goldmark's zu Theil. Und umso höher ist dieser ehrenvolle Erfolg anzuschlagen, als er in relativ kurzer Zeit erzielt worden ist. Kaum vier Jahre ist der „Geigenmacher“ alt und er hat bereits eine beneidenswerthe Karriere hinter sich. Das lebenswürdige Werk des reichbegabten Komponisten hat sich, dank seiner melodischen Frische, seinem warmen Stimmungsgehalt, seiner feinen Wirklichkeit wirkliche Popularität erworben und sie bewahrt; es ist ein Wahrzeichen unserer heimischen Kultur, siegreich ins Ausland gedrungen, hat sich Bühne um Bühne erhoben und noch öffnet Jahr um Jahr ein Theater dem „Geigenmacher von Cremona“ seine Pforten. Der heutigen fünfzigsten Neuauflage des Werkes wohnte die Crème der Budapester Gesellschaft bei, welche gekommen war, dem Komponisten, der als Liederdichter wie als ausübender Künstler zu ihren Lieblingen zählt, eine herzliche Ovation zu bereiten. Das Violinsolo, das Huba selbst mit vollster Hingabe zum Vortrag brachte, wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt, nach dem Abschluß der Komposition, der durch drei mächtige Lorbeerkränze ausgezeichnet wurde, wohl ein Dutzendmal vor die Rampe gerufen. Die Vorstellung, bei welcher mit Ausnahme des Herrn Bed, der den Filippo mit viel Geschmack und Wärme sang, Frau Bránni und die Herren Len, Kránni und Szendrői ihre bei der Premiere des Werkes dargestellten Partien innehatten, war eine in jeder Hinsicht vortreffliche und des lebhaften Beifalles würdig, den das Auditorium den Mitwirkenden fast nach jeder Nummer spendete.

*Maanatenhausmitglied Anton Zichy überreichte anlässlich der jüngsten Privataudienzen Sr. Majestät ein Exemplar seines bekannten trefflichen Werkes „Gróf Széchenyi István életrajza“. Sr. Majestät nahm das Werk mit dem Ausdruck allerhöchsten Dankes entgegen.

*Sr. Majestät hat die Enthebung des Herrn Dr. Max Burckhard vom Posten als Direktor des Wiener Burgtheaters und die Berufung des Herrn Dr. Paul Schlenker zum künstlerischen Direktor des Burgtheaters genehmigt. Der neue Direktor wird sein Amt am 1. Februar antreten. Dr. Burckhard wird Herrn Dr. Schlenker die Geschäfte sofort nach dem Eintreffen des Letzteren übergeben und sich wahrnehmlich von den Mitgliedern des Burgtheaters schriftlich verabschieden.

*Frau Bálmai ist von ihrer Konzerttournee in Wien eingetroffen und kehrt abermals zu einem Gastspiele ins Theater an der Wien zurück.

*Aus Wien wird uns telegraphirt: Der Verfasser des jüngst mit großem Erfolge aufgeführten Volksstückes „Bartel Turaker“, Philipp Langmann, bisher Bankbeamter in Brünn, erhielt heute aus der Bauerfeld-Stiftung eine Ehrengabe von 1000 Gulden.

*Aus Berlin wird uns telegraphirt: Aus der gestrigen Vorstellung des „Burggrafen“ im Schauspielhaus wird ein interessantes Detail bekannt. In dem Augenblicke, in welchem auf der Bühne die Kaiserwahl des Habsburgers durch das Eingreifen des Hohenzollern vollendet wird, wendete sich Kaiser Wilhelm um und reichte dem während der ganzen Vorstellung hinter ihm sitzenden österreichisch-ungarischen Botschafter Herrn v. Szögyény-Marich die Hand. Der Vorfall wurde allgemein bemerkt.

*In Paris ist der Romanschriftsteller Jules Emile Richbourg im Alter von 75 Jahren gestorben. Richbourg hat zahlreiche Abenteuer- und Liebesromane veröffentlicht und erlangte sich besonders im Lesepublikum der breiteren Bevölkerungsschichten von Paris großer Beliebtheit. Der Verstorbenen war Mitarbeiter des „Petit Journal“, in welchem auch häufig seine Romane erschienen.

Offener Sprechsaal.

Dohan Jeanetta,

Dohan Jakob,

Verbó Nadas

Verlobte.

Ein routinierter kommerziell gebildeter junger Mann

aus der Provinz, mosaischer Religion, mit 30,000 Kronen Barvermögen, wünscht in ein größeres lukratives Geschäft einzuheirathen. Ausschließlich nur Heirathsantrag mit genauer Adresse wird berücksichtigt und ist solcher unter Chiffre „Zukunft 344“ an die Exp. dieses Blattes zu richten. Discretion Ehrensache.

*Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wwe. Heinrich Freund geb. Jenny Hausbrunner gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Tochter Irene und der gesammten Verwandtschaft die traurige Kunde vom Ableben ihres geliebten Gatten beim. des besten Vaters, Sohnes, Bruders und Verwandten, des

Herrn Heinrich Freund,

welcher nach kurzen Leiden, im 47. Lebensjahre, nach 18jähriger kühler Ehe, am 27. d. M. ruhig entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des theuren Verbliebenen werden am 28. d. M., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 5. Bez., Bathyory-utca 23, im neuen israel. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Wwe. Katharina Freund als Wittve. Leo Freund, Rudolf Freund als Brüder. Schwager und Schwägerinnen.

Friede seiner Asche!

Um stillen Beileid wird gebeten.

Telegramme.

Die Affaire Dreyfus-Esterházy.

Paris, 27. Januar. Für den Prozeß Zola sind drei Tage in Aussicht genommen: der 7., 8. und 9. Februar; doch wurde das Schwurgerichts-Repertoire so gestaltet, daß, wenn nötig, auch die folgenden drei Tage für den Prozeß zur Verfügung stehen. Ein Theil der Presse ist bemüht, schon jetzt die Geschwornen zu beeinflussen und Deutschland immer wieder in die Affaire zu ziehen. Die Erklärung Bülow's war unbequem, aber nach der ersten Verlegenheit wird dieselbe nunmehr ausgenützt, um die Stimmung gegen Zola zu beeinflussen.

Indeß, welcher bei den Fälschungen in der Norton-Affaire eine Rolle spielte, die bei Gericht belächelt wurde, zeigt großes Interesse auch für die Dreyfus-Esterházy-Affaire. Heute stellt er im „Petit Journal“ die Erklärung Bülow's der Meilne's gegenüber. Meilne habe die Affaire Dreyfus definitiv begraben; Bülow handle als Schüler Bismarck's. Ihm seien die Menschen nur Instrumente und Prozesse, ein Rendezvous für Zufälle, welche seine geschickte Hand vorbereitet. Indeß deutet an, Bismarck habe die „unverschämte Initiative“ Bülow's veranlaßt.

Paris, 27. Januar. Botschaftsrath Dumba, der soeben aus Wien zurückgekehrt ist, schreibt in Beantwortung einer Anfrage des „Gaulois“, ob er der Vorladung entsprechen werde, dem Blatte Folgendes: „In jedem Falle ist die diplomatische Immunität ein Privilegium, auf welches ich ohne besondere Ermächtigung meines vorgelegten Chefs nicht verzichten könnte, und ich werde die Instruktionen meines Ministers erbitten, welche für mich entscheidend sein werden.“

Paris, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein Artikel des „Petit Journal“ über die Erklärungen Billo's wird in politischen Kreisen, insbesondere in den Couloirs der Kammer, viel besprochen. Wenn die allgemein herrschende Annahme, daß diese Kundgebung von der Regierung inspirirt worden sei, auf Richtigkeit beruht, dann wäre dieser Artikel ein wahrer Alarmeruf. In dem Artikel heißt es: „Wenn Frankreich in die Falle geht, welche Deutschland aufgerichtet, dann sind nur zwei Konsequenzen der Affaire Dreyfus möglich: Die Revolution, welche in kürzester Frist ausbrechen müßte, oder der Krieg. Deutschland habe in letzter Zeit seine Rüstungen auf fallend verstärkt. Krupp arbeitet fieberhaft an der Herstellung neuer Kanonen. Selbst am Sonntag wird gearbeitet. Jenseits der Grenze herrsche feindselige Stimmung gegen Frankreich. Zola erhalte hunderte von Glückwunschtelegrammen. Er sei der Führer der Konspiration gegen Frankreich. Man hätte ihn als Anarchisten anklagen müssen. Da dies nicht geschehen, möge die Regierung ihre Pflicht erfüllen und den Fehler gut machen, der darin liegt, Zola vor die Geschwornen zu stellen, wo er mit allen Fanfaren seinen Ruf nach Licht begleiten wird. Dieser Lärm, welcher das ersehnte Licht bringen will, würde vielleicht einen Sturm entfesseln, der Alles hinwegfegen könnte. Billo's Provokation kann für Frankreich von Nutzen werden, wenn sie den Glöckerschlag bedeutet, der uns ruft, um uns um die Fahne zu scharen.“ Man kann nicht glauben, daß dieser Lärm von der Regierung herrührt, welche an den friedlichen Absichten Deutschlands keinen Zweifel haben kann. Das Syndikat der Fälschungen fürchtet vom Zola-Prozeß Enttüllungen, weshalb das Dunkel anhalten soll. Die Fälschungen Norton's wären niemals entdeckt worden, wenn man das Licht von denselben ferngehalten hätte. Es muß für die beteiligten Personen viel auf dem Spiele stehen, wenn sie sich nicht scheuen, das Kriegsgespinnst an die Wand zu malen. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) In politischen Kreisen gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß eine große Malversation an dem geheimen Fonds im Kriegsministerium der eigentliche Grund sei, weshalb die Regierung und der Generalstab ängstlich bemüht sind, eine Revision des Dreyfus-Prozesses um jeden Preis zu verhüten. Es wird behauptet, daß im Jahre 1894 dem Geheimfonds große Summen entnommen wurden, angeblich, um einen Verräther zu entlarven. Es wurde bald darauf Dreyfus verhaftet. Nun befürchtet man, daß die unsauberen Manipulationen, durch welche auch der Generalstabschef mindestens indirekt stark kompromittirt erscheinen würde, aufgedeckt würden. Jetzt wird auch der Name des Advokaten bekannt, der gesagt hat, daß ein Mitglied des Militärgerichtshofes sich geäußert habe, Dreyfus sei auf Grund von Akten verurtheilt worden, welche erst später bekannt wurden. Es ist dies Advokat Salles.

Die früheren Minister des Kabinetts Dupuy erklären, Kriegsminister Mercier habe ihnen niemals von solchen Dokumenten Mittheilung gemacht. Paris, 27. Januar. (Kammer.) Ueber die Juden des Ministers des Innern Barthou wurde mit 323 gegen 211 Stimmen beschlossen, die Debatte über die Interpellation des Deputirten Semary über die Unruhen in Algerien bis zum 10. Februar zu vertagen.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Wien, 27. Januar. Eine zahlreich besuchte Studentenversammlung nahm einstimmig Resolutionen gegen das Verbot des Prager Polizeidirektors, auf der Straße Farben zu tragen, an, und fordert die Professoren der Wiener Universität auf, sich den Beschlüssen der Prager Hochschul-Professoren anzuschließen.

Prag, 27. Januar. Auf dem schwarzen Brett der Polytechnik ist eine Kundmachung des Rektorats angebracht, in welcher die Studentenschaft aufgefordert wird, ihrer Pflichten und Interessen eingedenk zu sein und Montag vollzählig wieder in den Hörsälen zu erscheinen.

Vola, 27. Januar. Der Landtag nahm mit 21 gegen 9 Stimmen die Resolution des Abgeordneten Vuboa (Italien) wegen institutionellen Vorgehens seitens der Regierung durch Verlegung des Landtages nach Vola, an. Der Regierungsvertreter wies die erhobenen Beschuldigungen zurück. Die Galerien wurden viermal geräumt, da sie die slavischen Abgeordneten durch betäubenden Lärm am Reden hinderten.

Die Europäer in China.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ erwartet diplomatische Weiterungen von der englischen Beschlagnahme des russischen Dampfers „Selutschistan“, da Englands Recht hiezu ein sehr zweifelhaftes sei.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Dem „Totalanzeiger“ wird aus Petersburg telegraphirt: Kaiser Nikolaus wohnte vor einigen Tagen einem Diner des Offizierskorps des 1. Garderegiments bei. Der Czars sagte bei dieser Gelegenheit: Ich wollte schon lange Ihrer Einladung Folge leisten, doch lagen mir die Vorgänge in Ostasien sehr auf der Seele, besonders

MEGHIVO

a Budapesti takarékpénztár és országos zálogkölosön-részvénytársaság

részvényeseinek Budapesten, 1898. évi február hó 5-én (szombaton) d. e. 11 órakor a takarékpénztár helyiségében (VI., Andrásy-ut 5. sz., I. em.) tartandó

V. rendes évi közgyűlésére.

Napirend:

1. Az igazgatóság jelentése.
2. Zárószámok előterjesztése a felügyelő-bizottság jelentése kíséretében.
3. A mérleg megállapítása és a felmentvény iránti intézkedés az igazgatóság és a felügyelő-bizottságra nézve.
4. A nyereség hovatartozása iránti határozat hozatala.
5. Hat felügyelő-bizottsági tag választása és a bizottság tiszteletdíjának megállapítása.
6. Tíz választmányi tag megválasztása.

Budapest, 1898. január 26-án. **Az igazgatóság.**

Azon t. ez. részvényesek, kik ezen közgyűlésen résztvenni óhajtanak, felkérlek, miszerint nevükre írott részvényeiket az alapszabály 20. §-a értelmében legkésőbb három nappal a közgyűlés előtt, azaz bezárólag 1898. február 2-ig Budapesten, a társaság főpénztáránál (VI., Andrásy-ut 5. sz., földszint) letenni sziveskedjenek, a hol a letett részvényekről elismervényt nyernek, mely igazolási jegyül szolgál a közgyűlésen való részvételre. A közgyűlésen az alapszabályok 16. §-a szerint minden részvényest általa letett öt darab részvény után egy szavazat illet meg, azonban 30 szavazatnál többé sem saját, sem megbízottjának nevében, sem mindkét minőségben együtt senki sem gyakorolhat. A mérleg és a felügyelő-bizottságunk reá vonatkozó jelentése az alapszabályok értelmében a társulat iradalmelyiségeiben közszemlére ki van téve s kívánatra minden részvényesnek egy nyomtatott példány kiszolgáltatik.

Wichtige Mittheilungen

über
Elektrische Stadtbahn
und
Strassenbahn-Aktien

ertheilt Disponent eines ersten Budapester Bankinstituts, dessen Klientel zufolge seiner Rathschläge speciell in diesen beiden Papieren große Summen verdient hat.

Alle unter Chiffre „Großer Erfolg“ an das Annoncen-Bureau S. D. Fildner, Budapest, Zsitvarus-utca 7, gerichteten Anfragen werden ausführlichst beantwortet.

MÖBEL

auf Raten.

Budapest, Elisabethplatz 18.

Gasse Adlergasse, I. Stock.

Preiskourant franko und gratis.

Bartillapuder

Durch Anwendung desselben erscheint jedes Frauenantlitz blendend schön u. jugendlich; weis, rosa, gelb u. 40 ft. Man verlange ausdrücklich Bartilla-puder. Analytisch und beglaubigt vom Kaiserl. k. k. Apotheker-Inspektor in Wien.

H. Bartilla's Erben
(G. W. Müller)
Wien, 19/1, Sommergasse 1.
In Budapest bei J. u. F. Böckl, Königs-gasse 12 und Andrássy-straße 29, Wolnar & Moser, Kronprinz-gasse 9.

Reines Zeitungs-Makulatur-papier

ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben.

Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Expedition.

Fichten-, Tannen- u. Lärchen-vent. ausschliesslich Tannen-Bretter.

größere u. kleinere Quantitäten, auch neuer Einschmitt, zu kaufen gesucht.

Dimensionen: 450, 570 u. 6 M. lang, 28 1/2 Cm. breit, 28, 28, 34, 40 und 46 Mm. stark, ferner: 3 bis 7 M. lang, 12 1/2 u. 15 Cm. breit, 28 u. 28 Mm. stark, u. schließlich nur in Fichtenholz 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 570 u. 6 M. lang, 12-28 Cm. u. 24-30 Cm. breit, 28 und 28 Mm. stark.

Rufbahn-Diele beliebiger Länge 50-100 Mm. stark. Offerte mit Preisangabe nach Postmeter ab Wagon Versand-Station erbeten unter Chiffre „B. P. 485“ an Rudolf Moser, Wien, I., Seilerstätte 2.

TAUSENDE GEHEILT

durch das Volta-Verfahren! Der Kranken Trost, der Gesunden Beschützer. Ein wahrer Talisman gegen die verschiedensten Leiden ist unstreitig die elektr. magnet. **Volta-Uhr** oder das betannte elektr. magnet. parium. **Volta-Kreuz Nr. 20027.** Nicht mit unternetzender Schutzmarke. Alleiniges Hauptdepot und Centralverhandlungsstelle für Ru- u. Ausland **Neue Münchener Kind-Droguerie, München, Müllerstr. 39, Ecke Fraunhoferstr.** Telefon 1618. Einzig berechtigtes System, als Schutzmarke für Volta-Spezialitäten aller Art das Bildniß des Physiker und Professor Volta benutzen zu dürfen.



Es stört die Nerven, erneuert das Blut u. wurde vielfach erfolgreich erprobt bei Sicht, Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit, Stenose u. Gesichtsschmerzen, Magenleiden aller Art, Neuralgie, Nervenschwäche, Migräne, Aufgeregtheit, Angeretheit.

Feine Spekulation.

Léopardulös sind die günstigsten Gelegenheiten, dicht bei der neuen Karmeliter-Kirche billig zu verkaufen. Offerte unter „Direkte Käufer 019“ an die Exp. 95019

Schwarzer Nussaft

(vom Apotheker S. Reiner). Bewährtes und vollkommen unschädliches Haarfarbe-Mittel. 1 Flasche fl. 2.

Haarentfernungs-Mittel

(vom Apotheker S. Reiner). Sicher wirkendes, garantiert unschädliches Enthaarungs-Mittel. 1 Flasche fl. 2.

Souras Crème Trocken Crème

VEOJEGY-SCHUTZMARKE
! Neue Erfindung!
Trocken-Crème.

Diese neuerebene Gesichtscrème wird von den Damen bald so gern benutzt, weil diese Crème vollkommen feillos u. im Gebrauche sehr angenehm ist. Wundererregend ist die Wirkung der Trocken-Crème, nach deren Gebrauche alle unvollkommenheiten, wie Sommersprossen, Blühchen, Rötchen, kleine Entzündungen, unter einem herrlichen Glanz verschwinden. Der Haut wird sanft weinlich und bekommt ein jugendliches, blühendes Aussehen. Kann auch am Tage angewendet werden. Ist vollkommen geruchlos u. unbeschädlich. Wer Trocken-Crème einmal benutzt, gebraucht diese beständig.

Kleiner Dose fl. 1, großer fl. 1.50
Spezial-Exp. J. u. F. Böckl, Königs-gasse 12, Wien, I., Seilerstätte 2.
In Budapest bei J. u. F. Böckl, Königs-gasse 12 und Andrássy-straße 29, Wolnar & Moser, Kronprinz-gasse 9.

Bis jetzt unübertroffen!

Nur dann erst, wenn die letzte edige Flasche mit nachgelassenem Streifen (rotter und schwarzer Druck auf gelbem Papier) erschöpft ist.

W. MAAGER'S

echter, gereinigter **DORSCH**

LEBERTHRAN

(in gefällig geschmückter Verpackung) von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medizinischen Autoritäten gepflicht und seiner höchsten Zweckmäßigkeit wegen auch für Kinder besonders empfehlend und vorzuziehen in allen jenen Fällen, in welchen der Mensch eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Galle, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche d. gelben Sorte zu fl. 1.50 die weiße Sorte zu fl. 1.50 zu bekommen in der Buchhandlung: **Wien, III, Neumarkt Nr. 3.** sowie in den meisten Apotheken der österr. ungar. Monarchie. In Budapest bei: **Apotheker Josef A. Dorob, Königs-gasse Nr. 12, Egger'sche Apotheke, beim den Kaufleuten: Thallmayer & Seitz, Friedr. Kochmeister's, Nachf., Ferd. Neruda, E. Eder, Eduard, Takács, Kajos, Szimon Ist. Betsinylkáro, S. Szenes E., Ludw. Krinitzky, Erch. Béla, Molnar & Moser.**

W. Maager, Wien,
III, 2., Neumarkt 3.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Zwirnfabrik

in Zuckmantel! Oest.-Schlesien

liefert billigst à 5 Albo per Pottmachnung:

Spulen - Zwirne, Reform-Knäulzwirne mit Nadeln, Ringen u. Fingerhüten und Pretiosen-Knäulzwirne, vorzüglich geeignet zu feinen billigen **Geburtstags-, Namenstags-, Ball- u. Liebes-Geschenken,** da jedes Zwirnrad ein schönes **Schmuckgegenstand** enthält u. nur 3 Kreuzer kostet.

Geheime Krankheiten,

solche Samenröhrenschleife, Geschwüre, Manneschwäche (durch Electro-Massage), Hautkrankheiten, Blut u. Nerven ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Säuglingsleiden, alle u. alle ohne Ausnahme nach einer 10-jährigen civilärztlichen u. 15-jährigen erfahrungsgerechten, militärärztlichen Praxis

Dr. Kajdacsy

gew. k. k. Regimentsarzt.

Cebinationsanstalt:

Budapest, V., Bajcsy-utca 4 (Váci-körút 4), I. Stock, Eingang bei der Treppe.

Diätetische Bortmaltage von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Concoctio Biele werden unter Discretion beantwortet, Medicamente besorgt.

Wer ein schönes lebhaftes, Gesicht wünscht, benutze einzig und allein den **Crém der Königin.** welcher schnell alle Hautunreinigkeiten entfernt und dem Gesicht lebhaften Glanz und Feinheit verleiht. Die Waare ist logisch erprobt. 1 Dose fl. 20 kr. Königin Crémseife 1 Dose fl. 20 kr. Königin Damenpulver weiß, rosa und crem. 1 Schachtel 70 kr. Hauptvertrieb bei der Expedition: **TEMESVARY JOZSEF, Engel-Apotheke, ZOMBOR Nr. 30.**

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen

(echt französisch) in feinsten Qualitäten 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.

Capot Americain (kurz) von 2 bis fl. 5 per Duz. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.

Kollektion für Herren fl. 6 (25 Stück).

Verhandelt prompt bei strengster Discretion.

IGNAZ M. ROTHHAUSER,

Budapest, Königs-gasse 6.

Dunkelwerden vor den Augen, Zittern der Glieder, Zudungen, kalten Händen und Füßen, Hypochondrie, Bleichsucht, hysterische Anfälle, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Betmühen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Taubheit u. Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w., wie die täglich einlaufenden Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen. — **Wunderbare Heilung eines schwerkranken Kindes durch das Volta-Kreuz 20027.** Nürnberg, den 20. Dezember 1897. Meine Frau und mein Kind tragen je ein Volta-Kreuz 20027. Mein Kind war von allen Seiten aufgegeben, es war vollständig abgemagert, konnte nicht mehr gehen und verlor die Sprache fast gänzlich. Da wurde mir das Volta-Kreuz 20027 ange-rathen, und seit dem Tragen ist das Kind vollständig wieder hergestellt. Die Wirkung war rasch und wunderbar. Kraft, Sprache, alles ist wieder da. Daher empfehle das Volta-Kreuz und erlaube, mir 2 weitere zu senden: der Josef Berg, Botomotiofährer, Lichtenhof 17/II. — **24 Jahre Rheumatismus und Kreuzschmerzen.** Gorrissried, den 20. Dec. 1897. Theile Ihnen mit, daß mir das große Volta-Kreuz Nr. 20027 aus Ihrer Droguerie bei meinem Rheumatismus und Kreuzschmerzen, woran ich 24 Jahre leide, sehr gute Dienste leistet. Kann dasselbe Jedermann bestens empfehlen. Geben Sie Dr. Mathias Mayr, Detonon. — **Frauen, Mädchen!** sollen in kritischer Zeit stets das echte Volta-Kreuz Nr. 20027 oder die elektr. magnet. Volta-Uhr tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch je neu elektrischen Strom vor üblen Folgen, die schon so manchen jungen Leben in dieser kritischen Periode dahingerafft. — **Volta-Uhr u. Volta-Kreuz P. eis fl. 2.-**; gegen Einwendung von fl. 2.15 erfolgt franco Zufendung in Oesterreich-Ungarn. — **Alleinige Niederlage für Ungarn bei Nicolaus Petrovics, Droguerie, Budapest, Wienergasse 2.**

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautauschläge, Stilluren, chronische Samenröhrenschleife werden ohne Einwirkung und ohne Verunsicherung, sowie auch die Manneschwäche (Impotenz) gründlich und mit Erfolg geheilt von

Besenhek Alajos,

Spezial-Arzt seit 31 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Király-utca Nr. 50, I. St., Th. 3. Ordiniert täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Honoräre Briefe werden beantwortet

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die kleineren Budgets. Interpellation.

Zu Beginn der Sitzung widmete Präsident Szilágyi dem verstorbenen Abgeordneten Grafen Ludwig Tiska einen warmen Nachruf, und das Haus beschloß, das Andenken des Verstorbenen im Protokoll zu ehren und einen Kranz auf dessen Bahre zu legen.

Sodann wurden die sogenannten kleineren Budgets ziemlich expeditiv erledigt, so daß man bereits um halb 1 Uhr mit denselben fertig war. Beim Titel „gemeinsame Ausgaben“ ergriff Julius Werner die Gelegenheit, um die Segnungen des Dualismus zu preisen und die Erfolge des Ministerpräsidenten Baron Bánffy unter lebhaftem Beifall der liberalen Partei hervorzuheben. Der Redner wurde von zahlreichen Kollegen beglückwünscht. Beim Titel „Ministerpräsidium“ machte Szócska dem Ministerpräsidenten den Vorwurf, daß er die für Preßzwecke ausgefetzte Summe nicht ausgiebig genug zur Bekämpfung der slawen- und rumänienfreundlichen Agitation im Auslande verwende. Da hat auch für einen französischen Schriftsteller Stellung genommen hatte, entgegen der Ministerpräsident, der Betreffende habe in seinem Buche über Ungarn staatsrechtswidrige Ansichten vertreten. Nachdem noch Julius Lakatos gegen den Dispositionsfond und Lakatos sowie Káta gegen die Modalitäten bei Versorgung der alten Honvéds gesprochen und Baron Bánffy in entgegen hatte, waren alle kleineren Posten durchberathen und votirt. Am Schlusse der Sitzung interpellirte Mócsy von der Volkspartei über die Mittel gegen den Wucher angeht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. — Morgen verhandelt das Haus das Budget des Ministeriums des Innern.

Präsident Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentisierung des Protokolls der jüngsten Sitzung widmete Präsident dem Grafen Ludwig Tiska folgenden Nachruf:

Gehobtes Haus! Bevor wir auf die anderen Anmerkungen übergehen, muß ich dem Hause ein trauriges Ereignis zur Kenntnis bringen; das Ableben unseres Abgeordneten-Kollegen Grafen Ludwig Tiska. Obgleich ihn seine Leiden in den letzten Jahren zwangen, in den Hintergrund zu treten, hat dies im Andenken der Mitglieder dieses Hauses gewiß weder seine hingebungsvolle Thätigkeit, noch seine bei allen Parteien verehrte Individualität verbunkelt. (Allgemeine Zustimmung.)

Mit seinem Ableben ist der Kreis derjenigen, die in der Geschichte der Epoche des wiedererwachenden verfassungsmäßigen Lebens in der ersten Reihe gestanden sind, wieder enger geworden. Dieses, sehr Wesentliche ist in Folge der Thätigkeit der verstorbenen Epoche jener Hoffnungen und Bestrebungen in Verwirklichung gegangen, welche Franz Deák's erste Adresse begleiteten, aber dieses in noch dem trennen Herzen und dem Mannes-Namen der Nachfolger zur Erfüllung zurückgelassen. In den Kämpfen und an der Thätigkeit dieser 37 Jahre hatte unser verblichener Abgeordneter-Kollege reichen Antheil. Als Obergespan, zweimal als Minister, als ein wichtige Stellungen bekleidendes Mitglied dieses Hauses, als ein Hauptleiter des Werkes zur Wiederaufrichtung jener großen Alföldstadt, als ein leitender Mann des kirchlichen Lebens hat er 37 Jahre lang, selbst mit Hinämiehung seiner privaten Interessen, seine Kraft den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet. (Allgemeine Zustimmung.)

Wir Alle wissen, daß er die mit seiner Stellung verbundenen Pflichten in vollem Maße erfüllt hat. (Allgemeine Zustimmung.) Wir wissen auch, daß er sie nicht zu erleichtern suchte; er verjente sich in die Arbeit und es war ihm gegönnt, die Früchte derselben zu sehen. Das Haus reicht nur dem Verdienste seinen Kranz, wenn es beschließt, denselben als Zeichen seiner Anerkennung auf die Bahre niederzulegen und seiner schmerzlichen Theilnahme im Protokoll Ausdruck zu verleihen. (Allgemeine Zustimmung.) Das Präsidium erbat sich zugleich die Ermächtigung, die Verfügungen zur Ausfertigung der Neuwahl zu treffen. (Zustimmung.)

Präsident meldete ferner, daß der Abgeordnete Johann László auf seine Stelle als Mitglied des zur Revision des Inkompatibilitätsgesetzes verzeichnet und der im Hermannstädter II. Bezirk gewählte Abgeordnete Wilhelm Bruner sein Mandat eingereicht hat. Nach Erledigung der übrigen Einkläufe folgte die Spezialdebatte über das Budget, und zwar zunächst über

Die kleineren Budgetkapitel.

Bei den „gemeinsamen Ausgaben“ nahm das Wort Julius Werner. Derselbe sprach sein Bedauern aus über die von der Unabhängigkeitspartei verkündete Parteilichkeit. Es sei eine optische Täuschung jener Partei, zu glauben, daß wir einmüthig die Hand auszustrecken brauchen, um die Personalunion zu bekommen. Gerade im Gegentheil habe jetzt die ganze Nation die Wichtigkeit der 1867er Basis erkannt und wolle dieselbe auch nicht verlassen. Dies sei auch die Ursache der Niederlage der Unabhängigkeitspartei, und ein Beweis hierfür sei auch, daß Ungarn die Zeit für gekommen hielt, um sich vom politischen Leben zurückzuziehen.

Julius Werner: Die 1867er Basis ist geeignet für den Ausbau unseres nationalen Seins. Ihr können

wie es danken, daß wir nun eine ungarische Gesellschaft haben, ein ungarisches öffentliches Leben, eine ungarische Politik (Nachen und Widerspruch außer Achtlassend), daß all unser Fühlen und Streben ungarisch ist, daß unsere Kunst, unser Gewerbe, unser Handel, und daß auch unsere Selbstständigkeit ungarisch sind. (Nachen außer Achtlassend und Lärm.)

Julius Jusch: Das glauben Sie wohl selber nicht. So eine Rede ist lächerlich, da doch der Finanzminister erklärt, daß wir zu schwach für ein selbständiges Zollgebiet sind. (Lärm außer Achtlassend.)

Julius Werner erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß es ein großer Erfolg der Politik der Regierung war, daß sie Berührungspunkte nicht zwischen jenen Parteien, die auf denselben prinzipiellen Basis stehen. Ein solcher Berührungspunkt waren die Vorschläge über die Militärverrechnung. Durchaus konsequent sei das Vorgehen der Regierung auf dem Gebiete der Nationalitätenpolitik und könne man ihr keineswegs irgend ein Verfehlendes vorwerfen. Baron Bánffy, der sich schon seit seiner Jugend mit der Nationalitätenfrage beschäftigt und ein genauer Kenner derselben sei, biete auch die Gewähr, daß er so wie bisher auch in Zukunft eine ebenso richtige als energiegelbe Nationalitätenpolitik befolgen wird. Ein großes Verdienst dieser Regierung sei es auch, daß sie die Harmonie und das Vertrauen zwischen Krone und Nation gekräftigt hat, wie dies zahlreiche allgemein bekannte Thatfachen der letzten zwei Jahre beweisen. Redner schloß mit der Erklärung, daß er die Post votirt, weil das Cabinet Bánffy nicht bloß patriotisch, sondern auch dynastische Politik treibe. (Lebhafte Zustimmung außer Achtlassend.)

Der Titel wurde sodann ohne weitere Debatte angenommen.

Bei dem Kapitel „Ministerpräsidium“ wies Johann Hod darauf hin, daß die französische Presse in der Nationalitätenfrage gegen uns Stellung nimmt, weil dieselbe schlecht informiert wird. Die Slaven besitzen jetzt alle Sympathien der Franzosen und stehen die dortigen slavischen Vereine sogar mit Kroaten, speziell mit dem Bischof Strohmayer in kontinuierlicher Verbindung. Das Alles geschehe nur, weil Baron Bánffy die ihm zur Verfügung stehenden 50,000 fl. anstatt zur Veranschaulichung der Nationalitätenagitation für parteipolitische Zwecke verwende und um für seine Person Lob zu bekommen.

Ministerpräsident Baron Bánffy stellt diese Behauptung absolut in Abrede und erklärt, daß der informative Dienst jetzt keineswegs schlechter sei als früher. Ueber die Details desselben wolle er allerdings keine Aufklärungen geben, da dies zu diskreter Natur sei. Er habe mit Hod hierüber vor der Sitzung schon gesprochen und glaube, daß das Auftreten desselben nur subjektiven Grund hat. Hod erklärte hierauf, er habe allerdings den Ministerpräsidenten gefragt, warum er einem Ungarn sehr gut dienende französische Journalisten, der sehr gute Dienste geleistet hat, das ihm vom Preßbureau zukommende Honorar entzogen, und ob er für einen Ersatz gesorgt habe, aber veröfentliche Motive hätten ihn nicht geleitet. Nachdem Ministerpräsident Baron Bánffy noch geantwortet, daß er den betreffenden Journalisten deshalb aus dem Preßbureau entlassen habe, weil seine Publikationen den staatsrechtlichen Auffassungen des Redners nicht entsprachen, wurde die Post votirt.

Beim „Dispositionsfonds“ forberte auch Julius Lakatos, man möge endlich in der ausländischen Presse der rumänischen Agitation entgegenzutreten. Aber die Regierung verwende den Dispositionsfonds nur zu parteipolitischen Zwecken.

Beim Titel „Unterstützung der Honvédvereine“ nahm Nikolaus Lakatos das Wort. Er erklärte, der Ministerpräsident habe die Honvédvereine in niederträchtiger Weise zu verächtlichen gemacht.

Präsident rief den Redner für diesen Ausdruck zur Ordnung.

Lakatos: Also gut. Ich werde sagen: in einer für einen Ministerpräsidenten nicht schädlichen Weise.

Präsident: Das ist schon etwas Anderes. (Geisterzeit.)

Nikolaus Lakatos donnerte sodann weiter gegen den Ministerpräsidenten, erklärte, jeder alte Honvéd sei so anständig wie der Ministerpräsident und dabei patriotischer. Dem Baron Bánffy sei nur für Wien patriotisch. Vor drei Jahren habe der Ministerpräsident noch nicht so vom hohen Hof herab mit der Opposition gesprochen. Damals habe er Redner ins Ministerzimmer gerufen und ihm versprochen, die Honvédsubvention von 300,000 auf 400,000 fl. zu erhöhen, nur solle man ihm nicht zu wehe thun. (Geisterzeit.)

Ministerpräsident Baron Bánffy erklärte, er wolle auf die Beleidigungen Lakatos' nicht antworten. Er habe statt der geforderten 400,000 fl. 600,000 fl. präliminirt. Aus Bereit habe man keine strenge Kontrolle über die Honvédvereine geübt. Aber ein Viertel derselben sei ohne Statuten und habe keine Griffsberechtigung. Es sei das volle Recht der Regierung, in die Schriften solcher Vereine Einsicht zu nehmen. Redner wolle nicht allzu viel diese Dinge lästern, wenn aber irgend ein Abgeordneter Aufklärung haben wolle, dann möge er nur ins Ministerpräsidium kommen, dort steht sie jedem Abgeordneten zur Verfügung.

Rátfay ist ebenfalls mit dem Vorgehen der Regierung den alten Honvéds gegenüber nicht zufrieden. Er möchte nur wissen, vor wem sich eigentlich Bánffy fürchtet. Vor der Nation oder vor dem König? (Präsident greift nach der Glocke.) Redner bittet um Entschuldigung mit der Erklärung, er werde nun vorsichtiger sein. Redner beantragte schließlich die Entsendung einer parlamentarischen Kommission, welche die Unterstüzung der 1848/49er Honvéds zu untersuchen und dem Hause Bericht zu erstatten hätte. Dieser auch von der Volkspartei unterstützte Beschlusantrag wurde jedoch auf Wunsch des Ministerpräsidenten abgelehnt.

Damit waren die kleineren Budgets erledigt und es folgte die von gestern auf heute verschobene Interpellation Mócsy's, welcher den Minister des Innern und den Justizminister fragte, was sie zu thun gedenken, um ihre in Folge der unangünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in materielle Bedrängniß gerathenen Mitbürger vor dem Wucher zu schützen?

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Local-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Januar.

Der hauptstädtische Magistrat erledigte heute folgende Angelegenheiten:

Von den zur Osner Lampe der Schwurplatzbrücke benötigten sieben Häusern konnten drei im Vergleichsweg nicht erworben werden. Der Magistrat beschloß, im Hinblick auf die Dringlichkeit der Demolirung dieser Objekte, unbeschadet der richterlichen Entscheidung, um die Bewilligung der sofortigen Ausführung anzusuchen. — Ein ähnliches Ansuchen wird hinsichtlich des zu exproprirenden Seydorchelischen Grundstückes, welches zur Eröffnung des Garayplatzes benötigt wird, gestellt. — Bezüglich der Verbreiterung der Meßergasse wurde die III. Magistratssektion angewiesen, im Einvernehmen mit der Vorsteherung des IX. Bezirks von den achtundzwanzig Grundstücken rechtsverbindliche Erklärungen darüber abzuverlangen, zu welchen Breiten sie die zur Verbreiterung der Straße erforderlichen Grundstücke überlassen wollten. — Auf die aus dem Franz-Joseph-Jubiläum-Stipendium zu vergebenden Beträge wird der Konkurs ausgeschrieben. In die Zurechnung werden: für das Fach der bildenden Künste Karl Gerlóczy und Baron Béla Lipthay; für das der Architektur Victor Czizler und Joseph Bucher. — Die für das städtische Museum bestimmten Objekte sind vorläufig im Künstlerhause unterzubringen. Gleichzeitig wurde die Intersektion angewiesen, wegen der Errichtung des Museums eine Vorlage zu machen. — Zur Beaufsichtigung der Arbeiten bei der Erweiterung der Schule in der Muránygasse wurde ein Aufsichtskomitee entsendet. — Der Stiftungsbrief bezüglich der Konstantin Rákóczi-Lehreranstalt wird der Generalversammlung zur Annahme empfohlen. — Zum Fortbestanden wurde Eduard Marsovszky gewählt. — Bezüglich der in der Karlstädterne zu unterbringenden städtischen Aemter wird die Generalversammlung in einer neueren Vorlage ersucht, vorläufig die aus dem alten Stadthause zu evolvirenden Aemter noch nicht in Betracht zu ziehen, da dies noch zu frühzeitig sei. — Der Magistrat beschloß, auf den Sarg des Grafen Ludwig Tiska, als des gewesenen Vizepräsidenten des hauptstädtischen Rathes, im Namen der Kommune einen Kranz zu legen. — Die Diurnisten und niederen Angestellten bitten um eine Thuerungszulage; sie wurden vom Magistrat mit der Motivierung abgewiesen, daß Diurnisten nirgends in der Welt so gut honorirt werden wie von der Budapestiner Kommune.

Schulstatistik. In der Hauptstadt gab es im Schuljahre 1896—97 127 Kommunal-, 7 Staats-, 35 konfessionelle, 8 Privatschulen und 7 Vereinschulen, zusammen 184 Schulen. Gewerbelehrlingschulen gab es 28. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug 86,244. Insgesamt besuchten 72,703 Schüler die Schule, 13,541 blieben der Schule fern. In den gesammten Schulen wirkten 1307 Lehrkräfte. Nach Konfessionen waren unter den Schulbesuchenden 42,644 katholisch, 132 griechisch-katholisch, 229 griechisch-orientalisch, 3682 evangelisch, 5120 hebräisch, 74 Unitarier, 20,815 Israeliten. Hinsichtlich der Muttersprache gab es 66,314 Ungarn, 5487 Deutsche, 28 Rumänen, 599 Slowaken, 98 Serben, 53 Kroaten, 20 Ruthenen, 29 Jhrirer.

Zur Kommunalwahl im 2. Bezirk. Der bekannte Beschluß der Gerichtskommission ist heute an die Verifikationskommission gelangt. Falls die früheren Rekurrenten schriftlich erklären, von einer weiteren Appellation an den Verwaltungsgerichtshof abzusehen, wird Präsident Johann Merö sofort die Kommission beauftragt, die Wahltermins einberufen. Im entgegengelegten Falle muß die fünfzehntägige Rekursfrist abgewartet werden.

Die Uferentheilungskommission wird in nächster Woche die eingelangten Gesuche wegen Pöschung von Uferstreden verhandeln. Diese Gesuche wurden bereits revidirt, wobei sich zeigte, daß diesmal die Uferentheilung mit Schwierigkeiten verbunden sein wird, da außer den früheren Wächtern sich auch neue Resistenten gemeldet haben, wogegen in Folge der bevorstehenden Quabaute oberhalb der Margarethenbrücke bis zur Linzerischen Fabrik, dann zwischen dem Bruckbad und der Franz-Josephsbrücke, sowie wegen der Ausdehnung der freien Landungsplätze eine geringere Uferstrecke als im Vorjahre zur Verfügung steht.

Ertrag der direkten Steuern. In dem jüngsten Ausweise des statistischen Bureaus der Hauptstadt finden wir eine Reihe vergleichender Ausweise über den Ertrag der direkten Steuern im Jahre 1896.

Hienach wurden in diesem Jahre insgesamt an direkten Staatssteuern und dazugehörigen Kommunalzuschlägen 18,04,835 fl. 35 kr. eingenommen, das ist um 2 1/2 Millionen mehr als im Jahre 1895. Seit der Vereinigung der Hauptstadt beträgt die Zunahme des Ertrags 9 1/2 Millionen = 97 Prozent. Der verhältnismäßig weit größere Theil dieses Betrages entfällt auf den Staat, indem nach einzelnen Steuergattungen, wie den allgemeinen Einkommenszuschlag, der Militärs, der Robothen u. c. ein Kommunalzuschlag nicht eingehoben wird. Im Durchschnitt entfiel im Jahre 1880 auf jeden Kopf der Bevölkerung an direkten Steuern 26 fl. 57 kr., im Jahre 1896 aber 32 fl. 29 kr. Im Jahre 1880 bis 1896 haben sich also die Leistungen der einzelnen Steuerträger um 5 fl. 62 kr. erhöht. Von den direkten Steuern des ganzen Landes entfielen auf die Hauptstadt 13 1/2 Prozent, wobei zu bemerken, daß die Haussteuer in der Hauptstadt drei Zehntel des Be-

BEL... aten. bethplatz 18. I. Etoc. nko und gratis.

Reines Zeitungs-Makulaturpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Expedition.

GEHEILT Der Kranken Trost, lüster. Ein wahrer densten Leiden ist unsterblich oder das bekante elektr Kreuz Nr. 20027. Altheimungs Markt. Alleinständige für Zu- u. Ausland Kind-Droguerie, Trauhofstr. Telephon 1618 als Schutzmarke für Volta-Bildung des Physiker und emügen zu dürfen.

Es stärkt die Nerven, erneuert das Blut u. wurde vielfach erfolgreich erprobt bei Nichte, Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kreuz- u. Gesichtsschmerzen, Magenleiden aller Art, Neuralgie, Nervenschwäche, Migräne, Aufgereiztheit, Angestigkeit, lütern der Glieder, Judungen, ondris, Bleichsucht, hysterische Anfälle, Bettlägerigkeit, Sautfrank- u. Chrenkansen, Kopf- und lüchtig einleitenden Denkeisen. — Wunderbare Kindes durch das Volta-Kreuz Nr. 20027. Mein gegeben, es war vollständig und verlor die Sprache als Volta-Kreuz 20027 ange- das Kind vollständig wieder und wunderbar. Kraft, aber empfehle das Volta-Kreuz zu senden an Josef Berg. — 24 Jahre Rheumatis- erkrankt, den 20. Dec. 1897. große Volta-Kreuz Nr. 20027 Rheumatismus und Kreuz- ide, sehr gute Dienste leistet. e empfehle. Senden Sie r. anen, Mädchen! sollen in Volta-Kreuz Nr. 20027 oder die dem es lindert fast immer elektrischen Strom vor ühlen ge Leber in dieser kritischen von n. Volta-Kreuz Nr. 20027 bis 4 Uhr Nachmittags 4 Uhr Abends. den beantwortet

Auf dem bloßen Körper zu liegen

ankheiten chronische Hamorrhoiden ohne Bewußtlosigkeit, sowie (Henz) gründlich und mit Erfolg Alajos, wohnt: Budapest, Nr. 50, I. Et., Th. 3. bis 4 Uhr Nachmittags 4 Uhr Abends. den beantwortet

trages ausmacht, den die Haussteuer im ganzen Lande erhebt. Die Steuererträge, welche im Jahre 1874 7 Millionen betragen hatten, sind im Jahre 1896 auf 49 Millionen zurückgegangen. — Von Interesse ist speziell der Anstieg über die Haussteuer in der Hauptstadt. Im Jahre 1896 betrug das Zinsertragnis nach 13,987 Häusern 41,825,556 fl. oder nahezu das Doppelte des im Jahre 1874 erzielten Betrages. Von dem gesammten Zinsertragnisse waren indes nur 21,277,437 fl. steuerpflichtig; der Rest entfiel auf steuerfreie Objekte. Das Steuertragnis von 6,711,689 fl. vertheilte sich folgendermaßen: 54 1/2 Prozent entfielen auf den Staat und 45 1/2 Prozent auf die Kommune. — Zur Vervollständigung des Bildes schließlich auch noch einige Daten über die Steuererträge. Im Jahre 1874 wurden von 137,429 Steuerträgern, welche insgesammt 66 Millionen zu bezahlen hatten, 26,758 für 29 Millionen erquirt. Im Jahre 1896 betrug die Zahl der Steuerträger 221,184, ihre Steuerlast 171 Millionen, die Zahl der erquirten Parzellen 61,975 und deren Steuererschuldigkeit 33 Millionen Gulden.

Schadensfeuer-Statistik. Einem solchen veröffentlichten Ausweise zufolge sind im Jahre 1896 insgesammt 402 Brände vorgekommen, und zwar 255 bei Tag und 247 in der Nacht. Als Ursachen wurden vermuthet: in 154 Fällen Sorglosigkeit, in 92 Fällen Unachtsamkeit, in 66 Fällen fehlerhafte Konstruktion, in 18 Fällen Selbstentzündung, in 54 Fällen Nachlässigkeit, in 4 Fällen Funkenkreuzen durch Lokomotiven, in 62 Fällen unbekannt. Die hauptsächlichste Feuerursache hatte in 276 Fällen, die freiwilligen und privaten Feuerwehren in 68 Fällen bei dem Löschen mitgewirkt. In den übrigen Fällen halfen sich die Bewohner allein.

Gerichtshalle.

Ein angeklagter Ministerialsekretär.

Budapest, 27. Januar. Ein Erkenntnis-Senat des Budapester Strafgerichtshofes, in welchem Gerichtsrath Dr. Julius Fekete den Vorsitz führte, begann heute mit der Verhandlung des gegen den ehemaligen Ministerialsekretär Ladislaus Pettkó wegen Amtsveruntreuung, Urkundensälschung und anderer Delikte eingeleiteten Strafprozesses, dessen Wesen wir vor einigen Tagen mitgetheilt haben. Ladislaus Pettkó, ein Mann von hoher Intelligenz, stand am Beginn einer glänzenden Laufbahn, als er, das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchend, öffentliche Gelder antastete. Er söhnte feinen noblen Passionen, hatte ein glänzendes Einkommen, war sparsam und zurückgezogen — einzig allein die Geldgier hat ihn auf die abschüssige Bahn des Verbrechens und in den Kerker gebracht. In der heute begonnenen Verhandlung war die Anklagebehörde durch den Unterstaatsanwalt Dr. Atányi vertreten. Die Verteidigung befand sich in Händen des Advokaten Karl Götvös. Ueber die Verhandlung berichten wir Folgendes:

Der Vorsitzende konstatirt zuvörderst die Anwesenheit der für heute vorgeladenen Zeugen und stützt dann den Sachverhalt. Zunächst wurde das Faktum der Amtsveruntreuung in Verhandlung gezogen. Angeklagter Ladislaus Bela Pettkó ist in Budapest geboren, 43 Jahre alt, evangelischer Konfession, verheiratet. — **Präsident:** Im Jahre 1883 haben Sie die Gesegesammlung „Országos törvénytar“ redigirt? — **Angelkl.:** Ich wurde seitens des Ministeriums des Innern damit betraut. Ich war damals Senatsnotar an der kön. Tafel und wurde in diesem Range einweihen auch weiter belassen. — **Präsident:** Aus wieviel Personen bestand damals die Redaktion? — **Angelkl.:** Aus mir, einem Vertreter, einem Diurnisten und einem Diener.

Präsident: Der Verkauf dieser Gesetze wurde Ihnen anvertraut? — **Angelkl.:** Ja. **Vizestaatsanwalt Dr. Atányi** beantragt, der Sachverständige Rechnungsrath Joseph Gogolák möge in den Saal gerufen werden, damit er die Angaben des Angeklagten höre und darauf seine Bemerkungen mache. — **Verteidiger Götvös** verwahrt sich dagegen, daß Gogolák hier Sachverständiger sei. — **Präsident:** Ich bitte, Ihre Einwendungen vorzubringen, wenn ich den Angeklagten über das Meritum der Sache vernehme. Bis dahin ist es nicht nöthig, daß Herr Gogolák, der hier als Zeuge vorgeladen ist, hier im Saale weile.

Präsident: Sie sind nach Einleitung der Disziplinarverhandlung flüchtig geworden? — **Angelkl.:** Ich habe mich von hier entfernt. — **Präsident:** Während des Disziplinarverfahrens haben Sie 5000 fl. erlegt. Zu welchem Zweck geschah dies? — **Angelkl.:** Zur Deckung eventueller Abgänge bei der Verwaltung.

Präsident: Rechnungsrath Gogolák ist während des ganzen Verlaufes des Disziplinarverfahrens vorgegangen und er hat auch dem Gerichte die nöthigen Daten geliefert. Ich fordere den Herrn Verteidiger auf, sich jetzt über den Antrag des Herrn Staatsanwalts zu äußern. **Verteidiger:** Ich verwahrt sich nochmals gegen die Vernehmung Gogoláks als Sachverständigen. — **Staatsanwalt:** Gogolák hat während des ganzen Disziplinarverfahrens als Sachverständiger fungirt und vertritt hier das Aetiar und als solcher ist er berechtigt, der ganzen Verhandlung hier anzuwohnen. Schon aus technischen Rücksichten erscheint es wünschenswerth, daß Rechnungsrath Gogolák der Verhandlung vom Anfang bis zum Ende beizuhöhe. — **Verteidiger** bemerkt, daß Gogolák auch nicht über hinreichende Intelligenz verfügt, um dem Gerichtshofe eine Direktive bieten zu können. Der Gerichtshof habe lediglich auf Grund aller hier jutage geäußerten Momente vorzugehen. — **Der Vorsitzende** ordnet an, daß Gogolák während der ganzen Verhandlung im Saale als Zeuge zu weilen habe, da dies im Interesse der erfolgreichen Erledigung des Strafprozesses liege.

Es wird konstatirt, daß Pettkó am 13. Dezember 889 Vorstand dieses Amtes wurde.

Präsident: Geben Sie uns nähere Auskünfte über Ihre Vermögensverhältnisse. — **Angelkl.:** Ich besitze erworbenes Vermögen: so die Wertpapiere, die mit Beschlagnahme belegt wurden: 27 Stück Goldrente-Obligationen zu 120 fl., Lose im Werthe von etwa 4000 fl., die Versicherungspolize meines Sohnes im Werthe von nahezu 3000 fl.

Präsident: Woher haben Sie dieses Vermögen? — **Angelkl.:** Ich habe die Redaktion des „Budapesti Közlöny“ auf Wunsch meines seligen Vaters Franz Salomon und in der letzten Zeit beibehalten und hierfür 1800 fl. jährlich Gehalt bezogen, welchen Betrag ich beiseite legen konnte. Ich fertigte zu den Verordnungen einen Index an, den ich in viertausend Exemplaren zu 4 fl. verkaufte, was mir auch mehr als 10,000 Gulden einbrachte.

Staatsanwalt: Wie lange erhielten Sie die jährliche Bezahlung von 1800 fl.? — **Angelkl.:** Vom Jahre 1879 bis 1892, in welchem Jahre Franz Salomon farb. — **Staatsanwalt:** Bestand hierüber zwischen Ihnen und Salomon ein Vertrag? — **Angelkl.:** Zwischen Vater und Sohn soll ein Vertrag bestehen?

Staatsanwalt: Sie gaben vor der Disziplinarcommission am 18. Dezember 1894 an, daß Sie bereit wären, außer den von Ihrer Mutter deponirten 5000 fl. noch weitere 4000—5000 fl. zur Deckung etwaiger Abgänge zu erlegen. Weshalb haben Sie diesen Betrag nicht deponirt? — **Angelkl.:** Weil ich mich von hier entfernt habe. — **Präsident:** Sie sind am 19. Dezember 1894 entflohen, weshalb denn? — **Angelkl.:** Als ich Tags vorher das Magazin öffnen lassen wollte und daran von polizeilichen Organen gehindert wurde, bezog ich mich ins Ministerium des Innern. Hier blickte man mit Verachtung auf mich, was mich sehr schmerzte und zu dem Entschlusse drängte, von hier fortzugehen.

Verteidiger: Ihre Frau, die gegen Sie einen Scheidungsprozess angehängt hat, behauptet, daß sie Ihnen zu verschiedenen Zeiten verschiedene Beträge zur Verwaltung übergeben habe. — **Angelkl.:** Das ist richtig. — **Verteidiger:** Hatten Sie kostspielige Passionen, wie Champagnertrinken oder Kartenspielen? — **Angelkl.:** Nie. — **Verteidiger:** Spielten Sie an der Börse? — **Angelkl.:** Ich war niemals auch nur in der Gegend. — **Verteidiger:** Haben Sie auf fremde Frauenpersonen größere Geldbeträge verwendet? — **Angelkl.:** Niemals. — **Präsident:** Es erscheint hier als erstes Anklagefaktum, daß Sie 13,449 Exemplare im Jahre 1894 für sich behalten und um den Werth derselben, der sich auf etwa 8500 fl. beläuft, den Staat geschädigt haben? — **Angelkl.:** Ich stelle entschieden in Abrede, daß ich auch nur einen Kreuzer für mich behalten habe.

Notar Szepessy: Wieviel betrugen die Kosten Ihres Haushaltes? — **Angelkl.:** Etwa 2500 Gulden.

Notar: Und wieviel war Ihr heiläufiges Jahreseinkommen? — **Angelkl.:** Etwa 4500 Gulden. Hierauf erfolgte die Einnahme des gegenwärtigen Zeugnisses der wirtschaftlichen Section der Polizei, Joseph Gogolák, der in seiner früheren Eigenschaft als Rechnungsrath im Ministerium des Innern die Kontrolle der vom Angeklagten geleiteten Agenden besorgte.

Verteidiger Götvös erklärt sich gegen die eingehende Einvernehmung Gogoláks und sagt, er könne es nicht zugeben, daß Gogolák hier wie ein Polizist den Angeklagten firirt.

Staatsanwalt: Ich verwahre mich gegen einen solchen Ton gegenüber einem öffentlichen Beamten. — **Verteidiger:** Er firirt ihn aber.

Zeuge Gogolák konstatirt aus den Akten einen Abgang von 8980 fl. und bemerkt, daß Pettkó 6000 fl. der Untersuchungskommission übergab, durch welche Summe der Abgang zum Theile bedeckt erschien.

Verteidiger: Das ist keine Rede eines Zeugen. Derselbe hat nur Fakten vorzubringen.

Zeuge Gogolák, der nun aus den Akten liest, wird vom Verteidiger neuerdings unterbrochen. Der Verteidiger erlucht den Vorsitzenden, die Akten von einem Richter vorlesen zu lassen, da er dem Zeugen nicht glaubt.

Der Angeklagte befreit die vom Zeugen angegebene Höhe der Schadenssumme und erklärt, daß der Hilfsredakteur Koloman Tokaji-Ragy über das Magazin die Aufsicht führte und zieht die Gründlichkeit und Richtigkeit des Ausweises der Rechnungsräthe in Zweifel; diese haben auch solche Mängel konstatirt, die später entstanden seien.

Götvös: Natürlich. Der Ausweis lautet bis Ende 1894, während doch Pettkó die am Ende des Jahres gelieferten Bücher nicht mehr übernehmen konnte. Pettkó weilte damals schon im Auslande.

Präsident: Haben Sie thatsächlich 79,100 Exemplare übernommen?

Angelkl.: Ich habe nicht alle übernommen.

Präsident: Ist es Thatsache, daß Sie defraudirt haben?

Angeklagter: Ich habe gar nichts defraudirt.

Präsident (zum Zeugen): Sagen Sie uns, Herr Rath, hat Pettkó alle Exemplare übernommen?

Zeuge: Darauf kann ich nicht antworten.

Richter Szepessy: Aber wissen Sie davon, daß Pettkó die fehlenden 13,400 Exemplare thatsächlich verkauft habe?

Zeuge: Das kann man nicht wissen, aber da facta fehlen sie und der Angeklagte kann sie nicht verzeichnen.

Angelkl.: Das ist der richtige Ausdruck: ich habe nicht verrechnet. Ich bin verpflichtet, diese Exemplare zu verrechnen, das kann aber keine Defraudation genannt werden.

Nach Vernehmung des Zeugen Bölsli bittet der Angeklagte ums Wort und erklärt, daß er nach der Aussage zweier Zeugen aus dem Ministerium nunmehr wisse, wo der Irrthum liege. Bis jetzt habe er immer von Angel und Defraudation gehört, aber es gibt nur einen Abgang und keinen Mangel.

Es wird noch der Zeuge Koloman Tokaji-

Ragy über unwesentliche Details vernommen und dann die Verhandlung auf morgen Vormittags um 9 Uhr vertagt.

Das Urtheil dürfte erst übermorgen erbracht werden.

(Schwurgerichtsverhandlung.)

Vor dem hiesigen Preßgericht hat heute eine Schwurgerichtsverhandlung stattgefunden, in welcher abermals eine von der Oberstaatsanwaltschaft gegen einen Sozialisten wegen Aufreizung zum Klassenhabe erhobene Klage erledigt wurde. In dem sozialistischen Organ „Die Volksstimme“ war nämlich kurz nach der Ankunft des deutschen Kaisers unter der Aufschrift „Er ist angekommen“ ein Artikel erschienen, in welchem die den deutschen Kaiser feiernde Bourgeoisie den Arbeitern gegenübergestellt wurde, welche sich von den Empfangsfeierlichkeiten abenthielt hatte. Der Artikel wirft der wohlhabenden Klasse Exzessivität vor und erwähnt, man habe überall militärische Korbons gezogen, damit der Galt des Militarismus nicht durch das Civilpact belästigt sei. Er hat das Civilgefühl nicht eines Blickes gewürdigt. Er weist es am besten, daß diese gehirn- und marillose Horde nur dann als folgtsame Meute zu verwenden ist, wenn man sie die Peitsche fühlen laßt. Als Autor dieses gehässigen Artikels wurde der wegen Aufreizung gegen die Verfassung schon einmal abgetraite Zeitungsjäger Max Großmann vor die Jury gestellt. Derselbe befand aus Hauptgeschworenen Alois Körber, Stephan Görög, Béla Kárpáti, Dr. Stephan Chovanach, Dr. Béla Hamary, Béla Baranovits, Géza Faltony, Karl Dery, Dr. Joseph Hortoványi, Alexander Jartas, Dr. Samuel Brody und Stephan Jakabfy und den Ersatzgeschworenen Dr. Michael Baly und Ludwig Miller. Nachdem die Jury beedigt war, wurde die Anklageschrift und der infirmirte Artikel verlesen. Der Angeklagte Großmann gab sodann an, daß er der Autor des Artikels sei, für welchen er die gesetzliche Verantwortlichkeit zu tragen bereit sei. Ein Manuscript des Artikels sei nicht vorhanden, da er seine Gedanken nicht zu Papier gebracht, sondern gleich „aus dem Kopf“ geplatzt habe. Als Mitarbeiter der „Volksstimme“ war er hierzu berechtigt. Damit war das Beweisverfahren erschöpft. Staatsanwalt Dr. Jidor Baumgarten begründete sodann die Anklage. Er weist den Borwurf zurück, als wolle die Anklagebehörde die Preßfreiheit unterdrücken. Die Freiheit der Presse sei ein kostbares Gut, aber es dürfe mit ihr kein Mißbrauch getrieben werden. Jedermann dürfe lieben oder hassen, aber wer den Haß predigt gegen eine gesellschaftliche Klasse mit der Tendenz, den Samen des Hasses auch in die Herzen Anderer zu streuen, der ist ein gewissenloser Aufreizer, den man laut unseren Gesetzen bestrafen muß. Er bittet um ein schuldigprechendes Urtheil. Verteidiger Dr. Alexander Bolacsek befreit, daß dem infirmirten Artikel eine aufreizende Tendenz inwohnne. Der Auftrag des Angeklagten sei nichts weiter als ein in satirischem Ton Kritik über den Bericht. Er sucht die Ausführungen des Staatsanwaltes zu widerlegen und bittet um einen Freispruch. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage mit 8 Stimmen gegen 4, worauf der Angeklagte Großmann vom Preßgericht zu drei Monaten Staatsgefängnis und 40 Gulden Geldstrafe, beziehungsweise zu weiteren 20 Tagen Staatsgefängnis verurtheilt wurde.

(Advokaten gegen die Polizei.)

Die Advokaten der in die verschiedenen jüngsten Expressionsaffären verwickelten Angeklagten, Dr. Alexander Baly, Dr. Arpad Falusfy, Dr. Eugen Gaál und Dr. Ignaz Klein, hielten heute eine Konferenz, in welcher sie beschlossen, im Namen ihrer Klienten gegen die Polizeibehörde eine Strafanzeige wegen Beschränkung der persönlichen Freiheit zu erstatten. Gleichzeitig soll an den Minister des Innern gelegentlich der Verhandlung seines Budgets eine Interpellation in dieser Angelegenheit gerichtet werden.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. Januar.

(Centralkreditinstitut für Siebenbürgen.) Die Angelegenheit des landwirthschaftlichen Kredits der siebenbürgischen Landestheile scheint in der letzten Zeit einer ersprießlichen Lösung näher gerückt zu sein durch das über Initiative der Grafen Andreas Bethlen und Georg Bánffy und Genossen geplante Centralkreditinstitut für die siebenbürgischen Landestheile, welches auf genossenschaftlicher Grundlage die kranke Frage zu lösen verspricht und dessen Zustandekommen bereits gesichert ist. Wie man versichert, hat die Regierung, welche im Wege des Gesetzes eine genossenschaftliche Landescentrale zu kreiren gedent, für den Fall, daß diese Institution in der nächsten Zukunft nicht verwirklicht werden könnte, sich für bereit erklärt, der Gründung des Centralkreditinstituts für die siebenbürgischen Landestheile mit einer namhaften Summe beizutreten und überdies dem Institut einen Eskomptokredit zu verschaffen. Außerdem wurden bereits Antheilsscheine im Nominalbetrage von 70,200 Gulden gezeichnet, woran sich mit größeren Summen beteiligen der römisch-katholische Status, der siebenbürgische landwirthschaftliche Verein, das Klausenburger Komitat und Graf Andreas Bethlen. Auch sind weitere Zeichnungen größerer Summen in Aussicht gestellt. In landwirthschaftlichen Kreisen hofft man, daß all' jene, denen der materielle Aufschwung der siebenbürgischen Landestheile am Herzen liegt, sich ebenfalls beileien werden, das baldige Zustandekommen des Instituts zu fördern.

(Die Wollmärkte.) Mit Unterstützung des Handels- und des Ackerbauministers werden in der Hauptstadt schon seit Jahren Wollmärkte abgehalten.

melange die Verwerthung der Wolle in großem Maße ermöglichen und auch ausländische Käufer herbeiloden. Anlässlich der Märkte wurden die eingelagerten Waaren von einer den Werth derselben bestimmenden Kommission auf ihre Qualität geprüft und bei der Liquidation wurde dann der Ausrufungspreis dem Werthe entsprechend festgesetzt. Dies verursachte aber sehr oft Unzufriedenheiten, mit dem Preise war oft weder der Produzent noch der Fabrikant zufrieden. Der Ackerbauminister wird demzufolge eine neue Institution ins Leben rufen, deren ausschließliche Aufgabe die Qualifizierung der Waaren sein wird. Im Auslande, namentlich in Berlin und Leipzig, wirken ähnliche Institute schon seit Langem mit großem Erfolge.

(Internationale Zinsfußbewegung.) Auf dem internationalen Geldmarkte war bald nach der Jahresende eine allgemeine Ermäßigung des Zinsfußes eingetreten, welcher die deutsche Reichsbank in der vorigen Woche auch durch eine Erhebung der offiziellen Rate um 1 Prozent Rechnung trug. In London war der Privatdiskont auf 2 1/2 Prozent gesunken, die Bank von England beharrte jedoch auf dem Diskontminimum von 3 Prozent. In der neuesten Zeit läßt jedoch die internationale Zinsfußbewegung einen einheitlichen Charakter vermischen. Während in Berlin der Privatdiskont auf 2 1/2 Prozent und der Preis für Ultimo auf 3 3/8 Prozent gefallen ist, hat sich der Privatdiskont in London auf 2 1/2 bis 2 3/8 Prozent erhöht. Die Vertheuerung des Londoner Geldpreises ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Exporter Sterlingkurs von 4.85 auf 4.84 1/4 zurückgegangen ist und somit abermals dem Punkte zugeht, wo der Export von Gold nach Amerika rentabel zu werden beginnt. In Oesterreich-Ungarn herrscht weiter starke Flüssigkeit bei schwacher Nachfrage, so daß die Sache nach unten gravitiren.

(Die Pester erste Vaterländische Sparkasse) veröffentlicht die nachstehende Bilanz vom 31. Dezember 1897:

Vermögen: Baarbestände 1.782,892 fl., Bank 2.376,000 fl., diskontirte Wechsel im Portefeuille 2.393,221 fl., Wechsel mit hypothetischer Deckung 12.767,042 fl., Lombarddarlehen 467,632 fl., verschiedene Darlehen 103.958,564 fl., Debitoren auf Kontokorrent 43.700,462 fl., Wertpapiere sammt Zinsen 29.612,146 fl., Papiere des Sicherungsfonds der Pfandbriefe 1.500,000 fl., Vorath an 4 1/2- und 4prozentigen Obligationen und 4prozentigen Pfandbriefen der Sparkasse 5.820,576 fl., Kassencheine der k. Pfandleihanstalt 492,000 fl., Wertpapiere verschiedener Fonds 949,532 fl., Totale 225.820,070 fl. — **Passiva:** Aktienkapital 5.000,000 fl., Reserven 16.650,577 fl., Sparfassenbüchel — Einlagen 113.532,218 fl., emittirte Kassencheine 5000 fl., Kreditoren in Kontokorrent 19.380,813 fl., emittirte 4prozentige Obligationen 32.056,000 fl., emittirte 4prozentige Pfandbriefe 29.688,000 fl., verlorste, aber noch im Verkehr befindliche Obligationen und Pfandbriefe 4.169,000 fl., nicht behobene Coupons von Obligationen und Pfandbriefen 26,858 fl., Stiftungen 250,272 fl., die im Jahre 1898 zu bezahlende auf das Jahr 1897 entfallende Rate von Steuern und Gebühren 498,544 fl., eingekaufene Miethzinsen 17,210 fl., Zinsendifferenz 2.083,655 fl., Reineinkommen 2.501,299 fl., Totale 225.820,070 fl.

(Schließliche Eisenbahner- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft.) In der gestern abgehaltenen Direktionsitzung dieser Gesellschaft kam die Bilanz des Geschäftsjahres zur Vorlage und wurde beschlossen, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer der vorjährigen gleichen, 6 1/2prozentigen Dividende mit dreizehn Gulden per Aktie zu beantragen und vom erzielten Reinertrage die Reserven mit größeren Beträgen zu dotiren.

(Falschissement.) Aus Wien wird telegraphirt: S. S. Nikolajevics, Mühlenbesitzer in Golubince, hat sich insolvent erklärt, die Passiva betragen 160,000 fl.; es werden 60 Prozent geboten.

(Chinesische Anleihe.) Aus Berlin wird telegraphirt: Nach Informationen hiesiger Finanzkreise, wie auch nach Londoner Depeschen scheinen die englisch-chinesischen Anleiheverhandlungen endgiltig gescheitert.

(Der landwirtschaftliche Verein des Lipauer Komitats) feierte, wie uns aus Liptau geschrieben wird, am 23. d. in einer Festigung die fünfzigjährige Jahreswende seines Bestehens und gleichzeitig des Amtens seines Präsidenten Julius v. Plattl. Die Elite der Landwirthe des Komitats versammelte sich im Festsale des Komitatskanzlers, wo der Vizepräsident des Vereins Herr Peter v. Thurnanßky die Festigung eröffnete, die Bedeutung der Feier in einer warmen Ansprache würdigte und die Einholung des Präsidenten durch eine Deputation in Vorschlag brachte. Der Präsident wurde bei seinem Erscheinen mit begeisterten Zurufen empfangen und von dem volkswirtschaftlichen Referenten Rudolf v. Szmercsányi in einer warmen Rede begrüßt, bei welcher Gelegenheit ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht wurde. Der Präsident, von Führung übermamt, drückte seinen Dank für die ihm dargebrachte Ovation aus und erbat sich für die Zukunft die Unterstützung der Ziele des Vereins, worauf die Festigung geschlossen und die ordentliche Generalversammlung durch den Präsidenten eröffnet wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung versammelten sich die zahlreichen Verehrer des Präsidenten zu einem festlichen Banquet.

(Das Budapest-Österr. Handelsgrremium) hielt heute unter Vorsitz Paul Freyberger's seine ordentliche Generalversammlung. Sekretär Ludwig

Kollár unterbreitete den Jahresbericht, welcher zum Wohl dem Präsidenten als auch dem Kassier und dem Ausschuss Dank vorzutragen war, ertheilte die Verammlung das Adjektorium. Es wurde dann der Vorschlag für das Jahr 1898 festgestellt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, im Interesse des Straßensanitätswesens auf der Schwärzplatzbrücke an das Handelsministerium ein Memorandum zu richten, ferner die Hauptstadt zu erlöchen, im Omer Extravillan Wege zu errichten, damit den räumten Weinartenbesitzern durch den Bau von Villen aufgeholfen werde. Es wurden dann in die Schiedsgerichts-Kommission als ordentliche Mitglieder Karl Németh und Karl Pely, als Ersatzmitglieder Anton Müller und Ernst Waltherr, in die Rechnungs-Revision-Kommission Ludwig Albini, Joseph Csámann und Ludwig Goldy gewählt.

(Elektrischer Betrieb auf der Wiener Stadtbahn.) Die Anwesenheit des Generaldirektors Bödiker von der Firma Siemens und Halske aus Berlin gilt nicht so sehr der Wiener Tramway-Frage, als Konferenzen mit dem Eisenbahnministerium wegen Einführung des elektrischen Betriebes auf der Wiener Stadtbahn durch die allgemeine österreichische Elektrizitätsgesellschaft. Die Firma Siemens u. Halske, welche die elektrische Straßenbahn in Berlin bauen wird, beabsichtigt, dasselbe System auch in Wien einzuführen. Es soll bereits im Mai d. J. damit begonnen werden. Behufs Genehmigung der nothwendigen Vereinbarungen wird die Kommission für die Wiener Verkehrsangelegenheiten in den nächsten Tagen zu einer Sitzung einberufen.

(Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft) veröffentlicht, daß die Lokalfahrten zwischen Semlin-Belgrad-Pancsova wegen Eisganges eingestellt wurden.

(Brüsseler Zuckerkonferenz.) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird auf der Brüsseler Zuckerkonferenz wahrscheinlich auch England, vielleicht noch Schweden vertreten sein. Die Verhandlungen mit Amerika scheinen ganz zu ruhen. Von den französisch-amerikanischen Separatverhandlungen erwartet man keinen Erfolg.

Prag, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aussig, zur sofortigen Lieferung 12 fl. 62 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 72 kr. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 9 M. 5 Pf., per Februar 9 M. 5 Pf., per Mai 9 M. 30 Pf., per August 9 M. 50 Pf. Tendenz: Stetig.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 27. Januar. Das Geschäft war auch heute ein eng begrenztes, die Tendenz varirte, österreichische Kredit besetzten sich später auf günstigere Dividendentaxationen. Der Lokalverkehr war ruhig, Hypothekendarlehen, die von guten Händen aufgenommen werden, waren gesucht und profitirten. Die Nachbörse schloß behauptet.

An der **Vorbörse** wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 382 bis 381.25, Hypothekendarlehen zu 276 bis 274.50, Öskontybank zu 23.25, Hima-Münchner zu 248.75, österreichische Kreditaktien zu 358.30 bis 357.70, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 342 bis 341.50, Straßenbahn zu 404.25 bis 404.50.

An der **Mittagsbörse** kamen in Verkehr: Kronenrente zu 99.52 1/2 bis 99.55, Handels-Aktiengesellschaft zu 210, Kommerzbank zu 1444, Landes-Centralbank zu 845 bis 850, Draehische zu 750, Asphaltaktien zu 225, Neustifter Ziegelei zu 270 bis 271, Zuckerindustrie zu 150 bis 150.50, Straßenbahn zu 403.50 bis 404. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 382.25 bis 381.50, Industriebank zu 105, Hypothekendarlehen zu 274 bis 274.75, Hima-Münchner zu 248.50 bis 249, österreichische Kreditaktien zu 358 bis 358.60, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 341.50 bis 342.25. — Zur **Erklärungszzeit** notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 357.75. — **Prämien** geschäft: Kurstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., auf acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per Ultimo Februar 10 fl. bis 12 fl.

An der **Nachbörse** war die Tendenz ruhig, der Verkehr nicht mäßig, und wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 358.30 bis 357.30, ungarische Kreditaktien zu 381.75, Staatsbahnaktien zu 341.75. — Schließlich blieben: Oesterreichische Kreditaktien 357.90.

Getreidegeschäft. Der Effektverkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft. Weizen war heute gut offerirt, die Kaufkraft gestaltete sich günstiger, die Stimmung freundlicher. Es wurden 20,000 Metzen getreide aus dem Markte genommen und sofort zu vollen Tagespreisen bezahlt. In anderen Getreidesorten hatten wir schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen. Es wurden verkauft:

Weizen: Theiß: 1500 Mtr. 76.5 R. zu fl. 12.75, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 12.55, 100 Mtr. 76 R. zu fl. 12.47 1/2, 200 Mtr. 76.5 R. und 200 Mtr. 75.5 R. zu fl. 12.67 1/2, 500 Mtr. 75 R. zu fl. 12.30, 100 Mtr. 75 R., zu fl. 12.50, 500 Mtr. 74.8 R. zu fl. 12.57 1/2, 100 Mtr. 73.5 R. zu fl. 12.15, Alles per drei Monate. — **Pester Boden:** 300 Mtr. 77 R. zu fl. 12.90, 100 Mtr. 75.3 R. zu fl. 12.40, 100 Mtr. 73 R. zu fl. 12.30, Alles per drei Monate. — **Weißer Roggen:** 100 Mtr. 78 R. zu fl. 13.05, per drei Monate. — **Wacslager:** 1000 Mtr. 73.8 R. zu fl. 12.25, 2300 Mtr. 72.8 R. zu fl. 11.95, Beides per drei Monate. — **Waharer:** 500 Mtr. 75 R. zu fl. 12.35, 400 Mtr. 74.6 R. zu fl. 12.32 1/2, Beides per drei Monate. — **Tolnaer:** 500 Mtr. 76 R. zu fl. 12.47 1/2, per drei Monate. — **Magazin:**

waare: 1000 Mtr. 74.5 R. zu fl. 12.27 1/2, 3700 Mtr. 73 R. und 600 Mtr. 72.8 R. zu fl. 11.80, Alles per drei Monate. — **Rumänischer:** 2350 Mtr. 73.5 R. zu fl. 9.70, 700 Mtr. 70.5 R. zu fl. 9, Beides per drei Monate transit.

Waggen: 600 Mtr. zu fl. 8.70, 800 Mtr. zu fl. 8.50, rumänischer 2400 Mtr. zu fl. 8.40, Alles per Waage. — **Hafner:** 100 Mtr. zu fl. 6.70, 100 Mtr. zu fl. 6.55, 200 Mtr. zu fl. 6.50, 200 Mtr. zu fl. 6.40, Alles per Waage.

Termine. Tros fortgesetzt höherem Newyork und festem Effectengeschäft Termine nur mäßig befestigt. Preise schließen eine Kleinigkeit höher. — **Vormitags** wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 11.78, fl. 11.80, fl. 11.77 und fl. 11.80, Weizen per Herbst zu fl. 9.38, fl. 9.41 und fl. 9.40, Mais per Mai-Juni zu fl. 5.19, fl. 5.22 und fl. 5.21. — **Nachmittags** wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu fl. 11.78 bis fl. 11.80, Weizen per Herbst zu fl. 9.39 bis fl. 9.41, Mais per Mai-Juni zu fl. 5.21 bis fl. 5.22. — **Ahend:** schließen: Weizen per Frühjahr fl. 11.80 Geld, fl. 11.81 Waare, Weizen per Herbst fl. 9.39 Geld, fl. 9.41 Waare, Mais per Mai-Juni fl. 5.21 Geld, fl. 5.21 Waare, Hafner per Frühjahr fl. 6.31 Geld, fl. 6.33 Waare, Roggen per Frühjahr fl. 8.57 Geld, fl. 8.59 Waare.

Produktengeschäft. Getreidewaare tendirte fest, die Preise zogen etwas an. Prima Stadtfett wurde zu fl. 55 gemacht, blieb fl. 55 Geld und fl. 55.50 Waare. Pflanzen ruhig und im Preise unverändert, serbische Mancewaare wurde zu fl. 18.85 per Metzen unter geschlossen. Pflanzenmehl blieb ohne Verkehr. — **Antlich notirten:** Schweine: Budapest fl. 55.— Geld, fl. 55.50 Waare, Sued-Budapester Stadtware vierstüchtige fl. 49.— Geld, fl. 49.50 Waare, Budapester Stadtware dreistüchtige fl. 50.— Geld, fl. 50.50 Waare, geräuchert fl. 56.— Geld, fl. 57.— Waare. Pflanzen: bösnische 1897er 120stüchtige fl. 14.25 Geld, fl. 15.25 Waare, 100stüchtige fl. 16.50 Geld, fl. 17.— Waare, 85stüchtige fl. 19.25 Geld, fl. 19.75 Waare, serbische 1897er Mance-Qualität fl. 13.75 Geld, fl. 14.25 Waare, 100stüchtige fl. 15.50 Geld, fl. 16.— Waare, 85stüchtige fl. 18.75 Geld, fl. 19.25 Waare. Pflanzenmehl: slavonisches, 1897er fl. 19.50 Geld, fl. 20.— Waare, serbisches 1897er fl. 18.— Geld, fl. 18.50 Waare. Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1897er fl. 48.— Geld, fl. 52.— Waare, rote kleinfrüchtige 1897er fl. 30.— Geld, fl. 32.— Waare, rote mittelfrüchtige 1897er fl. 34.— Geld, fl. 36.— Waare, rote großfrüchtige 1897er fl. 40.— Geld, fl. 43.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Sack Weizen:

Weißer Boden (neu):	
74 R. fl. 12.25—12.35	fl. 12.20—12.30
75 " " 12.45—12.50	" 12.40—12.45
76 " " 12.55—12.60	" 12.50—12.55
77 " " 12.70—12.80	" 12.65—12.75
78 " " 12.85—12.95	" 12.80—12.90
79 " " 13.—13.05	" 12.95—13.—
80 " " 13.10—13.15	" 13.05—13.10

Weißburger (neu):	
74 R. fl. 12.30—12.40	fl. 12.20—12.30
75 " " 12.50—12.55	" 12.40—12.45
76 " " 12.60—12.65	" 12.50—12.55
77 " " 12.70—12.80	" 12.65—12.75
78 " " 12.85—12.95	" 12.80—12.90
79 " " 13.—13.05	" 12.95—13.—
80 " " 13.10—13.15	" 13.05—13.10

Roggen Ia.	70—72 R.	fl. 8.50—8.55
Roggen IIa.		fl. 8.45—8.50
Gerste, Futter	60—62 R.	fl. 6.20—6.50
Gerste, Brenner	62—64 "	fl. 6.70—7.40
Gerste, Brauer	64—66 "	fl. 8.—9.50
Hafner	39—41 "	fl. 6.30—6.65
Mais, Banater		fl. 5.10—5.15
Mais, anderer		fl. 5.05—5.10
Rohweizen, neu		fl. 13.—13.50
Hirse, alt		fl. 4.80—5.10

Termine:

Weizen per März-April	fl. 11.78—11.80
Weizen per September	fl. 9.39—9.41
Roggen per März-April	fl. 8.56—8.58
Mais per Mai-Juni	fl. 5.20—5.22
Hafner per März-April	fl. 6.31—6.33
Rohweizen per Januar-Februar	fl. —

Budapest, 27. Januar. (Spiritus.) Roh-Spiritus notirt fl. 17.50 Geld, fl. 17.75 Waare.

Wasserstand.

27. Januar.		Centimeter	
Donau:		Wau:	
Wien . . . + 129 < 6 — 2		Serec . . . + 10 > 6	
Wien . . . + 123 < 12 — 1		Th. Thier . . . + 17 > — 21	
Wien . . . + 184 < 4 — 9		Zeltesau . . . + 16	
Wienburg . . . + 82 < 5 — 9		Zeltesau . . . + 80 > 4 — 16	
Budapest . . . + 95 < 10 — 6		B. Amén . . . + 123 > 4 — 16	
Wien . . . + 61 < 7 — 15		Tolna . . . + 74 > 4 — 16	
Wien . . . + 77 < 15 — 8		Wien . . . + 57 > 4 — 14	
Wien . . . + 14 < 8 — 8		Wien . . . + 74 > 4 — 16	
Wien . . . + 12 < 8 — 8		Wien . . . + 159 > 4 — 11	
Pancsova . . . + 24 < 9 — 17		Wien . . . + 95 > 4 — 11	
Dijona . . . + 65 > 13 — 12		Wien . . . + 112 > 4 — 8	
Raab:		Wien . . . + 9 > 4 — 10	
Sava . . . + 22		Wien:	
Raab . . . + 153 < 8 — 8		Schnele:	
Drau:		Großwaid . . . + 12 > 3 — 13	
Raab . . . + 50 < 8		Schwarze:	
Raab . . . + 50 < 8		Wien . . . + 8 > — 13	
Sava:		Wien . . . + 2 > 2 — 14	
Sava . . . + 24 > 42		Doppelte:	
Wien . . . + 117 > 5		Wien . . . + 42 > 6 — 12	
Wien:		Wien . . . + 14 < 13 — 10	
Wien . . . + 44		Wien:	
Wien . . . + 52 < 20		Wien . . . + 158 < 2 — 11	
Wien . . . + 35 < 6		Wien . . . + 30 > 10 — 8	

Erklärung der Zeichen: + über Null, — unter Null, < gesunken; > gehoben; > gesunken um; > unbekannt.

Pariser Mode.

— Ende Januar.

Duftende Veilchen, blühende Rosen, der weiße Flieder des Winters und die gelbe Mimosa. Dazwischen reichbemalte, hellseidene Säcken mit glacirten Maronen, Schokoladen in jeder Gestalt und die süßesten Früchte des Südens. Dieses Stillleben will die Mode in den Salons unserer Grande Mondaine den ganzen Januar hindurch finden. Den ersten Tag des beginnenden Jahres empfängt dieselbe ausschließlich und Abends deckt sie den Tisch für die Einsamen und Verlassenen, für die glücklichen Unglücklichen, die, ohne Familie, ihr Leben den Frauen Anderer widmen müssen.

Die Violettes de Parme, in duftiger Frische und kunstvoller Imitation, sind die von der Mode Bevorzugten, mit denen sie die Wintercampagne unternimmt. Einst haben diese blauen, stillen Veilchen mit warmer Verehrtheit zu dem schönen Fräulein v. Montijo gesprochen von einem Kaiserthron und kaiserlicher Größe. In den Tuilerien war es, Louis Napoleon hatte zum Schluss des Jahres 1852 das Elysée bereits verlassen und gab das erste intime Diner in den prächtigen Räumen der Tuilerien. Jede der dazu geladenen Damen wurde durch ein kostbares Präsent unter ihrer Serviette überrascht, Eugénie de Montijo allein, die mit ihrer Mutter anwesend war, ging leer aus. Als nach der Tafel der Kaiser die Gäste in sein Arbeitskabinett eingelassen, öffnete er die Thür des anstößenden Schlafgemaches und holte aus demselben die vielblättrigen Parma-Veilchen, die zu einer regelrechten Kaiserkrone zusammengebunden waren. Wortlos näherte sich Napoleon der schönen Spanierin, und als er ihr die Blumenkrone auf das volle blonde Haar drücken wollte, verneigte sie sich tief zur Erde in ihrem Falbelasleid aus weißem Mouiré und sagte nur mit vor Erregung bewegter Stimme die bedeutungsvollen Worte: „O Sire, die Krone ist zu groß für mich!“

Mit der Kaiserin Eugénie herrschte auch die Mode auf dem Thron von Frankreich und nahm von dort ihren Weg in die Hauptstadt. Der Schleppe, die so viel Verwicklungen in der Diplomatie hervorgerufen, der weißen Falbelasleider und der anspruchsvollen Veilchen jener Zeit erinnert sich die Mode gegenwärtig lebhaft. Freilich hat mit dem Sturz der Tuilerien auch die Toilette aufgehört, in Paris als Staatsaffaire zu gelten. Die Rolle der Schleppe aber scheint unter der Republik dem Schleier zuzufallen, der die geheimnißvolle „Dame voilée“ atmelt hervorgebracht, ohne daß derselbe geküßt wurde. Der lebensfrohen Pariserin gehen jedoch die Sorgen um den wahren Vaterlandsverräter, um die Anklagen Jola's nicht bis ans Herz, das um diese Zeit warm für ihre eigenen Staatsgeheimnisse schlägt, die sie an das Lampenlicht zu bringen verlangt. Sie hebt vielleicht ihren Kopf über dem Seidenfrumpf, der so weit entfernt von einem Wankfrumpf, etwas höher auf, um all dem Unsauberen zu entgehen, von dem der viele Regen des beginnenden Jahres doch die Straßen der Hauptstadt nicht zu reinigen vermochte. Das Pariser Weltkind, ohne das Paris eben nicht Paris wäre, will seine Feste feiern und die großen Herren aus der Rue de la Paix wollen die Kostüme liefern. Das weiße Mouiréleid mit seiner kurzen Schleppe aus der Zeit des Kaiserreichs wird seinen Weg über die russische Grenze nehmen. Die breiten Falbelas aus weißer Seidengaze, die den Rock garnieren, sind mit blühenden Paillettes dicht besetzt. Um das Decolleté der leicht gebauchten Corsetage schlingt sich ein Kranz der eng aneinander gebundenen Parma-Veilchen, über die Schulter Bretelles bildend. Im selben Ton der lichten Blumen, die seit jener verheißungsvollen Stunde die Dieblinge der Kaiserin Eugénie geblieben, fallen zwei

schwere Schärpenbänder ohne Maschen, mit Gaze umrückt, bis an den Rand des Hinterblattes. Als Gurtband windet es sich leicht gefaltet durch verschiedene kostbare Schnallen hindurch, die die schlank Taille der jugendlichen Trägerin umgeben. Diese geschmackvoll arrangirten Chiffons werden als ein Empfehlungsbrief am Hofe der Czarin gelesen werden, den die Pariser Mode kunstvoll geschrieben, die einzige Königin, die die Franzosen niemals gestirzt.

Es treibt die Pariserin, ihre Amnuth mit dem anscheinend düstern Rahmen des schwarzen Tülls zu umgeben, der bisher mit Jet und Klittern benäht war. Der „dernier cri“ sind große Blumen, Blätter und Ranken, die mit ihrer dicken Stiderei in grüner und rother Chenille, rund herum ausgeperlt, den starken Tüll bedecken. Zu dem tiefsten Auschnitt selbst schreibt die Mode lange, bis auf die Hand fallende, leicht eingefaltete enge Aermel vor, durch deren Transparent der Reichthum der Arme sichtbar wird. Auf ihrem silbergrauen Atlas-Unterleid verlangen diese buntschillernden Toiletten, wie die Schmetterlinge, nach der Nähe des Lichtes. Nicht dem der Lampe, von der man unter ihrem undurchdringlichen nemodischen Schleier vergeblich auf Erleuchtung hofft. Für die Elektrizität sind die jetzigen Abendkleider bestimmt, die mit ihrer brutalen Helle bis in die Gotteshäuser dringt. In ihrem stillen Dunkel hat sich jont die bangende Seele so sicher geborgen gemüßt. „Weine, aber Du thust gut, Dich zu verbergen, wenn Du weinst“, hat Victor Hugo gesagt. Warum will die Mode auch mit der Kirche Schritt halten? Hat doch der Cardinal Richard des Weibes Stimme aus dem Chor der liturgischen Andacht verbannt und seinen Priestern hartnäckig verweigert, ein Velo zu bestiegen.

Die Große Oper hingegen ist dem Velo freundlich gesinnt und hat es — so lesen wir im „A. J.“ — mit seinen anmuthigen Bicyclisten gastfreundlich aufgenommen. Das Tout-Paris hat sich unter der Maske belästigt und seinen ersten der berühmten Opernbälle nach alter Tradition gefeiert: eine der Pariser Spezialitäten, bei denen nichts heilig ist und bei denen die Freiheit keine Grenze inne hält. Auf diese Bälle waagt sich auch die Wüßbegierige aus dem alten Faubourg, der der Chetokrat als Passierchein dient. Ihr kleines Köpfchen in der großen Kapuze ihres eleganten Domino versteckend, bringt sie endlich in dies unerlaubte Geheimniß ein. Auch hier dominiren die Violettes de Parme zu dem weichen mauve Satin-Domino, der mit Spitzen garnirt ist und bei dem die schmale Bistère aus Pelz nicht vermischt werden darf. Der diskrete schwarze Atlas-Domino, mit weiten Aermeln, schwarzen Spitzen und Bändern gepußt, gehört zu den Klässern im Dictionaire der Mode. Diese Domino's werden mißhelo zu den modernen Nobes d'Intérieur umgewandelt, mit leichtem Planel unterfüttert und haben so ein ruhigeres und schweheres Ende.

Die Mode schließt ihre Pelzkapuze in diesem aufgewöhnlich milden Winter damit, daß sie der Pariserin gerade zu ihrer Abendtoilette den Kopf des Soudetier, warm machen will. Und wieder ist es das Soudetier, dessen federleichtes Fell sie in den Theatern zu einer allerliebsten kleinen Toque gefaltet tragen. Zwei naturalisirte Köpfchen dieser werthvollen kleinen Bestie fliegen auf derselben ihre spitzen Zähne, als wollten sie damit den herrlichen Blumenkranz der rosa Rosenknospen zermalmen, die mit ihren bemooften Kelchen fest zusammenhalten und die eine Seite des hochgehenden Gutes einnehmen, mit ihm auf gleichem Niveau bleibend und ihn absolut nicht überragend. Und so manch Einer von denjenigen, denen die traurige Pflicht obliegt, die Rechnung des Pelzhändlers zu regeln, wird wehmüthig der Zeit gedenken aus dem XIV. Jahrhundert, in der Urban VI. auf seinem heiligen

Thron den Luxus und die Liebertreibungen der Pelzmöden unnachlässig mit dem Bannstich belegte.

Hat auch der Pelzhändler nun mit der Saison abgeschlossen, so beginnt, mit dem Zug nach dem Süden, der nach der jetzigen Mode zum bon ton gehört, bei der Modistin eine winterliche Frühlingserregung. Sie bricht sich müthig Bahn durch den undurchdringlichen Nebel, der seinen englischen Nachbar in nichts mehr nachsieht. Sie bedeckt den blauen Himmel im Land der Sonne, der sich wölben soll über den lichten Strohhüten aus feinem Atlasstoff, das für Paris das Frühjahr bringen wird, aus dem schon jetzt die anmuthigen Capoten geschaffen werden. Man näht sie mit dicken Wachsperlen aus und garnirt sie mit schwarzen Federn und Spitzenstüpfen. Unter den Spitzenarbeiten verdient eine sehr geschmackvolle Kombination Erwähnung. Breite, oben abgekantete Streifen aus weißem Seidenmouffeline werden durch Inkrustationen aus schwarzen Chantillyspitzen bedeckt. Diese höchst originelle und reiche Novität wird auch bei dem jetzt so außerordentlich bevorzugten leichten Genre ein willkommenes Material für den Sommer werden. Augenblicklich aber garnirt Karoline Reboud ihre kleinen, barettähnlichen, blaßblauen und mauve Strohhüte mit dieser in den preussischen Farben gehaltenen Gaze, die der Paris Flüchtigen folgen in das elegante Netze an den sonnigen Strand des stillen Mittelmeeres. Der große runde, weiße oder hellgraue Füllhut mit seiner nach unten gebogenen Hinterkrempe, der Fülle von Blumen, die den flachen Kopf völlig zudecken, wird, obwohl für die Demi-Saison bestimmt, gegenwärtig von der eleganten Demi-Mondaine beschlagnahmt. Unter dieser umfangreichen lauten Capeline, die für den Winter noch shoking ist, sehen wir sie beim six o'clock im Palais de Glace inmitten ihrer zahlreichen Freunde und Kolleginen. Sobald aber Paris sich den Luxus der ersten grünen Bäume gestattet, aus dem letzten Winter die ersten Frühlingsmöden sich entwickeln und dieser jetzige Liebling der Halbwelt statt aus Füll aus Stroh gefertigt, wird die Capeline der ganzen Welt zugänglich als eine besonders schickende und elegante Outfitem.

Eine große Revolution, die sich bisher nur langsam vorbereitet, hat über den Rock entschieden. Mit Riesenschritten gehen wir dem Engen und Allerengsten entgegen, dem Rock, der streng nach der Figur geschnitten und nur im Hinterblatt eine Naht hat, der indistinct die weiblichen Formen und Bewegungen ausplaudert und der bei den Franzosen collant und moulant genannt wird. Und diese Eigenschaften des Kleides, das eng gebunden ist, werden nur mit Vorsicht einen größeren Schritt vom Wege gestatten, denn so verrätherisch wie die Form, sind auch die Stoffe, die weich und annehmend, denselben Charakter haben wie diese. Leichtes Tuch und feiner Cachemire werden das Privilegium haben, die Modedame zu umspannen und reicher Auspus des Rockes in Kniehöhe wird die Aufmerksamkeit der Taille entziehen und auf ihn lenken.

Souvent femme varie, und Frau Mode verlangt von der Corsetage eine gewisse Reserve, nachdem sie so lange Zeit mit ihrem unbedingten Aermel einen so großen Raum im Unverjüm innegehabt. Selbst die Duse, deren Art Toilette zu machen der großen Sarah sich nähert, so weit sie auch als Künstlerin von ihr verschieden ist, hat ihre letzten Roben von einem großen Meister, nicht mehr weit und salzenreich, sondern bis auf die Jupons eng und anliegend, acceptirt. Auch sie, die wie Sarah Bernhardt selber Mode spielt, muß sich dieser neuen Laune der Allbeherzigerin ergeben, die in ihren großen Ideen keine Ausnahme duldet.

16.]

Die Schwestern.

Roman nach fremdem Motiv. Frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn.

— Nein, ganz und gar nicht; aber sie liebt ihn nicht. Wenige Mädchen hätten darin ein Hinderniß zu einer glänzenden Partie gesehen, denn die meisten lassen sich durch den Mammon blenden; sie ist aber Gott sei Dank altmodisch genug, um romantische Anschauungen über die Ehe zu haben. Kennen Sie die Geschichte ihrer früheren Verlobung?

— Ich hörte sie vor einem Jahre.

— Sie hörten, daß sie Martin Montbert's Braut war, und auch die Art, wie diese Brautenschaft auseinanderging?

— Ja.

— Ich dachte mir's, und ich kann nicht zugeben, daß Sie ungerecht über Ella urtheilen. Sie thun es aber, wenn Sie sie auch nur im Allgeringsten dafür tadeln, daß sie sich zu dieser unseligen Verlobung herbeiließ. Ich will nicht erwähnen, wie sie gelöst wurde; aber ich muß ihnen den wahren Sachverhalt begreiflich machen, und ich kann es auf keine bessere Art, als wenn ich Ihnen wiederhole, was sie selbst mir über diese Angelegenheit erzählte.

Als ich noch ein Kind war, sagte sie mir, ein ängstliches, unwissendes, schüchternes Kind, das sich vor der Armuth fürchtete und vor dem harten Vater, dem ich stets zu gehorchen gewöhnt gewesen, da rang man mir das Versprechen ab, daß ich einen Mann heirathen sollte, den ich nicht liebte. Meine Jugend, meine Unerfahrenheit mögen mir damals zur Entschuldigung gedient haben, jetzt wäre das nicht der Fall, jetzt bin ich ein reifes Weib, verstehe

ich, um was es sich handelt, würde ich lieber sterben als eine so niedrige That begehen.

Frau Roy schwieg und Sylvester sprach lebhaft:

— Ich sehe, daß ich Fräulein Vad unrecht gethan und bitte sie im Geiste um Verzeihung.

— Die sie Ihnen auch gewähren würde, wenn sie um die Beleidigung wüßte. Da dies nicht der Fall ist, verzeihe ich Ihnen anstatt ihrer. Weil ich aber mit der Geschichte des Legates noch nicht fertig bin, lassen Sie mich weiter reden. Der Legatar starb vor etwa sechs Monaten und hinterließ ihr das Geld als Beweis seiner unbegrenzten Verehrung und Zärtlichkeit; sie ist durch dasselbe frei geworden und steht sich der Nothwendigkeit entzündt, arbeiten zu müssen, auch wenn sie nicht im Hause ihrer Schwester lebt.

— Es ist aber wohl nicht wahrscheinlich, daß sie sich von dieser Schwester trennen würde? bemerkte Karl Sylvester in fragendem Ton.

— Wer kann das wissen? Jedenfalls findet sie in Haroldsee immer ein Heim, wenn sie geneigt ist, es anzunehmen. Soll ich Sie mit Herrn Wolf bekannt machen?

Der Rest des Tages verging ohne besonderen Zwischenfall. Frau von Montbert nannte ihn einträchtig und erhob sich ziemlich früh, um nachhause zu fahren, denn mit dem heutigen Tage sollte ihr Wohnsitz in Haroldsee sein Ende erreicht haben.

— Willst Du schon fort? fragte Ella, sich an die Schwester wendend.

— Wenn Frau Roy mich heute so zeitlich entschuldigt. Bitte, verzeihen Sie mir, ich bin aber ausnehmend müde und schläfrig, es mag wohl das Gewitter sein; ich hoffe, wir sehen uns morgen, Kornelie? Sie sind heute so bleich und angegriffen. Gute Nacht, liebe Frau Roy. Besten Dank für den vergnügten Abend. Ella, bist Du bereit?

— Ella bleibt heute hier, entgegnete die Dame des Hauses, indem sie ihren Arm zärtlich um die Schulter der älteren Schwester legte. Sie fühlte sich nicht ganz wohl, wie Sie sich erinnern werden und die Fahrt kann ihr nicht gut thun.

— Hier bleiben? wiederholte Frau von Montbert, indem sie die Stirne runzelte. O nein, Ella, nur heute nicht. Ich habe tausenderlei Dinge mit Dir zu reden und Du weißt es. Du weißt auch, wie widerwärtig mir das Alleinsein ist.

— Ein Grund mehr, weshalb sie hier bleiben soll, bemerkte Frau Roy ruhig. Ella ist nicht in der Verfassung, noch tausenderlei Dinge zu hören. Nicht wahr, Sie bleiben lieber hier, Kleine?

— Ich danke Ihnen vielmals, gnädige Frau, ja, ich bleibe, wenn Sie es gestatten.

Einem Augenpaar wollte es scheinen, als schreie Ella vor den tausend Dingen zurück, welche die Schwester ihr zu sagen habe, als sei sie froh, den Augenblick noch länger hinausschieben zu können.

Frau von Montbert machte auch keine weiteren Einwendungen; sie biß sich schweigend in die Lippen.

Albert Wolf entfernte sich bald nach der schonen Frau und auch die Damen zogen sich zurück.

— Ich bin froh, daß Du geblieben bist, Lieb- ling, bemerkte Kornelie Roy, den Arm um Ella's Mitte schlingend. Deine Schwester ist eine fürchterliche Plaudertasche und kennt keine Rücksicht für Dich; Du aber schienst Dich noch unwohl zu fühlen, als Du eingestehen willst. Du bist so fürchterlich bleich. Ich vermuthete, das Gewitter hat Dich angegriffen.

— Ja, das Gewitter, in der Früh bin ich wieder ganz wohl. Es sieht mir ja gar nicht äh-

Allerlei.

(Der Prinz von Wales.) Ein soeben in London erschienenen, von einer hochstehenden Dame verfasstes Buch über den Prinzen von Wales enthält eine große Anzahl sehr lebenswürdiger Züge und allgemein interessanter Anekdoten. Gleich der Anfang bringt eine lustige Schwur. Als der englische Thronfolger am 9. November 1841 geboren wurde, fragte der Herzog von Wellington, der sich gerade im Buckingham Palast befand, die Name, die eben aus den königlichen Gemächern kam, erregt: „Ist es ein Junge?“ — „Nein, Durchlaucht!“ erwiderte die Frau tief gekränkt. „Es ist ein — Prinz!“ Schon als Knabe zeichnete sich der Prinz von Wales durch sein Interesse für Brände und die Feuerwehre aus und hatte Gelegenheit, diese Vorliebe früh zu betätigen. Denn als einmal im königlichen Kinderzimmer selbst ein festes Feuer ausgebrochen war, zog sich der kleine Feuerwehmann sofort den Rock aus und stürzte mitten in die Flammen hinein, verjagte es aber in seinem Ueberreife und wäre bei seinem tapferen Zerklagen der Fensterstürzen beinahe hinausgeschürt. Der Prinz hat sich sein Lebenlang so leicht keine Feuersbrunst entgehen lassen. In London mußte ihm jeder größere Brand gemeldet werden, worauf der Prinz sich sofort inkognito an die Brandstelle begab, um wenigstens mit — zuzuschauen. Daß der Prinz immer ein großer Freund des Weines wie des Spiels gewesen, ist wohl bekannt. Bei einer mit seiner Gemahlin den 11. hinauf unternommenen Spazierfahrt führte das Vorrathsschiff der königlichen Ausflieger nicht weniger als dreitausend Flaschen Champagner, zwanzigtausend Flaschen Seltener Wasser, vierhundert Flaschen Rotwein und eine ganze Armee von Flaschen Weißwein, Cognac und Bier mit. — Wie in Russland, so ist der Prinz auch in Frankreich ungemein populär und hat bei seinen Ausgängen in halb Inkognito viel Abenteuer erlebt. Einmal besuchte er — es war bald nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges — in Begleitung des Generals Teesdale das Schlachtfeld von Sedan. Die beiden wählten ihr Inkognito um so ängstlicher, als sie fürchteten, die Empfindlichkeit des französischen Volkes zu verletzen; es hätte ja scheinen können, als freute der Prinz sich der glorioßen Erfolge seines Schwagers, „uniers Fritz“. Als bei der Abreise von Sedan die Rechnung in dem Hotel, wo die Reisenden abgestiegen, zu begleichen war, sah General Teesdale zu seinem Schrecken, daß er nicht genug Geld bei sich habe. Der Prinz von Wales führte auch keines bei sich, er war sans le sou. Telegraphiren konnte man nicht, ohne sich zu verrathen. So blieb denn, nach langem Rathen, als einziger Ausweg das — Pfandhaus übrig. Die Beiden gingen auf den Mont do piens des Crtes und verlegten ihre goldenen Uhren. — Eine hübsche Geschichte spielt in der frühesten Eisenbahnzeit jenseits des Ozeans. Der Prinz von Wales hatte eine Tour durch die Vereinigten Staaten gemacht und wollte nach Kanada hinüber. Auf seiner Fahrt nach Montreal mußte er über die damalige Carillon- und Greenville-Eisenbahn, ein primitives Streckchen von zwanzig englischen Meilen der holprigen Art. Präsident der Bahn war Mr. Barnard, war aber auch außerdem Willeverkäufer und Schaffner zugleich auf dem einzigen Zuge, den die Bahn besaß. Eine einzige wacklige Lokomotive verfab den Dienst. Kaum war der Prinz auf diesem Zuge unterwegs, als ein Rad an der Maschine brach. Ein neues zu beschaffen hätte Wochen gedauert. Direktor Barnard hielt nun mit seinem Lokomotivführer, der Heizer, Brückeninspektor und verschiedenes andere in einer Person war, einen eiligen Kriegsrath. Man beschloß, den Schaden zu repariren. Nun wurde geschmiedet, gelötet, geschmiedet, und es gelang, das altersschwache Rad wieder gangbar zu machen. Endlich konnte der Zug langsam weiter fahren. Zwar knackte und kratzte die ganze Maschine bei jeder Umdrehung des gelickten Rades, aber ohne Unfall wurden die übrigen Meilen zurückgelegt. Der Prinz erklärte später, er habe

noch nie zuvor in seinem Leben eine so lustige „Landpartie“ mitgemacht. (Ueber den Vermögensstand der reichsten Leute in Preußen) gibt die dem Abgeordnetenhaus mitgetheilte Statistik der preussischen Einkommen und Ergänzungssteuer-Berantlagung für 1897/98 folgende Auskunft: Mit dem größten Vermögen (wie im vorigen Jahr 215 Millionen) ist wieder Rothschild in Frankfurt a. M. zur Ergänzungssteuer herangezogen. Dann folgt Krupp mit 128 Millionen Mark. Sein Vermögen ist in Jahresfrist um 7 Millionen gewachsen. Er war 1896/97 mit 121 Millionen und im Jahr vorher mit 118 Millionen zur Ergänzungssteuer veranlagt. Rothschild versteuerte 1895/96 203 Millionen Vermögen. Sein Einkommen berechnet für 1897/98 Krupp um 2 Millionen höher als Rothschild, wie sich aus der Veranlagung zur Einkommensteuer ergibt. Rothschild begnügt sich nun schon seit drei Jahren mit einem Einkommen von „über 6 bis 7 Millionen Mark“, Krupp's Gehalt aber florirt, daß er, der im Jahr vorher „über 7 bis 8 Millionen“ Einkommen versteuerte, jetzt seine Einkünfte auf „über 8 bis 9 Millionen“ berechnet. In erheblichem Abstände folgen auf die beiden Rothschild Krupp-Rothschild zwei Schlesier: ein Breslauer Landbesitzer mit einem Vermögen von 85 Millionen (im Vorjahre 83 Millionen) und ein Oppelner Landbesitzer mit 64 Millionen (im Vorjahre 61 Millionen) Vermögen. Ein anderer Oppelner Landbesitzer bemerhet sein Vermögen auf 59 Millionen (2 Millionen mehr als im Vorjahre). Der reichste Magdeburger Landbesitzer war im Vorjahre mit 33 Millionen Vermögen zur Ergänzungssteuer herangezogen, für 1897/98 mit nur 26 Millionen. Ihn hat jetzt der reichste Städter im Regierungsbezirk Münster überflügelt, der im Vorjahre 29, 1897/98 aber 32 Millionen Mark Vermögen besaß. Einem Vermögen von 27 Millionen Mark erfreuen sich ein Kasselner und ein Bewohner des Regierungsbezirks Trier (Stumm?), jener rechnet mit einer, dieser mit 2 Millionen mehr als im Vorjahre, beide aber gleichmäßig mit einem Einkommen von „über 2 bis 3 Millionen Mark“. Im Einkommen folgt auf Krupp mit 8 bis 9 Millionen Mark Rothschild mit über 6 bis 7 Millionen Mark, dann ein Oppelner mit 3 Millionen, und darauf 4 Krösche mit 2 Millionen: ein Breslauer, ein Kasselner, ein Oppelner und ein Trierer. Ein Einkommen von über 1 bis 2 Millionen versteuern 28 Personen, 8 mehr als im Vorjahre.

(Der Entwurf zum Pasteur-Denkmal in Paris.) Der Bildhauer Falguiere überreichte in der ersten Januarwoche dem Ausschuss für die Errichtung des Pasteur-Monuments seine drei Anlagen. Der Vorwurf der ersten Gruppe ist: Pasteur besaß den verwundeten Tod, der erkaunt vor seinem allgemaltigen Blick steht. Betrachten wir das Werk näher! Auf einem aus einem Felten gebauenen Piedestal, das ihm die Dankbarkeit der Menschheit errichtet hat, sitzt der unsterbliche Wohlthäter. Ein schwerer Mantel, der von seinen Schultern herniederwallt, bedeckt mit schönem Faltenwurf den Lehnstuhl. Die Hände ruhen gelöst wie beim Voltaire Houdons, und in der Stellung des Gelehrten drückt sich heitere Majestät aus. Ueber die untersten Stufen des Sockels gleitet in harten Falteln ein Leintuch: das unter demselben verborgene Wesen, der besiegte Tod, streift den Boden mit labenartigen Bewegungen. Die Sense hinter sich herziehend, während die linke Hand wie die zerbrochene Tasse eines Raubthiers herabhängt und die leeren Augenhöhlen auf den verherrlichten Mann gerichtet sind, schleicht er hinweg und man glaubt das Knirschen seiner Zähne zu vernehmen. Die zweite Gruppe zeigt uns eine Mutter, die ihr wankendes, jedoch gerettetes Kind stützt, ein zartes, junges Mädchen, das des Leidens Hauch berührt hat, welches aber halbseitig anzuschauen ist im Reiz seiner 15 Jahre. Diese Gruppe soll nach Absicht des Künstlers zwischen Pasteur und den Tod zu stehen kommen. Aus den auf den Ketter gerichteten Augen des jungfräulichen Kindes bricht Frühlingsjubil und Lebenslust und die Bewegung

der Mutter drückt höchstes Vertrauen und Hingebung aus. Wahrscheinlich wird man, schreibt der „Figaro“, auf diese Gruppe, sowie auf die dritte, „La Renommée“, verzichten müssen, die prachtvoll decorativ wirkt. Die erste Anlage, der in seiner Eintracht gewaltige Gegenlag der zwei Figuren, das rührende Drama, das sich zwischen Pasteur und dem Tode abspielt, ist das Meisterwerk.

(Verurtheilte Missionschwestern.) Vor der Strafkammer des zweiten Landgerichts in München endete gestern spät Abends die Verhandlung gegen die seit Ende November verhafteten vier Schwestern der hiesigen Niederlassung der „Missionsgesellschaft der unbesetzten Empfänger für Indien“, welche von dem suspendirten Priester Bodewig gegründet, kirchlich aber nicht anerkannt worden ist. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Mariaveld in Belgien. Unter den zahlreichen Zeugen befand sich auch ein Vertreter des hiesigen erzbischöflichen Ordinariats. Die Schwestern wurden von der Anklage des Betruges freigesprochen, indem ihnen bezüglich ihrer Ansichten über die Gesellschaft und ihrer Thätigkeit für dieselbe Gutgläubigkeit zugestanden wurde. Sie erhielten aber wegen Vettells fünf, beziehungsweise vier Wochen Haft, welche jedoch durch die Untersuchungs-haft verbüßt sind. Eine dieser Schwestern, Josepha Stecher, stammt aus Langtaufer in Tirol.

(Europas ältester Gerichtshof.) Aus Paris wird berichtet: Ein im „Journal officiel“ vom 22. d. erschienenen Dekret enthält Bestimmungen über die Reorganisation des ältesten europäischen Gerichtshofes, des Obertribunals der Republik Andorra, auf neuen Grundlagen, die dem modernen Geiste entsprechen. Zum ersten Male seit dem IX. Jahrhundert ist eine Veränderung an den Regeln, Formen und Funktionen dieses ehrwürdigen Justizkörpers getroffen worden. Dieser Gerichtshof, der durch eine königliche Charte des Nachfolgers Karls des Großen, Ludwigs des Frommen, eingesetzt wurde und dessen Mitglieder wahrscheinlich die am wenigsten in Anspruch genommenen Richter der ganzen Welt sind, bietet die wahrhaftig einzig in den Annalen der Justiz bestehende Eigenart, zehn Jahrhunderte hindurch die Vorrechte, Kompetenz und Formen beibehalten zu haben, mit denen er bei seiner Einsetzung ausgerüstet wurde.

(Gold und Hunger) ist nicht nur die Parole in den neuen Metallreden Klondikes; in anderem Sinne herrscht das Wort auch in Italien. Die Bauern haben den Hunger, die Regierung braucht das Gold. Und wo „gräbt“ sie danach? Bei denen, die ihren Wunsch, in die Reihe der Edelsten und Besten Italiens aufgenommen zu werden, erfüllt sehen und dafür dem Staate ein kleines Dankopfer — das man „Lare“ nennt — darzubringen haben. Diese Laren sollen nun erhöht werden. Wie man aus Rom meldet, veröffentlichten die dortigen Blätter das Projekt eines neuen Adelsstars. Danach wäre an den Staat zu zahlen für den Titel

Fürst	40,000 Lire
Herzog	30,000 "
Marquis	25,000 "
Graf	20,000 "
Baron	12,000 "
Gewöhnlicher Adel	10,000 "

(Schnee in Athen.) Aus Athen, einer Stadt, in der Ausstellungsgebäude ohne Dach aufgeführt werden, weil es dort fast nie regnet, kommt die merkwürdige Meldung, daß dort gestern vom frühen Morgen an reichlich Schnee fiel!

(Zwei bekannte Künstlerinnen) blafen jetzt plötzlich in die Kriegsdrommete gegen die Division. Es sind Frau Wilma Parlaghy und jetzt auch Frau Elli Lehmann. In einer vorgestern in Berlin veranstalteten Versammlung schlug ein Redner vor, um auf die Menge zu wirken, müßten die Gräuel der Division bildlich in Zeitungen wiedergegeben werden. Frau Wilma Parlaghy lächelte den Redner darauf, Frau Elli Lehmann hat sich ihrerseits bereit erklärt, „für die gute Sache“ nächstens ein Konzert zu veranstalten.

Ich, mich durch Kleinigkeiten um den Gleichmuth meiner Seele bringen zu lassen. Gute Nacht, Ihr Lieben. Ich will trachten, gleich fest einzuschlafen, damit ich morgen wieder vollkommen hergestellt sei.

In ihrem Zimmer angelangt, kleidete sich Ella nicht einmal aus, geschweige denn, daß sie den Versuch gemacht hätte, zu schlafen. Kaum hatte sich die Thüre hinter ihr geschlossen, so sank sie in einen Fauteuil und starrte mit fest aufeinandergepreßten Lippen vor sich hin. Eine Stunde verging, ohne daß sie sich regte. Dann trat sie langsam vor ihren Ankleidespiegel und betrachtete ihr bleiches, gramvolles Gesicht.

— Ich mache nichts besser mit dem Denken, sondern ermüde mich nur; ich sehe dann morgen geisthaft aus und gebe Allen Veranlassung, sich zu wundern; so will ich denn versuchen, zu schlafen. Ich bin froh, daß ich gekleben, denn ich wäre unfähig gewesen, Stella heute zu ertragen.

Sie löste ihr volles, dunkles Haar, dann trat sie an das Fenster und öffnete dasselbe, zu dem jetzt sternbesäten Nachthimmel emporklickend. Das Gewitter hatte die Luft gereinigt, balsamischer Duft stieg vom Garten empor. Schritte, welche sie vernahm, lenkten ihre Aufmerksamkeit auf sich, und bald sah sie zwei glimmende Cigarren, welche sich unter ihrem Fenster auf- und niederbewegten. Sylvester und Almens waren es, welche noch vor dem Schlafengehen da auf- und abgingen; sie konnte deutlich die Stimmen der Beiden vernehmen. Almens war es, der zuerst sprach:

— Du magst ihn also nicht? Das dacht' ich mir; ich wußte, daß Du mit mir übereinstimmen werdest. — Das ist vielleicht zu viel gesagt, Du darfst nicht vergessen, daß ich kaum ein Duzend Worte mit Herrn von Wolf gesprochen.

— Das sind gerade zwölf Worte zu viel. Doch laß uns nicht weiter von ihm reden, er verdriest mich immer die Laune. Was denkst Du von ihr? Sieht sie nicht reizend aus?

— Frau von Montbert? Außergewöhnlich hübsch ist sie wohl, das habe ich Dir schon längst gesagt.

— Hübsch?

Almens zuckte die Achseln. — Selbstame Art, das schönste weibliche Wesen zu beschreiben, welches es je auf Erden gegeben haben kann. Du verdienst wahrlich nicht, sie anzublicken zu dürfen. Es ist ein Sakrilegium, Stella, diesen Engel, mit dürren Worten hübsch zu nennen. Was hältst Du von Ella?

— Von Fräulein Baß? Nicht die Frau, die ich bewunderte würde. Im Uebrigen bin ich furchtbar müde, laß uns zur Ruhe gehen.

Als die beiden Herren sich entfernten, wandte sich Ella Baß mit einem Lächeln auf den Lippen vom Fenster ab.

Hörcher hören niemals Gutes über sich, flüsterte sie leise. Nicht die Frau, welche er bewunderte würde? Besten Dank! Ich sollte ihm das Kompliment zurückgeben, aber leider vermag ich es nicht. Er gehört zu jener Gattung von Männern, die mir zusagen, und wie gerne würde ich ihm eine andere Ansicht über mich beibringen.

Sie lagte leise auf und schauerte dann in sich zusammen, als sehe sie plötzlich ein Gespenst, welches sich zwischen ihr und den ladenden Augen erhob, die sie vom Spiegel aus anblickten. Bleich und zitternd sank sie an ihrem Lager in die Knie und barg das Antlitz in die Kissen desselben.

hier, entgegnete die Dame dem Arm jählich um die Hand legte. Sie fühlte sich sich erinnern werden und tut thun.

Wiederholte Frau von Montbert runzelte. O nein, Ella, wie tausenderlei Dinge mit ist es. Du weißt auch, wie mein ist.

Weshalb sie hier bleiben sollte. Ella ist nicht in derlei Dinge zu hören. Nicht hier, Kleine?

vielmals, gnädige Frau, gestatten.

wollte es scheinen, als wären Dinge zurück, welche ich habe, als sei sie froher hinausgeschoben zu

machte auch keine weiteren sich schweigend in die

te sich bald nach der schämten zogen sich zurück.

ich Du geliebten bist, Liebchen, den Arm um Ella's Schwester ist eine fürchterliche kennt keine Mühsicht für Dich noch unwohler zu willst. Du bist so furchtbar das Gewitter hat Dich an-

er, in der Früh bin ich mit mir ja gar nicht abn-

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 23. Januar 1898.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 15

Nemzeti színház.

J. Ab. 22. M. Ab. 22.
Folt a mely tisztit.
 Dráma 4 felvonásban. Irta Eötvös József.
 Esti előadások: 7 óra.
 Esti előadások: 7 óra.
 Esti előadások: 7 óra.

N. kir. Operaház.

Zárva.

Népszínház.

A tolongás.
 Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Földes Ede.
 Kontra Fridolin Németh
 Krizza felesége Csatai Zs.
 Vágó Miklós Kiss
 Abris Várnai
 Rézi Vidoriné
 Kati Bártfai
 Fanni Gácsi
 Lőrincz Solymosi
 Rigó, városi bíró Szabó
 Áter, kishúro Uvári
 Ország Sára Siposné
 Mavassk Johann Blau
 János bácsi Lubinszky
 Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.

Couliisset ur!
 Bohózat 3 felvonásban. Irta: E. Blum és Raoul Toché
 Couliisset Basse
 St. Castel táborn. Mátrai
 Rosin de Brionne Kalmár
 Lucien de Voulettes Tapolczai
 Louise, neje Kalmár
 D'Esparville Nikó L.
 Annette Deitl E.
 Baptiste Szőke
 Benoit Szép
 Décsi Décsi
 Második játékos Nánássy
 De Pontalierne Fedor
 Kis leány Hódossy
 Kezdeté 7 órakor.

Magyar színház.

A kikapós patikárius.
 Bohózat 4 felvonásban. Irta Gandillot.
 Fourageot Szilágyi
 Ferdinand Balla
 Bertinet Boross
 Bertinet-né Hettyey
 Pa urin Sényi
 Caturin-né Zilassy
 Carjol Iványi
 Lasimir Ferenczy
 Labricelle Kúrdy
 Paulette Aranyossy
 Brigitté Felber
 Amandine Varga
 Adolf Várady
 Desiré, házmester Kócsy
 1-6 kárpitos Tóth
 Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag „A nagymama“
 (Don. Ab. 22, 3-23. 23. Sonntag „Folt a mely tisztit“ (Ab. susp.)
 Repertoire der Königl. ung. Oper. Samstag „A portici-i néma“
 (Don. Ab. 22, 3-23. 17. Sonntag „A városi vig nék“ (Don. Ab. 22, 3-23. 18.)
 Repertoire des Aufführungstheater. Samstag „A barang“ Sonntag
 (Don. Ab. 22, 3-23. 18.) Sonntag „Champfleur-állomas“
 Repertoire des Volkstheater. Samstag „A baba“ Sonntag
 (Don. Ab. 22, 3-23. 18.) Sonntag „A varázsgyűrű“
 Repertoire des Ungarischen Theater. Samstag „A gésák“ Sonntag
 (Don. Ab. 22, 3-23. 18.) Sonntag „Menyecske kisasszony“ (Don. Ab. 22, 3-23. 18.)

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATO.

Anfang 8 Uhr. Geste Ende 12 Uhr.
„Dämon Gold“
 Ausstattungs-Ballet von J. Holzer.
 Solo-Abend Solo-Abend
Frl. Cäcilie Carola.
JOSEPH STEIDLER.
Geschwister DENIS,
 sowie alle Spezialitätennummern.
 Montag, den 31. Januar:
Monstre-Maskenball.
 Karten zum Maskenball sind an der Kassa des Etablissements, sowie bei den Verkaufsstellen erhältlich.
 Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Mandl's
Café Löffelmann
 VII., Király-utca 39.
 Heute BENEFIZÉ
Troppauer.
 Programm durchwegs neu!

Kecskemét. Neu eröffnet! Kecskemét.
Hotel „ROYAL“ Hotel
 im Centrum der Stadt, elektrisch beleuchtet, elegantes Café und Restaurant, im Hause mögliche Preise, den Herren Geschäftsfreundlichen Ermäßigung. Omnibus bei allen Zügen.
 Hochachtungsvoll
Joseph Stemmer, Eigentümer.

Az egyedül
 sterilizált és bakteriummentes
szikviz a
Sanitas szikviz
 Telefon: SANITAS.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 3 (Karliskaserne).

„A Gézák“

vagy egy tabáni kávéház története.

„Die gestohlene Mitgift“

Su Vorbereitung: „Eiu-e vagy leány?“ Irta H. I.

„IMPERIAL“

V., Váci-körút 48.

Neues Programm. Neue Mitglieder.

Täglich 2 Komödien.

Emil Váradi.

Entrée: I. Platz 50 kr., II. Platz 20 kr.

„Adria“

magyar kir. tengerhajózási részv. társ.

Vezérigénysége: Hoffmann S. és V.

1898. évi február havában következő gőzösök fognak indulni:

Honnan	Hová	Gőzös neve	1898. február
Fiume	London	Wm. Bailey	1-10
„	Liverpool	Lyria	1-10
„	Hull, Newcastle o.T	Rosaria	1-10
„	Rouen	Stoania	1-10
„	Liverpool	Flaminian	10-20
„	Gibraltár, London	B. Kemény	10-20
„	Hull, Newcastle o.T	Bessano	10-20
„	Rotterdam, Antwerpen	Szt. István	15-25
„	Liverpool	Saragossa (C.L)	15-25
„	Dunkerque Rouen	„	15-25
„	Barcelona	Zrinji	25
„	Algier, Glasgow	Széchenyi	18-28
„	Hamburg	Byzanz	18-28
„	Liverpool	Lesbian	18-28
„	London	Sultana	18-28
„	Bordeaux	Tibor	25-28

1) Ha a gőzös indulása előtt nyolcz nappal Tanger, Algir, Gibraltár kikötőkbe elegendő rakomány be nem jelentett, az igazgatóság fentartja magának a jogot, a kikötőket nem érinteni.
 2) A gőzös Barcelonán kívül még egy földközi tengeri kikötőt fog érinteni, azaz Cadix.

Liverpool	Triest-Fiume	Algerian	1-10
Hull, Newcastle o.T	„	Finnland	1-10
London	Fiume-Triest	Pavia (C.L)	5-15
Liverpool	Triest-Fiume	Mattlekovits	10-20
Rio de Janeiro, Santos	„	Doak	10-20
Rouen	„	Zieby	15-25
London	„	Indiana	15-25
Liverpool	„	Alsatian	18-28
Bordeaux	„	Beross	18-28
Glasgow	„	Kálmán Kir.	18-28
Hull, Newcastle o.T	„	Yeddo	18-28
Liverpool	Fiume-Triest	Samaris (C. L)	18-28
London	Triest-Fiume	Austria	18-28
Rouen	„	Szt. László	18-28
Rotterdam, Antwerpen	„	Petőfi	18-28

Átrakodási szolgálat közvetlen hajókrakellekkel a felsorolt kikötőkből az összes földközi és adriai kikötőkbe, valamint az osztrák Lloyd levantei, keletindiai és japáni vonalaira.

Középtengeri szolgálat.

Fiume—Malta—Szcizilia—Marseille-i vonal.

Február 3-án Mátyás Király, 10-án Andrassy, 17-én Tizsa és 24-én Rákóczy gőzös indul Fiuméből Marseillebe és február 4-én Tizsa, 11-én Rákóczy, 18-án Mátyás király és 25-én Andrassy gőzös indul Marseilleből Fiuméba.

Fiume—Szcizilia—Marseille-i gyorsvonal.

Február 7-én Buda, 14-én Adria, 21-én Szapáry és 28-án Árpád gőzös indul Fiuméből Marseillebe és február 6-án Szapáry, 13-án Árpád, 20-án Buda, 27-én Adria gőzös indul Marseilleből Fiuméba.

Veredlungskorke,

sowie alle anderen Sorten Korke liefert anerkannt billigt die

Erste ungarische Dampfkorkfabrik

Kaszirer & Robicek, Budapest, VII., Nefelejtsgasse 15.

Preisconrant auf Verlangen gratis.

Lager von Flaschenkapseln.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesti-ut 21.

NOWIKOFF-TRUPPE

(3 Damen, 2 Herren).

Albany, l'homme universel! Little Parkins & Miss Lizzi, große Neuheit! The 3 Manzoni's, die besten Akrobaten. Kinetograph, neue Bilder.

„Das Räthsel“ von Caprice.

Lizitations-Kundmachung.

Wir schreiben eine öffentliche Lizitation aus auf die in unseren Waldanteilen „Halmesová“, „Draskovska“, „Vödky“ und „Tarabov“, im Ober-Jesener Hottet, im Komitate Turóc befindlichen, 8677 Katastraljoch betragenden, faclmännisch noch im Jahre 1894 auf 22,365 fl. 50 kr. ö. W. geschätzten Tannen-, Fichten- und Buchen-Bestände, welche den 11. Februar l. J., um 10 Uhr Vormittags, in unseren Amtlokalitäten in Turóc-Szent-Márton abgehalten wird.

An dieser Lizitation kann sich, bis zu deren Eröffnung durch schriftlich einzureichende Offerte, dann aber mündlich nur Derjenige betheiligen, welcher ein Vadium von fl. 2256 ö. W. baar oder in kautionsfähigen Werthpapieren bei der Kassa unseres Instituts im Voraus erlegt und in glaubwürdiger Form (durch Fertigung der Lizitations-Bedingungen oder in dem Offerte) erklärt, dass er die Lizitations-Bedingungen, unter welchen die Lizitation ausgeschrieben ist, kenne und sich denselben unterwerfe.

Sowohl die Lizitations-Bedingungen als auch der fachmännische Ausweis und die Schätzung des der Lizitation unterstehendn Holzbestandes sind in den Amtlokalitäten unseres Instituts zu Turóc-Szent-Márton zur freien Einsicht vorgelegt, und können durch die Kaufstücken täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Turóc-Szent-Márton, 23. Januar 1898.
Die Turóc-Szent-Mártoner Aktien-Sparkassa.

Verlangen Sie:

Original polnische Rosoglien, feinste Liqueure,

owie den rühmlichst bekannten Getreidekummel der Firma 90206

ADOLF FRÄNKEL & SÖHNE,

f. k. landespriv. Liqueurfabrik, Wiala, Galizien. Erhältlich in allen bedeutenden Delikatessengeschäften.

AGATOR Zahn-pasta

ohne Seife. Nouestes unübertroffene Zahnputzmittel.

Tube mit Patent-Verschluss. Überall zu haben. Société de produits hygiéniques. Stapler & Co., Wien, XVIII., Gutzgasse 27.

Depot: Dr. Egger Leo és Egger L., Apotheke zum Reichspalatin, VI., Waitzner-Boulevard 17.

Fried. Wannick & Co.,

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei

BRÜNN (Mähren)

übernimmt Installation kompletter Dampfzuleitungen und Mörtelwerke. Ständige Ausstellung von Ziegeleinrichtungen. Illustrirte Prospekte gratis. Über 900 Anlagen eingerichtet.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebräuchte u. neue feuerfeste und einbruchsfähige Kassen offerirt billig Wiener Kassen-Fabrik... 96315

Wirthschaftsgehalt, Arbeitergegend, billiger Preis, sehr billig zu haben. Adr. in der Exp. 95957

Reisender als Acquisitor für Bahnfrachtbriefe mit 75 fl. Monatsgehalt... 14600

Gut eingeführter, sehr tüchtiger Reisender, der die Destillation und Technik der Biqueurherstellung... 14601

Brennholz per Klafter n. 7 bei der Neugebäude-Demolirung. 14608

Selbstständiger Destillateur, der in den größten Biqueurfabriken Ungarns... 14593

Schafmeister sucht per 1. April oder früher Stelle. Derselbe ist 39 Jahre alt... 95556

Billige Jahreswohnungen, große und kleine, neu gemalt, Zins per monatlichen Raten... 95729

Schöner Haushund zu verkaufen, 7 Monate alt, große Rasse, wunderbar entwedelt... 95987

Heirath. Ein Mann, Christ, in den 40er Jahren, mit angenehmem Aeußeren... 96050

Instruktor, ledig, der die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht... 14605

Zapfenwirth gesucht. Adr. in der Exp. 96069

Ein Prämier und ein junger Kommiss find die Ausnahme in dem Spezereri- und Delikatessenwaaren-geschäfte... 96029

Ein Geschäft, welches mehr als 40 Jahre am Platze ist, feiner Mode unterliegt... 96030

2 feine Teppichdivan zu staunend billigen Preisen sofort zu verkaufen... 96033

Heirathsvermittler wird gesucht, der in besseren Häusern verkehrt... 96036

Ein junger flinker Kommiss, Adr. der Spezereri-branchen wird in ein größeres Geschäft... 14594

Gasthaus, lebhafter Posten zwischen zwei großen Fabriken... 96072

Komptoirist der ungar. und deutschen Sprache mächtig... 14604

Czimeket vásárolok. Czim a kiadóhivatalban. 96121

Kompagnon gesucht mit 10,000 fl. zu einem sehr rentablen Geschäft... 96046

Heirathen wünscht intelligenter junger Mann... 96050

Intelligens irr. fatal erbe, ki eddig elköltök helyeken mint nevelő... 96051

Lehrerstelle. Zu 4 Kindern wird ein religiöser dipl. Lehrer... 14611

Verkauften ein Jagdhund, Griffon, langhaarig... 14605

Professeur parisien français-anglais 10 leçons n. 5... 96119

Eine deutsche Kinderärztin, mögl. Norddeutsche, wird zum sofortigen Eintritt gesucht... 96023

Hausverkauf. Ein neues, dreistöckiges Zinshaus... 95991

Erzieherin, welche in der deutschen und französischen Sprache... 96060

Ein egy 30 éves szöke tü vagyok, kisvagyon is van... 96073

Kompagnon mit 1000 fl. baar wird zu einem rentablen Unternehmen... 96073

Heirath. 30jähriger Oekonomie-Beamter, Christ, sucht ein sparames und häuslich erzogenes Fräulein... 96080

Deutsche Dame, die auch in Kinderkleider- und Weibhütern bewandert ist... 96099

Alte Sade in jedem Quantum u. Qualität kauft, verkauft u. tauscht... 96022

Kleines Haus im VI. Bezirk per 1. Februar zu verkaufen... 95845

Brantweinergeschäft, größte Verfeinerungs-Budapests... 94958

Chambal, neu, ungebraucht, billig zu verkaufen... 95983

Thüren u. Fenster, komplet beschlagen, in allen Formen und Größen... 14477

Professeur parisien français-anglais 10 leçons n. 5... 96119

Enekleczkekét óhajtaná adni elkeltő esá lakóknaí fatal művelt hölgy... 95045

Das Neugebäude wird flott demolirt u. sämtl. Material billigt verkauft... 14306

Mauerziegel, Dachziegel, Mauersteine, Dachstühle, Dampfböden... 14306

Hold-u. Nagy-Korona-utca im Neugebäude. 14306

Sultanöl, festes Salolpetroleum, wasserhell... 14213

Kaffee- und Milchhülle, mit Billard versehen, brillantes, nachweisbar gutes Geschäft... 94946

Bedeutender Verdienst für energische Herren. Näheres Chikobehplatz 1... 14340

In Kindesstelle wird ein hebräisches Christenmädchen... 96099

Kiadó azonnal vagy február 1-éig egy szép háromszobás utca lakás... 96144

Möbel. Ein sehr feines komplettes Speisezimmer... 96152

Konkurs. Von der Verwaltung der isr. Kultusgemeinde... 96157

2 junge Leute erhalten für je 30 fl. ganze Pension... 96154

Egy pékség, jó forgalmú helyen, más vállalkozás miatt azonnal eladó... 96117

Ein größeres Quantum Heu und Mohr ist ab Budapest im Pauschal zu verkaufen... 96159

Egy esetleg két elegánsan burtozott, lépészházból külön bejárattal utca szoba kiadó... 96160

Egy a magyar. német és tót nyelvben, szóban és írásban teljesen jártas... 14620

Ein Zimmer, sehr rein, mobil und separat, vom 1. Februar zu vermieten... 96192

Christophplatz 2. Mehl, Brod- und Hülsenfruchtengeschäft... 96168

Geschäftslokale mit antiker Wohnung ist für 650 fl. per 1. Februar zu vermieten... 96163

Heirathsantrag. Eine hübsche 24jährige gebildete Witwe... 96167

Geschäftslokale mit Portal, sehr lebhafter Posten... 96166

Ein Milchverbindung mit einem Delikatessengeschäft... 96155

Wachthaus gesucht, hauptsächlich für ein gutes Wirthschaftsgehalt... 96157

2 junge Leute erhalten für je 30 fl. ganze Pension... 96154

Egy pékség, jó forgalmú helyen, más vállalkozás miatt azonnal eladó... 96117

Brantweinergeschäft, alter, guter Capstein, sofort zu verkaufen... 96156

Schlüssel. Ein Bund kleine Schlüssel verloren. Adr. in der Exp. 96153

Als Gesellschafterin oder Vorleserin empfielt sich ein Fräulein... 96120

Häuser-Verkäufer wollen ihre Adressen unter „Selteneit 107“ an die Exp. überfenden... 96107

Bedienerin wird aufgenommen. Adresse in der Exp. 96110

Drei Zimmer seine gezeichnete Möbel sind Abreise halber sofort zu verkaufen... 96114

Marezi. Brief unter „Freundschaft“ erliegt Hauptpostamt 96128

Für einen Pasquetwagen ist ein übertragenes gutes Geschäft zu verkaufen... 96032

Für Eisenhandlungen u. Baumunternehmer. Qualifizierte, Studien, Säulen, Grabsteine... 14617

Kinderärztin, (Szr., ungarisch u. deutsch, zu 3 Kindern von 5-9 Jahren für die Nachmittagsstunden gesucht... 96147

Magyar királyi államas-utak üzemeltetése. 31363/1897. szám.

Pályázati hirdetés. A m. k. államasutak piskai fűtőház telepén egy emeltos iroda és laképület... 96163

Geschäftslokale mit Portal, sehr lebhafter Posten... 96166

Ein Milchverbindung mit einem Delikatessengeschäft... 96155

Wachthaus gesucht, hauptsächlich für ein gutes Wirthschaftsgehalt... 96157

2 junge Leute erhalten für je 30 fl. ganze Pension... 96154

Egy pékség, jó forgalmú helyen, más vállalkozás miatt azonnal eladó... 96117

Brantweinergeschäft, alter, guter Capstein, sofort zu verkaufen... 96156